

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

71 (12.3.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739336)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 J., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 J. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 8. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 71.

Oldenburg, Donnerstag, 12. März 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der bisherige Chef des Admiralsstabes der Marine, Admiral Buchiel, ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluches zur Disposition gestellt worden.

Auch im preußischen Abgeordnetenhaus wurde nunmehr die Verfassung der Beamtenbefolgungsreform auf den Herbst amtlich mitgeteilt.

Die Meldung, daß gegen den Grafen Sodenau bereits ein ehrengerichtlicher Spruch gefällt sei, wird jetzt hochhoffentlich dementiert.

Der Gesundheitszustand des Generals Stössel hat sich verschlechtert. Die Ärzte befürchten, daß Stössel seine in zehnjähriger Festungshaft umgewandelte Strafe nicht überleben wird. Stössel hat daher noch ein Geheiß an den Zaren eingereicht, worin er um volle Begnadigung bittet.

In Petersburger Waffen- und Munitionsdepots ist man großen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. In einem Magazin befanden sich statt 20 000 000 Patronen nur 40 000.

In Bordighera ist Edmondo de Amicis, der berühmte italienische Schriftsteller, im Alter von 62 Jahren gestorben.

In Perrien sind erneut Unruhen ausgebrochen; die Aufständischen sollen sich im März auf Leheran befinden.

Der Landtag und das neue Schulgesetz.

(Zu den Tanzenischen Zeitfragen.)

Oldenburg, 12. März.

Der Abgeordnete Tanzen bewies schon zu wiederholten Malen sein starkes, tatkräftiges Interesse für unsere Volksschule. Leider steht er damit beinahe als Ausnahme da. Schulfrage sollte Landesfrage, Volksfrage sein. Sie löst bei uns aber leider auf viel Laubheit, und die Freunde der Schule können froh sein, wenn nicht jeder Schritt zur Besserung derselben eine Schar von Gegnern erndet. Abg. Tanzen geht seinen Weg unbefürchtet um rechts und links. Er sagte seine Wünsche für die Umgestaltung des Schulgesetzes in sieben Leitsätze zusammen, die er dem Landtage zur Besprechung unterbreitete.

Der Verwaltungsausschuß, dessen Vorstehen der Tanzen ist, befaßte sich zunächst mit diesen neuen Grundlinien und arbeitete seine Anträge für den Landtag danach aus. Drei scharf getrennte Richtungen lassen sich in den Auswahlsanträgen unterscheiden. Die Mehrheit geht mit Tanzen; ihre Anträge enthalten nur geringe Abweichungen von seinen Forderungen. In der Hauptfrage herrscht Einigkeit: Die geistliche Schulaufsicht — darüber ist wohl niemand im Zweifel, daß sie den Angelpunkt der Anträge bildet — soll fallen und die Fachschulaufsicht, ausgeübt durch Kreis- und Schulinspektoren im Hauptamt, soll an ihrer Stelle eingeführt werden. Der Ausschussbericht der Mehrheit, erstattet vom Abg. Grabe, enthält allerdings wörtlich den Satz:

„Eindeutigkeit besteht darüber, daß die Aufsicht über den Religionsunterricht in der Volksschule dem Geistlichen auch in Zukunft verbleibt.“

In dieser Einschränkung liegt u. E. die Schwäche des Mehrheitsstandpunktes; sie verhindert die volle Selbstständigkeit in allen Schulfragen.

Zwei katholische Mitglieder des Ausschusses (Dr. Driber und Taphorn) nehmen natürlich einen ganz anderen Standpunkt ein; bis auf ein wenig verwerfen sie die Tanzenischen Sätze und wünschen, daß es meistens beim alten bleibe, namentlich selbstredend in Hinsicht auf die geistliche Schulaufsicht. (Denn wenn sie auch fordern, die Kreis- und Schulinspektoren wird durch Kreis- und Schulinspektoren im Hauptamt wahrgenommen, so folgt unmittelbar darauf der Satz: „Dagegen bleibt die Ortschulaufsicht in der bisherigen Weise bestehen.“) Und in diesem Hauptpunkte weicht auch die zweite Minderheit, aus den beiden Sozialdemokraten Schulz und Seidler bestehend, am weitesten von der Mehrheit und von den Tanzenischen Sätzen ab, aber nach der anderen Seite. Während sie in den übrigen Anträgen nur immer etwas über die Mehrheit hinaus oder auch mit ihr geht, fordert sie den gänzlichen Wegfall der geistlichen Schulaufsicht, und, um das zu ermöglichen, die Änderung des Staatsgrundgesetzes zur völligen Trennung von Schule und Kirche. Und die Regierung? Sie liegt in diesem wichtigsten Punkte — in den anderen besteht mehr oder weniger

Uebereinstimmung mit der Mehrheit — auf ganz eigenständige Weise aus. Was sie da mit der einen Hand gibt, das nimmt sie mit der anderen: Sie wünscht, daß in den ein- bis dreiklassigen Schulen der Geistliche — gleichsam als Beauftragter des Oberstudienkollegiums und Vorgesetzter des Schulvorstandes — die Dienstführung der Lehrer, das Innehalten des Lehr- und Stundenplanes und das Verhalten des Lehrers beaufsichtigt! In vier- und mehrlässigen Schulen soll dies der Hauptlehrer tun.

Wenn schon die Mehrheit des Ausschusses bezüglich des Religionsunterrichts ein erhebliches Stück geistlicher Schulaufsicht fortbestehen lassen will, die Regierung schiebt den Geistlichen völlig wieder in die Schule hinein! Und dabei erklärt der Minister, er sei prinzipiell mit der Trennung der Sachaufsicht von der Disziplinar- einverstanden! Halbe Arbeit, eins wie das andere, und nichts Dauerndes für die Zukunft!

Allerdings behält die Regierung sich die endgültige Entscheidung in allen diesen Fragen vor; ihre Erklärung braucht also noch nicht unabänderlich dazustehen. Desto mehr hat der Landtag die Pflicht, als eine Stellvertretung des Volkes seine Meinung klar und unverfälscht zu sagen. Wenn nun die Mehrheit vor der völligen Scheidung von Schule und Kirche zurückschreckt, so scheint uns das mehr in einer Scheu vor der Antastung des Staatsgrundgesetzes begründet zu sein, als in sachlichen Erwägungen über die Frage selber. Wir ehren die Pietät dem Staatsgrundgesetz gegenüber, aber bezüglich der Stellung von Schule und Kirche will uns die Zeit gekommen erscheinen, daß klare Verhältnisse geschaffen werden, ohne Rücksicht auf das „Mährchenmärchen“ Staatsgrundgesetz.

Wenn wir darin Recht haben — die Tendenz der Trennung von Schule und Kirche liegt doch sicher in den Tanzenischen Leitsätzen! — dann wäre es geradezu Pflicht des Landtags, über die Mehrheitsanträge hinauszugehen und eine neue Staatsgrundgesetzliche Vorbedingung für die veränderten Verhältnisse zu schaffen.

Grundsätzlich halten wir dies für wünschenswert auch für die Kirche. Sie muß ihren Einfluß langsam aber sicher schwinden sehen. Dessen bedarf es keines Beweises, und wir wollen hier keinen anführen, um niemand unnötig wehe zu tun. Aber das ist unsere feste, schon öfter ausgesprochene Ueberzeugung: Je mehr die Kirche ihre Reinsphären mit der profanen Welt vermindert, desto reiner und unangefochtenere können die in ihr wirkenden geistlichen Kräfte in die Erscheinung treten. Je weniger die Kirche in weltlichen Dingen in andere Gebiete hinübergreift, desto mehr Freunde wird sie ihrer eigentlichen Aufgabe werden oder doch — erhalten. Und je weniger sich die Arbeit der Kirche zerstückelt, desto erfolgreicher wird sie sich der wahren Seelsorge hingeben und die dem Menschen eingeborene religiöse Sehnsucht befriedigen können. Darum liegt es im ureigensten Interesse der Kirche, reine Verhältnisse zwischen ihr und der Schule zu schaffen. Die letztere wird ihre Schuldigkeit schon allein tun. Wer unserer Lehrerschaft darin mißtraut, tut es ohne Beweis; wer ihr gar die tödliche Wunde der Verweltlichung des Religionsunterrichts untersteht, der versucht ihr böswillig etwas anzuhängen, um auch ihre gerechten Forderungen damit zu verunglimpfen.

Leider finden solche bedeutsame Fragen wenig Widerstand in der Masse derjenigen, die sich dafür erwärmen müßten. Aber die Hoffnung und die Sehnsucht hört man oft aussprechen, namentlich in ländlichen Kreisen, die mehr mit den Fragen in Berührung kommen: Möchte es doch endlich Friede werden zwischen Schule und Kirche! Niemand als wir kann diesem Wunsche aufrichtiger zustimmen, und wir halten gerade jetzt die Zeit für gekommen und den Landtag für die geeignete Stelle, dieser Aussicht eine sichere Grundlage zu geben. Vereint, ungehindert durch die ewigen Reibereien, können beide Mächte für Unterricht, Erziehung und Entfaltung unserer Volksschule Gutes schaffen; in unfruchtbarem Streit tun sie einander Abbruch zum Schaden des ihrer bedürftigen Volkes und zu ihrem eigenen.

Wir leben der festen Ueberzeugung, daß der Landtag sich der hohen Bedeutung seiner Bestimmungen bewußt ist. Die Regierung wird fortan damit rechnen! Soffentlich geben sie dem kommenden Schulgesetz die allerbesten Impulse!

Der neue Gesetzentwurf über die Arbeitskammern

berührt auch in erheblichem Maße das Arbeiterverfassungswesen. Entgegen der früheren Ansicht der Regierung, die Gewerbebetriebe zur Grundlage der Arbeitskammern anzunehmen, sollen diese jetzt nach sachlichen Gesichtspunkten in Anlehnung an die Einteilung und Bezirke der gewerblichen Berufsvereinigungen errichtet werden. Die bei dem Aufbau der letzteren gemachten Erfahrungen sollen zur Verwertung gelangen. Der Kernpunkt der ganzen Organisationsfrage ist die Gliederung nach sachlichen oder örtlichen Gesichtspunkten. Bei

jenen kann den Verchiedenheiten in der Berufsschichtung besser Rechnung getragen werden. 3. B. hat die Knappschaftsberufsgenossenschaft 2055 Betriebe mit 647 458 Arbeitern und ist nach Sektionen gegliedert; hier werden Arbeitskammern für den Bergbau im Saarrevier, im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, in Sachsen, in Süddeutschland zu errichten sein. Die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft erstreckt sich über das ganze Reich; hier wird man sich mit Arbeitskammern in Berlin, Stuttgart, Leipzig begnügen können. Ebenso ist in industriearmen Gegenden eine sachliche Zusammenfassung das Gegebene. Andererseits ist aber bei solcher ein Zurückdrängen der örtlichen Interessen, die mangelnde Fühlung der Arbeitskammern mit den kommunalen Notwendigkeiten. Man wird aber primär doch die sachlichen Organisationen durchzuführen haben und dann nach Maßgabe des Bedürfnisses örtliche Ausläufer als Unterorganisationen durch Vermittelung des Bundesrats schaffen müssen.

Die Aufgaben, die den Arbeitskammern zugewiesen werden sollen, betreffen, was bisher übersehen worden ist, nicht minder die Arbeiterversicherung. Der Entwurf sieht die Zweide der Arbeitskammern in folgender Art vor: Sie sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen und die gemeinsamen wirtschaftlichen und gewerblichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrzunehmen. Die gemeinsamen Beratungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Arbeitskammer sollen zu einer persönlichen Fühlung zwischen den Angehörigen der beiden Gruppen, zu einer persönlichen Annäherung und einer Abgrenzung bestehender Gegensätze führen. Es sollen die Arbeitskammern erstens eine in der Form und Materialbeschaffung sachliche Information über die Lage der arbeitenden Klassen gewähren. Für die Behörden ist die Einholung sachverständigen Ratens einer gesetzlich geordneten Einrichtung erwünscht. Zweitens ist die Errichtung von Gutachten besonders erheblich, soweit die Anwendung der auf gewerblichen Gebieten den Verwaltungsbehörden durch das Gesetz verliehenen Vollmachten in Frage kommen. Es handelt sich hier besonders um die Zulassung von Ausnahmen von der gesetzlich geregelten Sonntagsruhe (§§ 165d, 165e Abs. 1 G.-D.), um den Erlaß von Arbeiterbeschäftigungen, sei es durch den Bundesrat, sei es durch Verordnungen der zuständigen Polizeibehörden (§ 120 e), um das Verbot oder die Einschränkung einer Verwendung von Arbeiterinnen, sowie von jugendlichen Arbeitern für gewisse Fabrikationszweige, welche mit besonderer Gefahr für Gesundheit und Stillsitz verbunden sind, ferner um die Bewilligung der durch die Rückstände auf die Natur des Betriebes gebotenen Ausnahmen von den gesetzlichen Schutzbestimmungen für weibliche und jugendliche Arbeiter (§ 139 dafelbst), endlich um Ausdehnung dieser gesetzlichen für Fabriken geltenden Bestimmungen auf Werkstätten, insbesondere um die Gewerbeaufsicht (§ 154 Abs. 4 G.-D.). Für alle diese Maßnahmen müßte Aufschlüsse geben können. Diese sollen aber auch auf Ansuchen der Gerichte und sonstigen Behörden Gutachten über die in ihren Besirken für die Auslegung von Verträgen und für die Erfüllung von Verbindlichkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Verhältnisse abgeben. Das Dritte ist dann kurz gesagt: die Streitfähigkeit. Man wird nicht verfehlen können, daß wenn irgendwo, so hier den Bestrebungen auf Herstellung einer Verständigung der Artabnahme eines sozialen Friedenswertes hoher Preis winkt. Besonders die informativische und die Gutachtentätigkeit der Arbeitskammern wird für die Arbeiterversicherung von größter Bedeutung sein. Wenn heftige Streitfragen auf dem Wege ihres Ausganges fänden, so wäre das ein großer Segen. Es sei erinnert an den Kampf gegen die Gemeindekrantaffen, den Streit um die Betriebskrantaffen, die Heilbehandlungsfälle, Streitpunkte hinsichtlich Verwaltung und Organisation der Klassen, Beinschlaffung der Berufsvereinigungen auch durch die Arbeiter, die von der Zentralverwaltung freiwillig übernommenen großartigen Fürsorgeformen (Genesungshäuser, Wadnerholungsstätten) usw.

Endlich ist die Frage des Wahlrechts hier wichtig. Der Entwurf will die eine Hälfte der Arbeitskammermitglieder von den Arbeitervereinigungen der Fabriken, die andere von den in § 114 G.-U.-B. genannten Arbeitern gestellt wissen. Es bestehen Bedenken gegen die Wahl der Hälfte der Arbeitskammermitglieder aus den Arbeitervereinigungen der Fabriken, weil diese nur fakultativ sind (§ 134b Gew.-D.). Es hängt also vom Unternehmer ab, ob ein Arbeiterausschuß vorhanden ist. Nur wenn Arbeitervereinigungen für obligatorisch erklärt werden, könnte man die vorgezeichnete Regelung zustimmen. Sodann ist die Heranziehung des Arbeiterbeirates der Berufsvereinigungen als Wahlkörper bedenklich. Er hat bei der Beratung über Unfallversicherung der Berufsvereinigungen mitzuwirken und soll mit Hilfe eines geradezu monströsen Wahlverfahrens gewählt werden.

den. Erst wählt die Krankenkasse Delegierte zur Generalversammlung, dann wählt die Generalversammlung der Krankenkasse den Vorstand; dann wählen die Krankenkassenvertreter die Vertreter bei den Rentensstellen der Invalidenversicherung; die Rentenanstalten wählen den Ausschuss der Versicherungsanstalt; dieser Ausschuss wählt den Arbeiterbeirat für die Unfallversicherung bei der Berufsgenossenschaft, und endlich wählen diese Beiräte — deren Zahl im Jahre 1906 bei sämtlichen 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften mit ihren 600 000 Betrieben und 1 1/2 Millionen Arbeitern nur 2194 betrug — die eine Hälfte der Arbeitervertreter für die Arbeitskammer (§ 12 des Entw.). Das solche sechs- oder sieben Vertreter nicht den unmittelbaren Zusammenhang mit der großen Masse der Arbeiterschaft haben dürften, wird mit Recht von der „Sozialpolitischen Rundschau“ beklagt.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Die Militärluftschiffahrt der Gegenwart.

(Das Buch eines deutschen Offiziers.)
Bei den widersprüchlichen und wesentlich voneinander abweichenden Nachrichten und Anschauungen über die Zukunft der Militärluftschiffahrt wird das Erscheinen eines Buches „Die Militärluftschiffahrt der Gegenwart“ vom Hauptmann Hermann v. Zeller im Luftschiffbataillon, besonders willkommen sein. Das Werk, das in den nächsten Tagen im Verlage von Mittler und Sohn herausgegeben wird, enthält zusammengefaßt die in den Tatsachen begründeten Daten über den heutigen Stand aller auf die Militärluftschiffahrt bezüglichen Fragen und klärt ebenso über das Erreichbare auf diesem wichtigen Gebiete der Kriegsführung der Zukunft auf, wie es das Mögliche vom Unmöglichen sondert und klippend zerlegt. Wir sind heute schon in der Lage, unseren Lesern das Interessanteste aus dem Buche mitzuteilen.

Die außerordentliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt, welche im vorliegenden Jahre die Generalverwaltung der meisten großen Staaten beschäftigt und teilweise weitere Fortschritte eingeleitet hat, bewirkt, daß man nunmehr bereits mit der Verwendung dieses neuesten Kriegsmittels bei militärischen Operationen der Zukunft rechnen muß. Die Hauptaufgabe des Motorluftschiffes ist die Luftklärung, und erst in zweiter Linie wird, eventuell gleichzeitig, auch seine Verwendung als Waffe in Betracht kommen. Für die Luftklärung kann der Wert eines Motorluftschiffes von weittragender Bedeutung werden. Hier wird es gleich bei Beginn eines Krieges für die strategische Luftklärung zur Verwendung gelangen können, um den feindlichen Wurmloch zu erkunden. Für diesen Zweck sind natürlich nur Luftschiffe mit großem Aktionsradius verwendbar. Solche Luftschiffe machen eine lange Fahrtbauer notwendig und verlangen daher eine reichliche Ausstattung mit Betriebsstoffen. Bei Annahme einer Fahrtgeschwindigkeit von 40 Kilometern in der Stunde wird für ein Luftschiff, das der strategischen Luftklärung dienen soll, die Forderung einer Fahrtbauer von zwölf Stunden das Mindeste sein müssen, was man erreichen muß. Diese großen strategischen Luftschiffe können ferner Verwendung finden zur Verbindung einer belagerten Festung mit der Feldarmee oder mit einer anderen Festung. Da aber die Füllung und Montierung derartiger großer Luftschiffe umfangreiche Vorkehrungen erforderlich macht und meistens hierfür eine schützende Ballonhalle, beziehungsweise, wie das Graf Zeppelin'sche, einen hohen Masten brauchen wird, so werden strategische Luftschiffe auf größere feste Plätze bezogen. Diese in nicht zu großer Entfernung von der Landesgrenze basieren, also in größeren Grenzstellungen zu stationieren sein, in welche sie auch nach Lösung ihrer Aufgabe zurückgeführt werden müssen.

Außer bei der strategischen Luftklärung wird das Motorluftschiff bei der taktischen Luftklärung in Tätigkeit treten, und zwar sowohl im Feldkriege, als auch im Festungskriege. Im letzteren sowohl beim Verteidigen, als auch beim Belagern. Bei einem Luftschiff für nur taktische Luftklärung wird man sich mit einem weniger großen Aktionsradius begnügen, da die in Betracht kommenden Entfernungen kleiner sein werden. Mindestens aber muß ein solches Luftschiff einen Aktionsradius von 50 Kilometern besitzen. Es können also Luftschiffe für diesen Zweck erheblich kleiner gebaut werden, wodurch ihre Füllung und Montage wesentlich schneller und einfacher ausführbar wird. Ein solches Luftschiff muß sich in wenigen Stunden füllen und montieren lassen, und zwar in möglichst Nähe der eigenen Truppen, es muß also unabhängig sein von einer Ballonhalle. Diesen Anforderungen wird am besten das gänzlich unklare Luftschiff des Majors v. Barfessel und in zweiter Linie das halbstarre Luftschiff gerecht werden, es sei bei der deutschen und der französischen Generalverwaltung Verwendung findet.

Die Hauptforderung, welche vom militärischen Standpunkte an ein Motorluftschiff gestellt werden muß, ist eine möglichst große Eigenständigkeit. Einmal schon deshalb, damit die höhere Truppenführung weniger beeinflusst wird durch die Wetterlage und Windstärke und mit einer möglichst ausgiebigen Verwendung des Luftschiffes und mit einer möglichst schnellen Lösung des Auftrages rechnen kann, dann aber auch, um möglichst schnell aus der Reichweite der feindlichen Geschütze zu kommen.

Die Verwendung des Motorluftschiffes als Waffe wird zunächst wohl nur eine untergeordnete Rolle spielen, da einmal wegen des Gewichtes die Menge der mitzuführenden Geschosse oder Sprengstoffes gering sein kann, und da andererseits die Treffsicherheit bei Flügen in großer Höhe eine zweifelhafte ist. Die letztere Schwierigkeit wird sich bei längerer Übung verringern lassen. Eine starke moralische Wirkung kann jedenfalls erzielt werden. Auch nur große Luftschiffe können für die Verwendung als Waffe in Betracht, da nur solche in der Lage sind, eine genügend wirksame Menge Munition zu tragen. Neben der Schwierigkeit des Treffens eines ganz bestimmten Objektes spielt beim Abwerfen von Geschossen die dadurch entstehende erhebliche Gewichtserleichterung des Luftschiffes eine wesentliche Rolle. Es wird somit von der Befragung eines Luftschiffes große Gewandtheit und Übung in der Führung und Verwendung desselben verlangt, ganz abgesehen von der Hauptaufgabe, der Erkundung, die schwieriger ist, als beispielsweise angenommen wird, und die nur diejenigen entsprechend

würdigen und beurteilen können, die selber aus dem Fesselballon erkundet haben. Diese Anforderungen an die Besatzung des Luftschiffes werden noch gesteigert durch die gebotene Beachtung des feindlichen Artilleriefeuers, welches in voller Würdigung des etwaigen Erfolges einer solchen Motorluftschiffahrt sich bemühen muß, diesen modernen Gegner unerschütterlich zu machen. Es wird sonach die Bildung eines besonderen Motorluftschiffkorps eine notwendige Vorbedingung für die erfolgreiche Ausführung dieses neuesten militärischen Aufklärungsmittels in größerem Maßstabe sein müssen, mit dessen Fortentwicklung sich wohl in naher Zukunft wird beschäftigen müssen, nachdem der Bau und die Möglichkeit der militärischen Verwendbarkeit des Luftschiffes zur Tatsache geworden ist.

Die vermehrte Wichtigkeit des Ballons für militärische Zwecke hat die Artillerie veranlaßt, dem Bekämpfen des Ballons erhöhte Bedeutung beizulegen. Auch werden die Geschützfabriken schon der Konstruktion von Ballongeschützen große Aufmerksamkeit zu. Als Zukunftsgeschütz gegen Freiballons und Motorluftschiffe dürfte das gegebene ein Schnellfeuergeschütz mit hoher Elevation sein, das auf einem leistungsfähigen Automaton montiert ist. Das das Motorluftschiff auch der Marine für die Aufklärung von meistenten Nutzen sein kann, erscheint nicht zweifelhaft. Versuche sind jedoch damit bisher noch von keinem Staate aufgenommen worden. Ob aber bei der Marine auch mit der Verwendung des Luftschiffes als Waffe gerechnet werden kann, müssen gleichfalls erst Versuche erweisen. Jedenfalls aber ist zu beachten, daß bei der Verwendung des Motorluftschiffes bei der Marine nur Schiffe mit großem Aktionsradius in Betracht kommen, weil sie immer auf einen Hafen basieren müssen, da ein Füllen und Montieren auf See wohl schwer ausführbar sein wird. Macht doch schon das Füllen, Montieren und Hochlassen eines Fesselballons an Bord Schwierigkeiten.

Die Bedeutung des Luftschiffes für die Aufklärung gewinnt außerordentlich, wenn sich bei demselben zur Nachrichtenübermittlung die Anwendung der Funkentelegraphie ermöglichen läßt. Praktisch erprobt ist die Verwendung der Funkentelegraphie bisher bei keinem Luftschiff. Ob eine Gefährdung des Luftschiffes durch Verwendung der Funkentelegraphie sich überhaupt wird vermeiden lassen, erscheint noch vorläufig noch zweifelhaft, zumal beim starken Luftschiff. Vorrichtungen für den Empfang funktentelegraphischer Mitteilungen liegen sich wohl noch eher durchführen, als solche für das Senden.

Die Idee eines Kampfes zwischen feindlichen Luftschiffen ist in der Tat man wohl als vorläufig zu weitgehend auf sich beruhen lassen. Wenn ein Luftschiff Ballast und Betriebsstoff für eine lange Fahrtbauer, ferner eine zahlreiche, gut bemessene Besatzung und unendlich noch abverfärbare Sprengstoffe mit sich führt, so ist es vorläufig für einen Kampf gegen ein feindliches Luftschiff genügend armiert. Das Bekämpfen der feindlichen Luftschiffe wird man den Truppen auf der Erde überlassen, insbesondere der Artillerie, dem Automobilschützen und den Maschinengewehren. Vielleicht wird man später die Mitführung eines Maschinengewehrs an Bord der Luftschiffe in Erwägung ziehen.

Der Erfolg der Aufklärung durch Motorluftschiffe ist naturgemäß bedingt durch Windstärke und sichtbares Wetter. Beides günstig angenommen, kann sowohl die strategische als auch die taktische Aufklärung der Motorluftschiffe die entsprechende Aufklärung der Kavallerie wesentlich erleichtern, die Kavallerie entlasten und teilweise für andere Aufgaben freimachen.

Der Brief des Kaisers.

Der Pariser „Figaro“ erzählt aus London, Kaiser Wilhelm habe Lord Tweedmouth ausdrücklich ermächtigt, seinen Brief zu veröffentlichen, und ihm versichert, es würde ihn nicht verletzen, wenn die englische Regierung von seiner Ermächtigung Gebrauch mache. Die Regierung habe jedoch beschlossen, den privaten Charakter des Kaiserbriefes zu achten.

Ein interessantes Dokument.

Bringt jetzt die „Nord. Allg. Ztg.“. Sie schreibt: „Gegenüber den in mehreren Blättern enthaltenen Nachrichten können wir auf Grund einer Anfrage an zuständigen Stelle bestimmen erklären, daß ein ehrenrühriger Spruch gegen den Generalleutnant v. D. Grafen Hohenau nicht ergangen ist.“ — Die Meldung über den Spruch erging mit solcher Bestimmtheit, daß man ihr allgemein Vertrauen schenkte, zumal die Nachricht ja auch sehr glaubhaft klang.

Vogelschutzgesetz.

Die Reichstagskommission für die Beratung des Vogelschutzgesetzes nahm am Mittwoch die zweite Lesung vor. Sie nahm an den Beschläüssen erster Lesung mehrere Veränderungen vor. So gab sie dem Paragraphen 3 folgende Fassung: „In der Zeit vom 1. März bis zum 15. September ist das Fangen und die Erlegung von Vögeln, sowie der Verkauf, der Verkauf und das Halten, die Vermittlung eines hienach verbotenen An- und Verkaufs, die Ein-, Aus- und Durchfuhr von lebenden sowie toten Vögeln in Europa einheimischen Arten überhaupt, ebenso der Transport solcher Vögel zu Handelszwecken untersagt.“

Der Streit um den Sprachenparagraphen.

Die für heute in Aussicht genommene zweite Lesung des Reichstagsgesetzes in der Reichstagskommission ist bis auf weiteres vertagt worden. Wenn auch als Grund hierfür eine Behinderung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg angegeben wurde, so ist doch vor allen Dingen der Grund für die Vertagung ausschlaggebend gewesen, daß gegenwärtig noch keine Aussicht auf eine Verständigung über den Sprachenparagraphen besteht, und daß die Reichsregierung die Aufrechterhaltung der Beschlüsse der ersten Lesung vermeiden wollte.

Keine Erleichterung der Reiseprüfung in den höheren Schulen Preußens.

Die im April vorigen Jahres vom Kultusminister Studt im Abgeordnetenhaus in Aussicht gestellte Abänderung der Reiseprüfung an den höheren Schulen, durch die zum Ausgleich einer nicht genügenden Leistung in den Hauptfächern auch die Nebenfächer und sogar die nicht obligatorischen Fächer Berücksichtigung finden konnten, soll, wie verlautet, vorläufig noch nicht zur Durchführung gelangen. Man meint nämlich jetzt, daß die sog. Drehscheibe-Verordnung vom Jahre 1874, die unter den deutschen Bundesregierungen über die gegenseitige Anerkennung der Reisezeugnisse getroffen wurde, dieser Abänderung entgegenstehe, ein Bedenken, das vor einem Jahre von der maßgebenden Stelle

der Unterrichtsverwaltung freilich noch nicht als berechtigt angesehen wurde.

Ausland.

Nach Edison's Genesung.

Von einem Gelehrten aus dem berühmten amerikanischen Erfinder, der jetzt nach langem Schwanken zwischen Tod und Leben seiner Genesung wieder entgegengeht, gibt der New Yorker Korrespondent des „Matin“ ausführlichen Bericht. „Vor acht Tagen noch lag ich den Forscher tröstlos hingestreckt im Krankenhaus, den Kopf verbunden, das Auge rot und geschwollen und das Gesicht bleich wie Wachs. Die Ärzte konstatierten eine beginnende leichte Lähmung in der Mundhöhle und man hörte, daß Edison die Sprache verlieren würde. Heute traf ich ihn in einem Sessel ruhend, der viel klar und ruhig und seine Sprache zwar noch langsam und schwerfällig, aber doch deutlich wie eines Geistes. „Der Tod, sehen Sie, ist nicht so stark, wie man denkt“, so empfing mich Edison mit einem Lächeln auf den Lippen. „Ich, der ich ein Greis bin, bin stärker gewesen. Man muß nur wollen und man siegt.“ Und dann erzählte er, wie wohlthätig es für ihn sei, daß die Wissenschaft ihn von Zeit zu Zeit ins Krankenhaus schickte, „denn hier ist die einzige Stätte, wo ich mich erholen kann. Bei mir zu Hause ist's unmöglich. Das Laboratorium ist eine zu große Anziehungskraft auf mich aus und Tag und Nacht laßt es mich zu meinen Apparaten...“ Edison sprach dann von den Experimenten, die er verlor; in 6000 elektrischen Batterien arbeitet er mit Verbindungen, die je zwei Jahre dauern, und der Forscher wird ganz erregt, wenn er davon spricht, daß bei einigen von ihnen gerade bei der Termin abläuft. Welche Resultate werden sie wohl bringen? Sehen Sie, es sind zwei Probleme, die mich besonders beschäftigen, und beide beziehen sich auf das Automobil, das im Verkehrswesen der Welt so viel umstritten. Ich glaube, daß der Stahl, dessen man sich zur Herstellung der einzelnen Maschinenteile bedient, nicht widerstandsfähig und hart genug ist, und ich suche ein ideales Metall, das dem Mechanismus der Wagen jene Kraft und Stärke gibt, die ihm heute noch fehlen. Und ich glaube ich, daß die Elektrizität in noch viel größerem Maße in den Dienst des Automobils gestellt werden kann. Ich arbeite an einer Batterie, die bei kleiner Dimension und geringem Gewicht den Wagen die höchste Energie und Schnelligkeit verleihen soll. Schon sieben Jahre arbeite ich daran und gewisse Resultate sind auch schon erreicht; aber bessere werden nicht ausbleiben, wenn mich in Zukunft die Ärzte nicht wieder aus meinem Laboratorium fortjagen.“ Dabei zeigte Edison auf vier kleine gelbe Heftchen, die neben seinem Krankenzettel auf dem Tische lagen. In ihnen sind alle Hefen der 6000 Batterien genau aufgezeichnet; die Berichte werden von den Assistenten ergänzt. Als man Edison ins Krankenhaus brachte, wollte er sich von diesen Büchern nicht trennen, und er gab nicht nach, ehe man ihm erlaubte, sie mitzunehmen.

Unpolitisches.

Ein Schüler, der die Schule anstößt. In König verfuhrte der dreizehnjährige Schulkunde August Panfili das Gebäude der Knabenstube in Brand zu setzen. Er war vom Hofe aus nach dem Eindringen einer Fensterhebe in das Klassenfenster eingedrungen. Er hatte unter der Schulbank ein Feuerzeug gefunden, das er in Brand steckte. Der Schuldner bemerkte rechtzeitig den Brand und konnte ihn löschen. Mehrere Schulbänke sind verbrannt und angebrannt.

Ein rabiatr Bettler. Ein Landstreicher, der bei dem Probst Stefanski in Gelsen um ein Almosen vorbrach, wurde von der Wirtshausfrau abgewiesen. Darauf zog er sein Messer und drang auf die Frau ein. Der Probst wollte ihr zu Hilfe eilen, aber beide wurden von dem Bettler durch Messerschläge schwer verletzt. Der Probst hat es nur dem Umstande, daß er eine Weilmühle trug, zu verdanken, daß er mit dem Leben davonkam. Die Polizei hat den Attentäter bereits gefaßt.

Aus dem Großherzogtum.

Der Reichstag unter Mitwirkung der Reichstagskommissionen wird am 19. März mit großer Ausdehnung abgehalten. Die Verhandlungen werden über lokale Vorvermittlungen der Reichstagskommissionen.

Dienstag, 12. März.

* Vom Hofe. Der Großherzog ist gestern vor Mittag an Bord des Dampfers „Nord“ in Genoa eingetroffen.

* Ordensverleihung. Der Kaiser verlieh dem bisherigen katholischen Divisionspfarrer des 10. Armee-Korps und der obersächsischen Truppenelite, Dr. Scher, den Domprobst in Trier, den Kronen-Orden 2. Klasse.

* Militärische Personalien. v. Walow, Leutnant im 10. Inf.-Regt. Nr. 91, ist zur Ablegung des kriegsakademischen Examins nach Berlin kommandiert. Der Genannte gehört dem Regiment seit 1906 an.

* Helene Lange, die bekannte Führerin in der Frauenbewegung, feiert am 9. April ihren 60. Geburtstag. Die deutsche Frauenwelt will ihre bewährte Vorkämpferin ehren. Die obersächsischen Frauen werden gewiß nicht versäumen, ihrer berühmten Landsmännin eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen.

* Von den Entwürfen unseres Landmannes Professor August Deisen zu dem Wandbildchen (in Glasmosaik) für die Wartburgkennzeichen sind Abbildungen der Wartburg, der Gedenkstätte Landgraf Hermanns beim Königspaar von Ungarn und von Prinzessin Elisabeths Demutbewegung in der Frauenkirche in dem Prospekt „Die Wartburg“ von Darmstadt enthalten, welches u. a. zur Zeit im Lesezimmer der Landesbibliothek ausliegt. Die Entwürfe, in voller Farbenentwicklung gemalte Kartons, dienen als Vorlagen für die aus farbigen Glasstücken zusammengelegte, von einer Berliner Firma 1901—1906 ausgeführte Mosaikarbeit.

* Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Landtags-Sitzung stehen zwei Punkte: Sonn- und Festtagsordnung (2. Lesung); Tauschgesetz.

* Gutsherr Müller-Kuhhorn wurde vom Bundesrat zum stellvertretenden Mitgliede des Böhrenauschusses gewählt.

* Nennen. Das diesjährige Nennen des Vereins zur Förderung der obersächsischen Pferdezucht und des „Oldenburger Rennvereins“ findet am Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Mai, statt. Näheres werden wir in nächster Nummer veröffentlichen.

* Die Anfragen des Magistrats an die Eltern bezüglich des ungeteilten Unterrichts sind in doppelter Ausführung erfolgt: Einmal, ob der Vormittagsunterricht allgemein eingeführt und dann, ob an der Mädchenschule der Nachmittagsunterricht wieder eingerichtet werden soll. Damit ist jedem Gemüte

geschien, und der Magistrat erfährt die Meinung der Eltern auf das Genaueste.

* Gelegenheitlich des 10. Sonntag des Jone Oldenburg des Deutschen Kulturverbandes, der hier am 8. April stattfindet, arrangiert der hiesige Vortragsverein (Vorl. Kulturverein) eine Ausstellung für das Gastwirtsgeerbe und verwandte Berufswege. Die Ausstellung dauert vom 8. bis 10. April. Die Anmeldungen dazu nimmt bis zum 15. März der Schriftführer Hilgen (Hans-Gel) entgegen. Der Ausstellungsort liegt sowohl beim Vorstehenden als auch beim Schriftführer und ferner bei einigen anderen Mitgliedern aus.

* Ein vereitelte Diebstahl. Vor einigen Tagen versuchten zwei junge Männer des Abends in das Artillerie-Offiziers-Kasino an der Dönerstraße einzudringen. Sie erlaubten sich bei vorübergehenden Soldaten nach dem Wohnzimmer des Kasinobetriebsführers und versuchten dann von hinten in das Haus zu gelangen. Dies Vorhaben wurde aber durch das Eingreifen eines als Ordnungsmann in dem Kasino tätigen Artilleristen vereitelt. Die beiden Verbrecher suchten nun schamlos das Weite und sind trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen noch nicht ermittelt worden.

* Wettervorhersage. Nach Eintritt von Niederschlägen morgen veränderlich, mehrfach Schneefälle; mäßige nordwestliche Winde. Frostwetter.

A. Oversten. Die Petition der Gemeinde Everten um Aufhebung der Schauliegebestellen wurde der Veräuflichung übergeben.

* Oldenburg, 12. März. Das Genselische Kunst- und Figuren-Theater, welches hier im Saale des Herrn A. Koopmann schon mehrere Vorstellungen gegeben hat, erweist sich stets eines zahlreichen Besuches. Am letzten Dienstag kam das wackerlandische Schauspiel „Lenore“ zur Vorführung, das einen vollen Erfolg zu verzeichnen hatte. Für Donnerstag steht auf dieselben Wunsch „Genoveva“ auf dem Programm, und soll dann am kommenden Sonntag die Abschiedsvorstellung, das dreifache Zauberspiel „Medea und Jason“, stattfinden.

* Oldenburg, 10. März. Der Bau einer großen Straße über die Grenze bei Altrup ist vom Gemeindevorstand beschlossen. Dieselbe wird eine Straße des schönen gelegenen Weges Altrup-Sandberg werden. Die Arbeiten müssen bis zum 18. März eingeleitet werden. Die Baukosten werden auf 12-14.000 M. geschätzt. In letzter Sitzung des Gemeinderats ist beschlossen, den Weg in Altrup zu begraben, so daß die neue Straße in ihrer ganzen Länge eine gerade Linie bildet. Bis Mitte Juli soll der ganze Bau vollendet sein.

* Weftha, 12. März. Gegen die Errichtung einer Papierfabrik auf Gut Neuleute soll nach der „D. B.“ der Landeskulturfonds Einbruch erhoben haben. Wahrscheinlich fürchtet er, daß die Abwässer des Werkes die Seen verunreinigen und so den Fischzuchtanlagen hinter dem Baumweg Schaden zufügen werden.

O Wilhelmshaven, 12. März. Das Bürgerbörse-Kollegium hielt heute eine öffentliche Sitzung ab, in der u. a. die Friedhofsanordnung für den umfänglichen bei Heppens eröffneten Friedhof zur Annahme gelangte. Die Ordnung bestimmt u. a., daß Grabstellen ohne Zustimmung der städtischen Kollegien weder durch Kauf noch durch Schenkung oder letztwillige Verfügung von dem Besitzer auf dritte Personen übergeben dürfen. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden des Feuerbestattungsvereins erwiderte der Bürgermeister, daß der Anlage eines neuen Saines zur Bestattung der Asche von Feuerbestatteten nichts am Wege stehe.

Die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung.

(Aus der gestrigen Landtags-Sitzung.)

In einer sehr umfangreichen Vorlage, deren Einzelheiten wir leider weder durch den Abdruck der Vorlage selbst, noch durch Veröffentlichung des Ausschussberichts den Lesern erschöpfend unterbreiten konnten, hat die Regierung die Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung zum Abschluß gebracht. Die Beratung der Vorlage und der vielen Beitritten, die dazu eingelaufen waren, mußte in die vorberogenen Winkel des weitläufigen und komplizierten Beamtenkörpers hineinleuchten, und wieder zeigte sich dabei, daß die Eisenbahn sich eine schlechthin mißverständliche Einrichtung geschaffen hat, an der mancher herumirrgelend versucht, gegen die aber ernsthafte Vorwürfe nicht haltbar bleiben. Selbst diejenigen, die sich die Alleinvertreter der Arbeiterklasse nennen, vermögen keinen Fehler an diesem feinkonstruierten Apparat nachzuweisen, so gern sie es sicherlich täten, und ihre Ausführungen erweisen sich zumeist nur als theoretische Kritik, die vor der harten Wirklichkeit der praktischen Durchführbarkeit zerfällt. Daß eine so große Institution mit den verändernden Verhältnissen sich wandeln und mit der Zeit fortschreiten muß, ist ganz selbstverständlich. So befinden sich bei der auch viele Dinge in ihrem Fluße, und starke Grundzüge dürften kaum auf sie angewendet werden.

Die Neuorganisation der Direktion, die jetzt aus 2 juristischen und 3 technischen Mitgliedern besteht, auf 3 juristische und 4 technische Räte wurde genehmigt. Der Antrag zum Die auf Einstellung einer kaufmännischen Kraft für den dritten Juristen ging nicht durch, aber der Landtag nahm einen Antrag an, wonach die Regierung ersucht wird, die Bedingungen zu prüfen, unter denen ein Kaufmann in die Eisenbahndirektion eintreten könne. Auch soll die Regierung eine Unterordnung darüber anstellen, ob sich die Diäten und Tagelöhne — allgemein für alle Beamten — nicht in feste Pauschalsummen verwandeln lassen. Die Erhöhung des Gehaltsregulativs wurde angenommen, ebenso die Verneuerung der festen Stellen und die gegenwärtige Erweiterung der Pensionskasse, die Abg. Wessels mit großer Einsicht vertrat. Die Einzelheiten möge der Leser im Bericht nachsehen.

Die Erleichterung der oldenburgischen Eisenbahn durch die Eisenbahn ist eine oft besprochene Vorlage. Gewiß würde sich der Verkehr heben und die Einnahme dieser herrlich gelegenen Kurorte erhöhen, wenn die Verkehrsmitel ihnen günstiger wären. Das haben wir an unserem Nordsee-Bad Wangerooß gesehen. Die Verhältnisse liegen dort allerdings weniger einfach; aber die Regierung sollte doch, wie auch der Landtag es will, auf Mittel und Wege sinnen, dem Wunsch der beteiligten Ortschaften gerecht zu werden.

Eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung schmitt eine Petition unserer Nachbargemeinde Everten an. Sie ersucht den Landtag, dafür Sorge zu tragen, daß die Schauliegebestellen in der Gemeinde befreit werden. Der Landtag fand diesem Wunsch sehr wohlwollend gegenüber; auch die Regierung zeigte sich nicht abgeneigt, diesen Vorstoß aus alter Zeit abzuweisen. Aber beide, Regierung und Landtag, wünschten bei dieser Gelegenheit eine allgemeine Regelung der Sache, und der letztere überließ der ersten die Petition aus Everten zur Veräuflichung mit der Maßgabe, durch ein Gesetz sämtliche Wegeliegebestellen auf Gemeinde- und Amtsverbandsbesitz aufzuheben.

Gegen 2 Uhr mußte die Sitzung bei Beratung der Veränderung der Gemeindeordnung im Fürstentum Lüneburg (Zusammenschluß der Gemeinden zu einem Kommunalverband) abgebrochen werden, weil der Landtag nicht mehr beschlußfähig war. Das ist ein seltenes Vorkommnis in der Geschichte unseres Landtages, und es steht zu wünschen, daß ein solcher Schluß für allezeit ein Ausnahmefall bleibt.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Dynamit-Explosion.

Duisburg, 11. März. Im Ruhrort-Dosen ereignete sich eine Dynamit-Explosion, die in der Umgebung des Hafens großen Schaden anrichtete. Der in einer hölzernen Hufe logierte Sprengstoff sollte zur Beilegerie der alten Ruhrbrücke dienen. Der gestrige Arbeiter-Gewerkschafts-Mitglied Kroll sollte 17 Schiffe legen, davon waren schon 6 gelegt. Die übrigen 11 Schiffe wollten sie in einer neuen Baubude anfertigen. Kroll wurde total gerissen.

Neue Agrarbewegung in Rumänien.

Bukarest, 12. März. Die Agrarbewegung breitet sich immer mehr aus. In Biatra wurde der Gemeindevorstand von Bauern ermordet. In einem anderen Dorf fand man überall an den Telegraphenleitungen Proklamationen der Bauern, in denen es heißt: Erheben wir uns alle, schreien wir die Bauern nieder, senden wir sie dorthin, wohin sie im vorigen Jahre unsere Brüder sandten.

Aus der Bombenstadt.

Barcelona, 12. März. Gestern früh ist am Kai Alta Mazanas eine Explosion erfolgt. Die Behörde soll alle Spuren der Explosion verfolgt und völliges Schweigen über den Vorfall beobachtet haben. Gegen den König selbst ist bis jetzt nichts unternommen worden.

Politischer Vorkommnis.

Warschau, 11. März. Die hiesigen politischen Kräfte bilden eine Liga, deren Mitglieder sich verpflichten sollen, bei ihren Auslandsreisen nichts in Deutschland zu kaufen. Ein Uebertreten dieser Verpflichtungen soll mit hohen Geldstrafen und gesellschaftlichem Boykott geahndet werden.

England und Deutschland.

London, 12. März. Die der Trades Union angehörigen Mitglieder des englischen Unterhauses hielten eine Versammlung ab, in welcher der Versuch eines Teiles der englischen Presse, zwischen Deutschland und England eine Entfremdung herbeizuführen, scharfstens verurteilt wurde.

Vermischte Depeschen.

Jansbrud, 12. März. Zwei Krankenwärterinnen wollten eine Terrinasse nach der Jansbruder Verordnungsstelle bringen. Während sich der Eisenbahnzug in voller Fahrt befand, riss sich plötzlich die Terrinasse los und sprang aus dem Wagen. Die beiden Wärterinnen, die sie festhalten wollten, stürzten dabei ebenfalls hinaus. Alle drei erlitten schwere Verletzungen. Eine Wärterin ist bereits gestorben.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Politik, des Journalismus und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Widias. Druck und Verlag von B. Schatz, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

Monat		Thermometer max min	Barometer mm Höhen	Wind Stärke	Lufttemperatur max min	Niederschlag mm
11. März	7 Uhr nm	+ 4,1	752,3	7	11. März	+ 5,3 + 0,8
12. März	8 Uhr nm	+ 0,9	760,4	28	12. März	—

Kirchen-Nachrichten.

Sonntags: Predigt 9 1/2 Uhr.

Wichse Galop-Crème
die Schuhe nur mit Pilo

Achtung!



Morgen, Freitag:
Großer
Fisch-Verkauf.

Große u. kleine Schellfische, Schollen, Kottungen. Billigste Tagespreise. Bitte freundlichst, mein Unternehmen unterstützen zu wollen. Der Verkauf findet vor der Gortorstraße statt.

Madest. In vert. ein schönes Bullenkalb. 2. Bohnen.

In verteilung billig 1 Kranenfahrstuhl, fast neu. Näh. bei Fris. Schulz, Fischermär.

Madest. In vert. ein Bullenkalb. Nieder. Heims.

Lager u. Anfertigung von Schuhen, Cauten, Ballen, Seilen und Stricken, zu Wägen, Geraden, Hindernissen u. Wägen in Walle u. Seile.

Lager sämtlicher Orbenbänder empfiehlt zu billigsten Preisen Otto Hallerstedt, Hofmeister 31, Kurwischstr. Kurwischstr. 31.

So lange der Vorrat reicht: Kissenbezüge 1,10, 1,30, 1,50, 1,70. Weiße Satin-Bettbezüge 4,30, 4,70, 5,00 bis 6,50. Weiße Bettdecken von 2,50 anfang. Tischdecken v. 1,30. Servietten v. 45 Pf. anfangend. Gute Qualitäten.

Julius Harmes Schüttlingstrasse 16

G. Wiebking, Hofuhrmacher

Staustraße 2 Fernspr. 359 empfiehlt zur Konfirmation:

Uhren Uhrketten Goldwaren

• Solide Ware in großer Auswahl. • Billige offene Preise!

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 18. März d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der Harmonie in Oldenburg: 5 Grabdenkmäler, 3 steinerne Schwellenblöcke, 10 steinerne Gassensteine und 1 Partie Grabsteinen gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Oldenburg. Zu verkaufen gute am Kalben fisch, Duene, ferner 7 Wochen alte Ferkel und 3 kleinen Langstrot.

S. Grunemeyer. Ariecksmoor. In vert. ein schöner, angefallter Kuhbiter. S. Arieck.

In vert. 1 Ahol. Vertik. m. g. Malt. Donnerstags. 54a, 2.

Bienen-Verkauf.

Edewecht. Der Rüter Joh. Rübbers zu Nordedewecht lässt am

Sonntabend, den 4. April d. J., nachm. 2 Uhr anfg., bei seiner Wohnung:

80 Körbe beste Standbienen,

200 leere Bienenkörbe, 200 Aufzuchtz., 100 Bienenläufer, 10 Schwarmbeut., 100 Futterkörbe.

3 fast neue Honigküb.,

2 Paar Bienenletern, 1 Dackel.

40 Bienenkörbe und sonstige Bienenutensilien öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Kaufinteressenten laden ein Meinrenten.

Städtisches Schlachthaus Freibank.

Am Sonntabend, den 14. d. M., morgens 9 Uhr:

Fleischverkauf von 2 Rindern u. 2 Schweinen, à Hund 80-60 A.

Verpachtung in Glane.

Letzter Aufsatz.

Wilhelmshaven. Der Vormund des minderjährigen S. Meyer zu Glane lässt dieselbe gelegene Vollmeisterteile am

Dienstag, den 17. März, nachm. 3 Uhr,

an Ort und Stelle zur Verpachtung auf 9 Jahre mit Eintritt zum 1. Mai d. J. bew. nach diesjähriger Uebertragung der Hauptfrucht zum legemalen öffentl. gegen Meistbietet durch den Unterzeichneten aufliegen. Abgesehen von ca. 150 Hektar Heidegründstücken (Schafweide) besteht die Stelle aus

ca. 87 Hektar Acker- und Gartenland, recht unter Wohnort, und

ca. 85 Hektar sehr ertragreichen Wiesen und Weiden, nebst Wohnhaus, Feuerhaus, Scheune, Schmiede, Speicher und 2 Schafställe. Die Gebäude sind sehr geräumig, meist neu oder doch im besten baulichen Zustande und enthält das Wohnhaus sehr schöne Wohnräume.

G. Wehrkamp, amtl. Verk.

1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Votemomale einem Etid Rindbeiz gearb. Jmen-taiche mit Rohverdrück.

Feine. Galleriede Mottenstr. 20.



Für Freitag empfehle:

Hochfeine 2-4pfd. Schellfische, Isländer Schellfisch, kopflos, Schollen, Steinbutt, Heilbutt im Anschnitt, Knurrhahn u. Karbonaden-fisch (fertig abge.).

Prachtvolle ca. 1-1 1/2 pfd. Schellfische, à Pfd. 25/30 Pfg.

Fette Kabbian, kopflos, à Pfd. 20 Pfg.

Lebendfr. Wersfinte, à Pfd. 20 Pfg.

Große grüne Pratheringer, 6 Pfund für 50 Pfg.

Herm. Braun, Dänische Fischgroßhandlung, Joh. Stehneke.

Sämtliche Fischsorten sind von Donnerstag nachm. 5 Uhr vorräthig.

In vert. einstell. Weistellen, Etid 3 A. Mottenstr. 14.

Sturmwind. In vert. 1 junge Kuh, welche in 3 Wochen kalbt. A. D. Sage.

teit.) Aber das will ja nicht viel besagen. (Seiterteit.) Die Zahl durch Arbeiterauschüsse ist nur dann annehmbar, wenn diese obligatorisch sind, vorläufig sind sie nur ein erweitertes Besprechungsorgan. (Seiterteit.) Außerdem schwebt über ihnen der Rindungsparagraf. Um alle Arbeiterorganisationen für die Arbeitskammern zu interessieren, bleibt nur das Proportionalwahlrecht übrig. Die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen und die der Arbeiterorganisationen müssen dann die Ausführung der Gewerbebestimmungen in ihre lebendige Hand nehmen, aber die Kammer muß auch auf eigene Finanzen gestellt werden, sie darf kein Anhängsel an der Kasse der Unfallversicherung sein. Ich halte es auch nicht für richtig, die Kosten dem Reiche aufzubürden. Das Geld würde wohl dafür zu haben sein, man könnte es ja bedingungsweise in die große Reichsfinanzreform mit aufnehmen (Seiterteit.), aber die betreffende Reichsstaats würde dann eine Kontrollbefugnis erhalten. Die Arbeitskammer muß aber finanziell unabhängig sein. Vielleicht wäre es richtig, diejenigen Gewerbesteuern, die heute der Ortspolizei zufließen, in die Kasse der Arbeitskammern zu leiten. Aber es muß noch einen zweiten Quell der Finanzen geben; eine Anknüpfung an die Kasse der Alters- und Invaliditätsversicherung erscheint unmöglich. Wir werden aber gern und eifrig mitarbeiten, wenn es gelingt, etwas in seinen Kompetenzen Abzugrenzen aus den Arbeitskammern zu machen. (Beifall.)

Abg. Dr. Jund (nachb.) geht auf die Frage der Schaffung eines Einheitsgraphischsystems ein. Eine baldige Regelung dieser Frage ist notwendig, hoffentlich werde eine Regierungskommission sich mit dieser Frage beschäftigen. Redner verlangt alsdann stärkere Maßnahmen gegen das Ausverkaufswesen und begründet eine Resolution seiner Partei, den Rechtsanwaltsgehilfen usw. über die Arbeitszeit, Rindungsstrafen, Sonntagsruhe usw. die gleichen oder ähnliche Schutzvorschriften zu gewähren, wie sie das Handelsgeheimnis und die Gewerbeordnung hinsichtlich der Handelsangelegenheiten enthält. Redner bespricht ferner die Zentrumsresolution betr. die Errichtung eines Kartellamts. Eine Verstaatlichung des Bergbaues lehne seine Partei ab.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Beim Kapitel 7a „Allgemeine Fonds“ dankt Abg. Dr. Weisser (Zentr.) für die Denkschrift betreffend die Unterstützung der Museen. Allerdings falle in dieses Kapitel auch die Schenkung für die Solikonsburg, die doch weder ein wissenschaftliches noch künstlerisches Unternehmen sei. (Seiterteit im Zentrum.) Eingehend erörtert Redner den Titel 2 (Unterstützung für die weitere Verarbeitung und Herausgabe der Monumenta Germaniae historica) und verlangt Vertiefung der Volksbildung. Aus öffentlichen Mitteln sollten Volksbibliotheken unterhalten werden, das sei die beste Bekämpfung der Schundliteratur. Von einzelnen Staaten würden für bestimmte Künstler Ehrensolde ausgesetzt, in Deutschland fehle dies aber noch. (Gedankenfreiheit für die Kunst!) (Rebhafter Bravo; Zwischenrufe links.) Der Betrag für die Solikonsburg sollte für Maler, Musiker und Journalisten als Ehrensold ausgesetzt sein. Die Beihilfen für den Journalismus reichen nicht aus. Unwürdige Elemente müssen aus diesem Stande entfernt werden. Leute wie jener Wollhardt. (Sehr richtig!) Auch die Dichter sollten nicht vergessen sein. (Zuruf: Traeger! Müller-Meinungen! — Große Seiterteit.) Auf Lorbeer allein ruht es sich schlecht. Auch der Schauspielerstand muß gefördert werden; er darf nicht unter der Gewerbeordnung stehen. (Rebhafter Sehr richtig!) Der Gewerbebeschein sollte nicht zum Betriebe eines Theaters notwendig sein. (Rebhafter Beifall. Rufe links: Hoch der Modernismus!) Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Petitionen und Fortsetzung.) Schluß nach 7 Uhr.

Schwurgericht.

3. Sitzung vom Mittwoch, den 11. März, vormittags 9 Uhr.

Am Richterische sitzen: Landgerichtsrat Ritz als Vorsitzender; Landrichter Dr. Riber und Assessor Croy als Beisitzer. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Dr. Zimmermann.

Der Angeklagte ist ein Mann von mittlerer Größe, dunkler Haut, mit einem etwas wilden, aber nicht gefährlichen Aussehen. Er trägt eine dunkle, etwas abgewetzte Uniform. Er ist sehr nervös und schwitzt sehr. Der Vorsitzende fragt: „Wer ist das?“ „Es ist Geiger“, wird ihm geantwortet. „Ich erhebe mich ein wenig, um Geiger zu sehen; in demselben Augenblick erhielt ich die Anklage, die ich im Auge habe. Sie haben Glück gehabt, Herr Hauptmann, daß Sie vorüberfahren, ohne angeschossen zu werden.“ Von der Kampfszene der Maroccaner erzählt der Offizier: „Ihre Reiter in ihrem leichten weißen oder bunten Burnus sprengen in rasendem Galopp heran. Dann sieht man es: hinter sich auf dem Pferde haben sie einen zweiten Mann. Es sind die Hinterreiter, vollkommen unbekleidet. Mählich gleiten sie herab von der Kruppe des Pferdes, der Reiter reißt sein Pferd herum und raßt von dannen. Die zurückbleibenden Fußkämpfer sind mit einer Hölle ausgerüstet, manchmal sogar nur mit einem Messer. Ihre Aufgabe ist, die gefallenen Reiter aufzuheben, unsere Verwundeten zu töten und zu plündern, und, falls sie nahe genug sind, vorzuschießen und mit blanker Waffe zu kämpfen. So wurden am 17. bei Bar-Mahab unsere Schützen angegriffen.“

Der Gipfel der Zerknirschtheit. Er soll schon oft erreicht worden sein, ist nun aber doch noch von dem neuen französischen Akademiker Henri Poincaré endgültig erklommen worden. Bei einem seiner Kandidatenbesuche bei den Akademikern, um um ihre Stimme zu werben, ließ er sich mit seinem künftigen Kollegen in ein sehr langes Gespräch ein. Die Geiger richteten vor, ohne daß der Gelehrte an das Weggehen dachte. Der Akademiker wurde ungeduldig und machte allmählich immer deutlicher Bemerkungen über seine zahlreichen Besichtigungen und dringenden Besuche. Aber Poincaré blieb ganz ruhig sitzen. Schließlich sah sich der Akademiker gezwungen, die Brüche des Formenwanges der Akademie zu durchbrechen, aufzustehen und seinem Gast zu erklären: „Es tut mir außerordentlich leid, diese interessante Unterhaltung abbrechen zu müssen, aber meine Zeit ist besetzt.“ — „Ach, will Sie nicht zurückhalten“, erwiderte gelassen Herr Poincaré, „denn ich bin selbst sehr beschäftigt.“ — Er hatte während der Unterhaltung, von gewissen Problemen angezogen, ganz vergessen, daß er sich in einer fremden Wohnung befand!

Ein Publikum John Bulls. Dem Urbild John Bulls widmet Prof. Dr. Wolfgang Michael in der „Historischen Zeitschrift“ eine interessante Studie. Die Engländer können

men. Als Gerichtsschreiber ist zugegen Referendar Schiff.

Wegen Kindesmordes

nimmt auf der Anklagebank Platz die Ehefrau Friederike Hinrichs Marie Jüles aus Deichshausen, geboren am 17. Juli 1878 daselbst, gegenwärtig hier in Unterjuchungshaft. Es ist ihr zum Vorwurf gemacht, Ende Dezember 1907 zu Deichshausen ihr uneheliches Kind bei oder gleich nach der Geburt getötet zu haben.

Die Angeklagte wird durch den Rechtsanwalt Möhring verteidigt.

Geladen sind sechs Zeugen und weiter als Sachverständige: 1. Medizinalrat Dr. Schläger, 2. Amtsarzt Dr. Varnstedt, beide von hier, 3. praktischer Arzt Dr. Rippe aus Remmder. Nach Feststellung der Personalien der Angeklagten und Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wird für die weitere Verhandlung die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung derselben wird durch den Obmann der Geschworenen der Wahrpruch verkündet. Danach ist sowohl die Schuldfrage wie die Nebenfrage, ob mildernde Umstände vorliegen, bejaht. Der Staatsanwalt beantragte, auf zwei Jahre Gefängnis zu erkennen und der Angeklagten zwei Monate der Unterjuchungshaft anzurechnen. Der Verteidiger beantragte die Minderstrafe und Anrechnung der Unterjuchungshaft.

Der Gerichtshof verurteilt die Angeklagte zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 1 Monat Unterjuchungshaft.

4. Sitzung vom Mittwoch, den 11. März, nachmittags 5 Uhr.

Der Gerichtshof besteht aus dem Landgerichtsdirektor Böcker als Vorsitzenden, Landrichter Dr. Riber und Landrichter J. Weich als beisitzenden Richtern. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt der Erste Staatsanwalt Hiesebier. Als Gerichtsschreiber ist zugegen Referendar Arkenau.

Raub.

Gegenstand dieser Verhandlung bildete eine Anklage gegen den aus der Unterjuchungshaft vorgeführten Tapezierer Otto Christian Ernst Reichert aus Oßernburg. Der Rechtsanwalt Ramsauer stand ihm als Verteidiger zur Seite.

Nach Bildung der Geschworenenbank wurde beim Aufruf der Zeugen festgestellt, daß ein Hauptzeuge, fehlte. Die Sitzung mußte daher vorläufig unterbrochen werden, um abzuwarten, ob der betreffende Zeuge noch erscheine. Als dieser dann nach einer längeren Zeit erschien, beantragte der Erste Staatsanwalt gegen den Zeugen wegen zu spätem Erscheinens eine Geldstrafe von 40 M oder 8 Tage Haft.

Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück. Nach Wiedereröffnen derselben verkündete der Vorsitzende den folgenden Beschluß: Die heutige Hauptverhandlung wird vertagt. Neuer Termin soll demnächst angelegt werden. Der Zeuge W., welcher trotz gehörig erfolgter Ladung zum heutigen Termine nicht rechtzeitig erschienen ist, auch sein Ausbleiben nicht entschuldigend hat, wird in eine Geldstrafe von 40 M und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden kann, in eine Haftstrafe von 8 Tagen und in die durch sein Ausbleiben verursachten Kosten verurteilt. Hiermit hat die erste diesjährige Schörrichter Session ihr Ende erreicht. — Schluß nachmittags 6.15 Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ungeteilter Unterricht.

„Die Neueinrichtung des Vormittagsunterrichts würde den Kindern zuviel häusliche Arbeiten bringen“, meint ein besorgter Vater. Ja, weiß er denn nicht, daß der Schwerpunkt des Unterrichts immer in den Schulstunden liegt und ein guter Lehrer die häuslichen Arbeiten nur als geringe Unterjuchung ansieht? Und wird die Zeit des Kindes nicht viel mehr beschritten, wenn es nach 4 Uhr noch arbeiten soll? Der ungeteilte Unterricht hat mit einem Richterreich der Lehrzeile nichts zu schaffen, denn die Stundenzahl bleibt dieselbe, und in der Schulschule

1912 den 200. Geburtstag John Bulls feiern. Im Jahre 1712 erschien in London eine Schrift, die in satirischer Form die politischen Ereignisse der letzten Jahre und die noch schwebenden Fragen behandelte. Sie wurde in vier Teilen und einem Appendix zu verschiedenen Zeitpunkten im Laufe des Jahres veröffentlicht. Der erste Teil führte (in deutscher Uebersetzung) den Titel: Ein Prolog ist ein bodenloser Abgrund, erläutert durch das Beispiel des Nordstruts, John Bull, Nicholas Frog und Lewis Baboon, welche alles, was sie hatten, in einem Weichtritt drin gaben. In den Titeln der folgenden Teile tritt John Bull noch stärker als die Hauptperson hervor. Die vier Teile sind dann wiederholt gedruckt worden und pflegten endlich als eine zusammenhängende Schrift unter dem Titel „The History of John Bull“ zu erscheinen. Lange galt der berühmte Satiriker jener Tage, Jonathan Swift, der Autor des Gulliver, als der Verfasser der History. Heute hält man ihn nicht mehr dafür. Ein Schotte John Arbuthnot ist es, dem der Ruhm gebührt, die volkstümliche Verkörperung des nationalen Empfindens der Engländer mit der Gestalt John Bulls in die Welt gesetzt zu haben. Prof. Michael behandelt in seiner Studie vor allem die Frage: Wer ist denn eigentlich John Bull und woher stammt der Name? Er kennzeichnet zunächst die Tendenz der Satire und die Figur ihres Seldens. Die Frage selbst beantwortet er mit ausführlicher Begründung dahin, daß unter John Bull der glänzende Staatsmann aus der Zeit der Königin Anna Henry Saint John Bolingbroke zu denken ist. Die History of John Bull ist eine Verteidigung der Politik Bolingbrokes.

Bewaffnete Fürsten. Die Ereignisse in Portugal und in Persien haben gezeigt, daß die Staatschäpfer recht daran tun, ständig bewaffnet zu gehen. Vom König Eduard sollte man das allerdings nicht erwarten; aber er trägt doch immer einen Revolver bei sich, von dem er sogar einmal Gebrauch machen mußte; allerdings nicht zur Abwehr eines ruchlosen Königsjägers, sondern nur, um ein gestilltes Pferd, das sich schwer verletzt hatte, zu erschießen. Das war, als er noch Prinz von Wales war. Von unterm Kaiser will ein englisches Gesellschaftsblatt wissen, daß auch er immer mit einem Revolver bewaffnet ist, der jeden Morgen frisch geladen wird, so daß er stets in Ordnung ist und daher, do der Kaiser bekanntlich ein vorzüglicher Schütze ist, eine ge-

hat sich in dieser Beziehung durchaus keine Schwierigkeit ergeben. Im Gegenteil hat sich der ungeteilte Unterricht durchaus bewährt. Der Gesundheitszustand ist ein besserer geworden, und dieser Erfolg muß ausdagehend sein. Wir wollen gesunde Kinder haben, so gut wie die höheren Stände. Gegen dieses Verlangen müssen alle anderen Gründe schweigen.

N.

Fünftündiger Vormittagsunterricht.

Ich bin für die versuchsweise Einführung des fünfstündigen Vormittags-Unterrichts aus folgenden Gründen:

1. Nach den Erfahrungen an auswärtigen und hiesigen Schulen haben sich die Gesundheitsverhältnisse der Schüler beim ungeteilten Unterricht gebessert. Das ist auch verständlich; denn die Haupt- oder Mittagsmahlzeit erfordert eine 3-stündige Verdauungszeit. Wird die Verdauungstätigkeit aber mit der Geistesarbeit zusammengelegt, so muß immer ein Teil leiden: die körperliche Gesundheit oder die Geistesfrische. Alle Eltern radern sich ab, damit es nur ihren Kindern an nichts mangelt. Die Gesundheit ihrer Lieblinge geht ihnen über alles andere.

2. In sozialer Hinsicht müssen die Kinder in den verschiedenen Schulen unserer Stadt gleichgestellt sein; in dieser Beziehung dürfen keine Vorrechte herrschen. Die sozialen Unterschiede kommen im späteren Leben ganz von selbst, durch Mehr- oder Minderleistung der verschiedenen Elemente; dann läßt sich die sozialdemokratische Forderung der Gleichheit unmöglich aufrecht erhalten. Für unsere Schüler aber sollten wir die Bevorzugung einzelner Schulen entschieden zurückweisen.

3. Wir Eltern, die wir jetzt über den fünfstündigen Vormittagsunterricht abstimmen sollen, haben jetzt ja noch keinerlei Erfahrungen damit gemacht. Wenn jetzt der Versuch, der uns Gelegenheit bietet, im kommenden Sommer Erfahrungen zu sammeln, abgelehnt wird, so werden wir wohl sobald nicht wieder in die Lage kommen, Erfahrungen sammeln zu können. Aus diesem Grunde müssen also alle Eltern die versuchsweise Einführung des ungeteilten Unterrichts wünschen und sich dafür erklären.

Jedem Eltern, welche die Karten abgesandt haben und sich gegen die versuchsweise Einführung erklärt haben, werden im Interesse der Schüler gebeten, obige Gründe noch einmal reiflich zu prüfen, und wenn sie jetzt für den Versuch sind, eine entsprechende Karte an die Registratur des Stadtmagistrats zu senden, oder daselbst ihre eingedachte Karte handschriftlich abzuändern. A.

Zur Unterrichtsfrage.

Vielleicht ließe sich zwischen den lebhaften Befürwortern des ungeteilten und den nicht weniger überzeugten Anhängern des geteilten Unterrichts ein Kompromiß schaffen, wenn für das Sommersemester der geteilte Unterricht, und zwar von 8–12 Uhr vormittags und von 3–5 Uhr nachmittags, für das Wintersemester mit seinen kurzen Tagen dagegen der ungeteilte Unterricht, und zwar von 8.30–1 Uhr, eingeführt würde.

Für die ganz Kleinen — sagen wir für die beiden ersten Schuljahre — dürfte sich ein ungeteilter, etwa dreistündiger Vormittagsunterricht empfehlen.

Im Uebrigen von anderen Seiten bereits genugsam begründete Gleichheit für alle Schulen!

D.

Beerdigungskapelle.

In der Nr. 9 der „Nachrichten“ wird über die Einrichtungen gesagt, welche sich in den hiesigen Krankenhäusern für die Abhaltung von Beerdigungen befinden. Das verlangt mich, auf eine Reihe aufmerksam zu machen, welche sich in den hiesigen kirchlichen Anstalten befinden und m. E. mit geringer Mühe auszufüllen wäre; das ist der Mangel einer Beerdigungskapelle auf dem Friedhofe. Solche befinden sich jetzt wohl in den meisten meisten Städten und werden stark benutzt, gerade für Feiern, für welche in den Wohnungen und Krankenhäusern kein genügender Platz ist. Die Einrichtungen sind natürlich je nach den vorhandenen Mitteln einfach oder kostbar. Auch dann, wenn es sich nicht um

fähliche Waffe ist. Präsident Roosevelt, der kühne Jäger, geht auch bewaffnet. Das zeigte sich vor einiger Zeit bei einer Versammlung in Washington. Ein Windstocher schlug den Mantel des Präsidenten zurück, so daß die nahe stehenden einen Revolver sehen konnten, den er bei sich trug. Pauline Luca wurde, wie aus Otho berichtet wird, am 5. März im dortigen Krematorium durch Feuer hestattet. Der die Leiche begleitende feierliche Zug war am Vormittag von Wien aus eingetroffen und wurde in der Leichenhalle aufbewahrt, wo sich eine kleine, aber außerordentlich prächtige Gemeinde an ihm versammelte. Einer Bestimmung der Toten entsprechend, war die Feuer kurz und einfach. Aus Wien waren am Ende Professor Philipp Follen und der Testamentvolltreter Adolfs Wittig. Auch verschiedene auswärtige Bühnen waren neben dem hiesigen Hoftheater durch Abordnungen vertreten. Wohl an 50 Kränze mit feierlichen Schleiern waren an dem Sarge als letzte Grüße niedergelegt, unter ihnen solche von der kgl. Hofoper in Berlin und Wien, ferner von einer Reihe in- und ausländischer Bühnen. Nach einer kurzen Ansprache des Geistlichen wurde die Leiche der Flamme übergeben. Die Asche wird zusammen mit den Kranzschleifen nach Baden bei Wien geschickt werden.

Retungsleiter in den D-Bug-Wagen. Bald nach dem Eisenbahnunglück bei Altona 6. d. M. war die Notwendigkeit erkannt worden, in den durchgehenden Schnellzügen Hilfskräfte mitzuführen, die den Reisenden in Notfällen das Öffnen eingeklemmter Türen usw. ermöglichen. Namentlich wurden in den Wagen Beile befestigt, mit denen bei drohender Feuergefahr eingeschlossene Reisende sich den Weg durch die Türen oder Fenster bahnen können. Wenn nun ein Wagen infolge Entgleisung, Zusammenstoßes usw. umgestürzt ist, nützt oft auch das Beil nur wenig, weil die Eingeklemmten die oberen Türen oder Fenster nicht erreichen können. Für solche Fälle sind die D-Bug-Wagen nun mit Rettungsleitern von 3½ bis zu 2½ Meter Länge — je nach der Bauart der Wagen — ausgerüstet worden. Bei Unfällen werden danach die Insassen die Fenster erreichen und nach deren Zerknirschung mit Hilfe der Leitern ins Freie gelangen können. Die Ausrüstung der Leitern für die sämtlichen D-Bug-Wagen ist nahezu vollendet.

besondere Feiern handelt, haben sie den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß die Reiden aus den oft recht beengten Stadtwohnungen früh entfernt werden können, was bei ansehnlichen oder sonst unangenehmen Krankheiten, bei einzeln Lebenden, zur Miete wohnenden Leuten oft recht wünschenswerth ist. Bei uns ist nun eine solche Kapelle auf dem Lambertikirchhofe vorhanden, wird aber m. W. gar nicht mehr benutzt. Wäre es nun nicht am Platze, dieses ehrwürdige Bauwerk für den gedachten Zweck einzurichten? Soweit ein Rath darüber ein Urtheil hat, müßte das sehr leicht und mit geringen Kosten zu erreichen sein; und daß ein gewisses Bedürfniß dafür vorhanden ist, beweisn der angezogene Artikel der „Stadtzeitung“. Wenn die Kirchenbehörde etwas Derartiges ins Werk setzte, würde sie auf weitgehende Zustimmung der Gemeindeglieder mit Sicherheit rechnen können.

Dr. H.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.
Neue vierprozentige Düsseldorf'scher Stadtanleihe. Die neue vierprozentige Düsseldorf'scher Stadtanleihe im Betrage von 7 Mill. Mark gelangt am 16. März 1908 zur öffentlichen Zeichnung. Der Zeichnungspreis beträgt 97,90 Proz.

Dem Kohlenmarkt. Der „K. B.-Ztg.“ zufolge erhöhte das Kohlenyndikat wegen des schwierigeren Koksablaufes den Prozentsatz der zum Feinkohlenpreis zu berechnenden Koksabnehmermengen von 15 auf 25 Prozent. Die Preisdifferenz beider Kohlenorten beträgt etwa 3 Mk pro Tonne.

Bremser Futzspinnerei und Weberei, Bremen. Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 16 Prozent (i. H. 12 Proz.) in Vorschlag zu bringen.

Dem Kontanmark. Wie mitgeteilt wird, stellten sich die Unkosten des Walzdrahtverbandes für das 4. Quartal 1907 auf 0,80 M pro To. gegen 0,30 M für das dritte, 0,60 M für das zweite und 0,50 M für das erste Quartal 1907.

Vom süddeutschen Kohlenmarkt. Die letzte Zeit brachte auf dem süddeutschen Kohlenmarkt einen Umschwung der Tendenz. Die industriellen Wöchnerer halten mit dem Abschluß von Lieferungsverträgen zurück und der Großhandel räumte Koncessionen ein, um die Kaufkraft zu heben. Für

Der Verband der Interessenten am Gütertaufkau hat sich in einer Delegiertenversammlung zu Berlin nunmehr definitiv konstituiert. Er bezweckt die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder beim Gütertaufkau, insbesondere auch gegenüber den Güterbewertungsgesellschaften. Der Verband umfaßt ganz Deutschland und zerfällt in neun Gruppen. Mit der Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien steht er in freundschaftlichem Verhältnisse, und es sollen dort ähnliche Verbände angetrebt werden.

Es lagen auch die Preise der belgischen Staatsbahnen. Bei den Einigungen über die 1. bis 2. Zfrs. niedrigere Gebote als bei den letzten Submissionen abgegeben. Die Preise für belgischen Koks waren um 2 Zfrs. niedriger. Es lagen überst zahlreich englische Offerten vor. Die englischen Angebote für Zettföhen waren teilweise um 50 C. niedriger. Die für Selbstkosten um eine Kleinigkeit höher als die belgischen. Englischer Koks war um 2 Zfrs. billiger als belgischer angeboten.

Großbritanniens Außenhandel im Februar 1908. Obwohl der diesjährige Februar einen Arbeitstag mehr aufwies als der Februar 1907, zeigen die Ziffern einen nicht unwesentlichen Rückgang. In der Gesamtsache ist das Minus auf die gegen das Vorjahr erheblich niedrigeren Preise vieler Produkte zurückzuführen. Für Januar und Februar zusammen stellen sich die Außenhandelsziffern gegen das Vorjahr wie folgt:

Import	108 795 173	Qstrl. (— 4 666 270 Qstrl.)
Export	66 857 281	Qstrl. (— 786 671 Qstrl.)
Re-Export	14 096 882	Qstrl. (— 4 122 224 Qstrl.)

Das bedeutet einen erheblichen Rückgang in allen drei Zweigen der Außenhandelsstatistik.

Berlin, 11. März. Börse heute ruhig bei schwächeren
Breisen.

Neuherfte Schluffkurse:

	10. März.	11. März.
Disconto	176	175,50
Deutsche	298,37	298
Handels	159	158,50
Bochum	199,37	198,25
Laura	210	210
Harpen	196,12	195,25
Gelsen	185,25	184
Kanada	146	144,75
Bafet	113,75	113
Aloyd	100,90	100,25
4% Russen	81,37	81,37
Nordd. Wollc	130,30	130,75
Tendenz	fest.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 12. März.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von

Mündelscher.		alt.	neu.
		100.	100.
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Anleihe		92,—	92,5—
3 1/2 pCt. neue do.	do. halbt. Bins.	92,—	92,5—
3 pCt. do.	do.	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. v. 1906			
Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschrieben		99,—	99,5—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Dbl. (Abb. b. frühzeitig 1. October 1908)		97,50	—

[illegible]

Oldenburgische Landesbank.

	Anfaut	Verfall
	pCt.	pCt.
3 1/2 pCt. Oldenburg. konfol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	92	92.50
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	92	92.50
3 pCt. dergleichen	80	—
4 pCt. Oldenburg. Prämien-Obliga. in pCt.	130.85	131.65
4 pCt. Oldenburg. staatl. Kreditanl.-Obliga., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschliffen	99	99.50
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanl.-Obligationen, abgetilgt, abgemindert, ausgetilgt auf den April 1908 schließl.	97.50	—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Staatl. Kreditanl.-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92.80	93.10
4 pCt. Oldenburg. Stadlanleihe von 1901	97.50	98
4 pCt. Cuxhavenburg - Saltruper Gemeinde (Steinbahn) Obliga., verfallte Tilgung b. 1908 ausgeschliffen	97.50	—
4 pCt. verschied. Oldenburg. Vorkursbonds-Kommunalanleihen	97.50	—
4 pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91	91.50
4 pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91	91.50
4 pCt. aar. Cuxin-Bücker Priorit.-Obliga. I. Emiffion	97.50	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	92.90	92.45
3 pCt. dergleichen	82.40	82.95
3 pCt. Preussische konfol. Anleihe	91.95	92.50
3 pCt. dergleichen	82.80	82.85
4 pCt. Hamburgische Staatsanl. v. 1908, mit bis 1918	98.95	—
4 pCt. Rheinproving Anleiheversch.	98.70	99
4 pCt. Westf. Provinzial-Anl., unt. b. v. 1916	98.95	99.25
4 pCt. Altonaer Stadtanleihe, unfortbezahlbar bis 1919	—	98
4 pCt. Cuxin-Bücker Eisenbahn-Prioritäts-Obliga. II. Emiffion	97.50	—
4 1/2 pCt. Preuss. Eisenbahn-Prioritäts-Obliga.	97.50	—
4 pCt. Frankfurter Hypotheken - Kredit - Verein Pfandbriefe, unfallbar u. unt. b. v. 1913	97.40	97.70
4 1/2 pCt. dergleichen, unfallbar b. v. 1915	93.50	93.80
4 pCt. Preuss. Hypotheken - Kredit - Verein Pfandbriefe, unfallbar bis '16	98	98
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unfallbar bis 1916	97.70	98
4 pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unfallbar bis 1916	97.70	98
4 pCt. Preuss. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unfallbar bis 1915	97.70	98
4 pCt. Rheinproving. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unfallbar bis 1919	96.50	96.90
4 pCt. dergleichen, unfallbar bis 1919	97	97.80
4 pCt. Dänische Investifit Koll.-Obliga. in Dänemarf mündelstücker	—	—
4 pCt. Nissländische Pfandbriefe, in Dänemarf mündelstücker	92.10	92.65
4 pCt. Roonbagerener Pfandbriefe, in Dänemarf mündelstücker	—	—
4 pCt. Unarische Staatsrente in Kronen	93.90	92.50
8 pCt. steuerpflichtige Italienische aarant. Eisenbahn	—	—

Dollationen			
46 C. Deutsche Eigenb.-Gel.-Dbltg., rüds. 1056 G.	96,70	97,--	
47 1/2 G. belg., rüds. 1056 G.			100,50
48 C. Eigenb.-Bant-Dollationen	97,--	97,30	
49 C. Eigenb.-Rentenf.-Dollationen	97,--	97,30	
47 1/2 G. Rheinl. Gefellsch. f. Bergbau u. Hütten- betrieb, Zeilsdauverdr., unfinbb. bis 1912, a 1039 G., rüdschaltbar			100,60
	169,40	169,20	
Kurz Umwandlung für fl. 100 in M.			
Kurz Bonzen für 1 Gfr. in M.		20,42	20,60
Kurz Renten für 1 Doll. in M.	4,185	4,223	
Kausende Noten für 1 Doll. in M.	4,17		
Schuldende Bonnoten für 10 Gulden in M.	16,83		
Diskont per Deutschen Reichsbank 5/4 pCt.			

Schlusskurse der Londoner Börse,
mitgeteilt von der
London and Paris Exchange, Ltd., Bankgeschäft, Basildon
Square, Mark Lane, London E. C.

English Consols		7. März. 87.	11. März. 87.
Baltimore and Ohio	82,—	84,38	
Canadian Pacific	148,—	152,50	
Continental Pacific	70,75	74,87	
Union Pacific	116,62	121,63	
United St. Steel Comm.	31,25	33,—	
Anaconda	6,75	6,75	
Rio Tinto	59,50	60,92	
Chartered	0,70	0,68	
De Beers	11,—	11,38	
East Rand	3,25	3,12	
Gould	1,15	1,15	
Hen Deep	1,56	1,56	
Isart	0,71	0,71	
Goldfields	2,87	2,76	
Johanniss Zw.	0,75	0,75	
Nights	2,81	2,87	
Meyer Carlsson	2,93	2,98	
Mobberfontein	5,82	5,69	
Br. Diamant	4,62	4,87	
Handfontein	1,—	1,—	
Rand Mines	4,90	4,81	
Robinson	7,93	7,84	
Reeds Centr. D.	0,43	0,43	
van Ryn	3,12	3,15	
El Oro	1,12	1,09	
Pietermaritz	1,12	1,04	
Vanbohe	7,43	7,43	
Sons of Swazila	1,15	1,12	

Bremer Börse, 11. März.
Baumwolle rubig. Upland middling loco 58 1/4
(vor Not. 58 3/4). — Kaffee rubig. — Schmalz stet.
Zuckr und Sirkins 41, Doppelcentr 41 3/4. —
Berlin, 11. März. Produktenbericht. Das Geschäft
am Getreidemarkt war auch heute sehr ruhig. Der
Brotgetreide stellte sich Anfangs mit billigerem Angebot für
argentinischen Weizen und russischen Roggen im Einfuhr-
mit dem weiteren Abklingen an den amerikanischen Weizen-
niederbiegen. Der Anseh der russischen Weizen war jedoch
nur geringfügig und zog sich ganz zurück. Hafer und Mais waren behau-
tungslos. — Rindfleisch — Mischel auf Deumum etwas feiler.

Wiesmärkte

Hamburg, 10. März. (Sternhagen-Biermarkt.)
Schweinehandel haub. Angeführt 6000 Stüd. Preise: Bo-
schelchweine, schwere 52—53 *M.*, eichte 51—52 *M.*, Sau-
47—52 *M.* und Ferkel 47—50 *M.*, pro 100 Funt.

Hamburg, 10. März. (Sternhagen-Biermarkt.)
bermalt. Angeführt 1415 Stüd. Gehalt für 50 l.
Schlächtergebot. Befonders gute Doppelfender 102—113
Märk. L. Qualität 92½—97 *M.*, 2. Qualität 89—87 *M.*,
Qualität 73,50—78,50 *M.*, geringste Sorte 63,50—67,50
100 Funt. Soudel, recht London.

Schiffsnachrichten

11. März.
Norddeutsche Post.
Kronprinzessin Cecilie, Högemann, nach Newyork, gestern 12 Uhr mittags in Newyork. „Greifsh.“ Kraselt, nach Brasilien, gestern 2 Uhr nachmittags nach Lifabon. „Nord.“ Mandernmann, nach Ostasien, heute 7 Uhr morgens in Genoa. „Lothringen.“ Dicks, von Australien, heute 11 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Prinz Eitel Friedrich.“ Malchow, nach Ostasien, heute 1½ Uhr nachm. von Bremerhaven. „Tarapia.“ nach Odessa, gestern in Messina. „Sutari.“ nach Marseille, heute in Konstantinopel. „Preußen.“ Borchers, nach Batum, heute in Batum. „Sachsen.“ Zeisler, nach Genoa, gestern Vorthurm Riff passiert. „Göben.“ Wilhelm, v. Australien, gestern 8 Uhr morgens in Sonfong. „Selig.“ Meyerheine, nach Suba, heute 10 Uhr morgens von der Weier nach See. „Prinzess Alice.“ Kott, nach Ostasien, heute 6 Uhr morgens in Sonfong. „Kronprinz Wilhelm.“ Nierich, nach Newyork, heute 8½ Uhr vormittags Dover passiert.
Dampfschiffahrtsgesellschaft „Danck.“
„Stadler.“ Beversdorff, heute von Hamburg nach Porto und Lifabon. „Marienfels.“ Sandstedt, heute von Raroch nach Hamburg. „Argenfels.“ Feltzow, heute von Raroch nach Hamburg. „Garburg.“ Ströder, heute von Raroch nach dem La Plata. „Bärenfels.“ Engelage, gestern von Raroch nach Hamburg.
Ebenburg-Portugiesische Dampfschiff-Niederrei.
„Dremer.“ Biedert, 11. März von Lifabon nach Hamburg. „Cass.“ Pieker, 11. März in Porto. „Maaga.“ Schmölers, 11. März von Langer nach Hamburg. „Wieral.“ Böding, 11. März von Antwerpen nach Gibraltar.

Kaufen Sie nur Schmid's
Patent-Waschmaschinen

Verkaufsstellen-Nachweis
durch
**G. Koch,
Berleburg.**

mehr als 200000fach
bewährt, in allen
Konstruktionen
erhältlich.



Gefunden. Gefunden ein Schirm. Abzug. Kurzwischir. 40.	Verloren. Verl. Sonntag abend a. d. Wege v. Lehrbach ein Wentel mit Wermal u. Wahl. Bitte abzugeben. Befohn. Exped. d. Bl.
Verl. eine Korallenbroche. Abzugeben. Zeuchensan. 14.	Zu verleihen. Geld-Darlehne ohne Bürgen 5-10% Zins, ratenw. Rückzahlung v. Schloß. Hengstmann, Dorf-mund. Gutenbergs, 59, Ad.

heßen u. Kapitalien, Forderungen
für Beamte u. Angestellte jeden
Dienstes, Vermittlung von Bor-
schüssen, Strena reelle u. fide-
jussoria. **Seidensteinstr. 10.**

Geld ohne Bürgen schnell dis-
kret gibt Selbstbörse
Hefen, Berlin 22, Waffstr. 1.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen als letzte Hypothek
1000 A. zu 6% auf sofort. Off.
u. N. S. 101 post. Albenro. d. B.

Hypothek zum 1. Mai ge-
sucht. Off. u. S. 601 an die Exp. d.

Beamtin f. 1. April d.

a. 1. Hyp. 5000 A. zu 4%
teilungslos, unanleihen, Ver-
erb. Off. u. S. 571 Exp. d.

Unmal. gel. e. Hypothek
12 000 A. — Unmal. gel.
Hypothek von 5—6000 A.
unter S. 74 an die Exp. d.

Anzuleihen gel. 400—500
fl. Off. v. 1. April o. 1. S.

u. prompt. Anschaff. Off.
e. 593 an die Exped. d. B.

2. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 12. März 1908.

30. Landtag des Großherzogtums.

14. Sitzung.

Am Regierungstisch: Minister Billig, Minister Rühlstrahl, Geh. Oberfinanzrat Dr. Meyer, Geh. Ober-Reg.-Rat Dr. Driver, Ober-Reg.-Rat Calmeyer, Schmedes, Finanzrat Stein, Eisenbahnpräsident Graepel, Oberbaurat Riefen.

Erster Punkt der Tagesordnung war die Interpellation Tappenbeck, betr. die Revision der Brandfasse, worüber wir schon in der geistigen Nummer der „Nachr.“ berichtet. Eine Beiprägung schloß sich an die Interpellation nicht an.

Ueber die Petition des Premiers H. Müller, betr. Ge-
haltssatzschlag, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Bahnverbindung nach den Hiseebädern.

Bericht des Eisenbahnausschusses über die Petitionen:
1. des Hiseebades Nienborf, betreffend eine Bahnverbindung mit Trabemünde oder Schwartau,
2. des Bürgervereins und des Vereins für Gebung des Fremdenverkehrs, betreffend eine Eisenbahnverbindung nach den Hiseebädern,
3. der Gemeinde West-Ratekau, betreffend Erschließung der Hiseebäder des Fürstentums durch geeignete Bahnverbindung.

Die an der Hiseebäder gelegenen Orte des Fürstentums erfreuen sich wegen ihrer herrlichen Lage eines regen Besuches von Ausflüglern, Sommerfrischlern und Kurgästen. Leider hat der Verkehr seit der Inbetriebnahme der Hiseeb-Trabemündener Bahnverbindung nur ungenügend zugenommen. Ganz anders Trabemünde. Die Zahl der Besucher dieses Badeortes ist von 4841 im Jahre 1901 auf 7023 im Jahre 1906 gestiegen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die lebhafteste Entwicklung zu einem guten Teil auf die geistigere gute Eisenbahnverbindung zurückführt. Die Petenten wenden sich nun an den Landtag, für die Schaffung geeigneter Bahnverbindungen wirken zu wollen.

Der Eisenbahnausschuß, Berichterstatter Abg. Schulte, ist der Meinung, daß, wenn man den Hiseebädern des Fürstentums in wirklich wirksamer Weise zu Hilfe kommen will, sie aus ihrer Abgeschlossenheit, welche doch hinsichtlich der Bahnverbindungen nicht bestritten werden kann, befreien will, daß dann die Herstellung geeigneter Bahnen in Betracht gezogen werden muß. Unter den gegebenen Verhältnissen hält es indessen der Ausschuss nicht für ratsam, daß das Fürstentum den Ausbau selbst in die Hand nimmt. Er stimmt darin der Regierung zu. Da aber die Verbindungen mit dem Haupt- und Durchgangsverkehr in den Händen einer Privatgesellschaft liegen, so ist auch er der Meinung, daß der weitere Ausbau durch staatliche Unterstützung zu fördern ist. Obwohl nun die Petenten hinsichtlich der Vorfürsorge Forderungen stellen und Vorschläge machen, so glaubt der Ausschuss doch, sich in dieser Beziehung der Stellungnahme enthalten zu müssen. Indessen so viel darf gesagt werden, daß es ihm dringend zu wünschen erscheint, die Anschlüsse an andere Bahnen möglichst im Fürstentum zu suchen. Er glaubt deswegen die Aufmerksamkeit der Regierung auch auf diesen Punkt lenken zu müssen, wenn er sich auch nicht versteht, daß der betreffende Unternehmer in dieser Sache ein entscheidendes Wort mitsprechen wird.

Der Ausschuss stellt den Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, die Erschließung der Hiseebäder des Fürstentums durch geeignete Bahnverbindungen zu fördern und die Petitionen der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Der Antrag wird angenommen.

Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung.

(Vorlage 60.)

(Berichterstatter: Abg. vom Dieb für Art. 1, 2 und 4 und für die Petitionen, und Abg. Weßels für Art. 3.)

Die vorliegende Vorlage 60 verlangt in 4 Artikeln Änderungen des bestehenden Eisenbahnorganisationsgesetzes und fordert ferner die Zustimmung des Landtags

- zur Gewährung einmaliger außerordentlicher Zulagen an verschiedene Beamtengruppen;
 - die Bereitstellung derjenigen Mittel, die über den bereits genehmigten 1908er Voranschlag der Eisenbahnbetriebskasse hinaus an Gehältern, Dienstzulagen und außerordentlichen Zulagen erforderlich werden.
- Die jetzige Eisenbahndirektion besteht aus 5 Personen (1 Eisenbahndirektor und 4 Mitgliedern). Hier-
von haben 2 juristische und 3 technische Bildung. Eine Er-
höhung auf 7 wird beantragt, wozu 3 juristische und 4 technische Bildung haben müssen.

Ein kaufmännisches Mitglied für die Eisenbahndirektion.

Abg. vom Dieb beantragte folgende Änderung:
Die Eisenbahndirektion besteht aus dem Eisenbahndirektor als dem Vorsitzenden und 6 Mitgliedern, zusammen 7, von denen 2 juristische, einer kaufmännische und 4 technische Bildung haben müssen. (Wir haben die Berechtigung des Antrages in zwei Artikeln besprochen.) Mündlich äußerten sich die Regierungsvertreter wie folgt:

Die Staatsregierung sei mit dem Abg. vom Dieb darin einverstanden, daß die Leitung eines Unternehmens, wie die Eisenbahnverwaltung, bis zu einem gewissen Grade in kaufmännischen Geiste geführt werden müsse. Indessen, als gerade dies tatsächlich schon weit mehr, als gemeinhin angenommen werde, und namentlich sei die Verwaltung fortwährend und mit Erfolg bemüht, Vereinigungen in der Geschäftsführung vorzunehmen. So habe sie u. a. die unter dem früheren Privatbahnsystem eingeführte, recht verwickelte Abrechnung mit den fremden Verwaltungen in letzter Zeit durch umfangreiche Rationalisierungen sehr verbessert und erleichtert. Im übrigen werde der kaufmännische Charakter des Eisenbahnbetriebes auch leicht übersehen, denn neben dem privatwirtschaftlichen seien in

hohem Maße dabei Gesichtspunkte gemeinwirtschaftlicher Art zu berücksichtigen, und namentlich im Verkehrswege müsse eine Staatsbahn häufig im öffentlichen Interesse Maßnahmen zumutigen, die, für sich allein betrachtet, einen Gewinn nicht zuließen.

Trotz alledem könne man zugeben, daß nicht ohne weiteres die juristische Ausbildung als einzige für den Eisenbahnverwaltungsbeamten in Betracht komme. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß unter Umständen auch ein Kaufmann in der Direktion oder als ihre Spitze gute Dienste leisten könne. Dagegen sei es nicht möglich, das kaufmännische Mitglied in der Weise zu beschäftigen, daß es in den verschiedenen Geschäftszweigen vorfindenden Verträge abschließen oder bei dem Vertragsabschluß maßgebend mitwirke. Hier habe der Sachverstand, namentlich der Techniker, die besondere Sachkenntnis, während der Jurist berufen sei, bei der Aufstellung der Verträge mitzuwirken. Soweit der Kaufmann an sich geeignet sei, in der Eisenbahnverwaltung tätig zu sein, komme natürlich nicht jeder in Betracht, der die übliche kaufmännische Lehrzeit durchgemacht habe. Vielmehr werde neben einer abgeschlossenen Schulbildung mindestens noch eine langjährige Tätigkeit in einem geeigneten kaufmännischen Betriebe, und zwar eine Tätigkeit in leitender Stellung, zu verlangen sein. Eine so vorgebildete Persönlichkeit wäre aber für Gehaltsfragen, wie sie bei uns gefaßt würden, kaum zu finden, namentlich werde sie nicht geeignet sein, zunächst noch die längere Erprobung durchzumachen, die zur Einführung in die Besonderheiten des staatlichen Eisenbahndienstes gehöre und auf die umsoweniger verzichtet werden könne, als bekanntlich die Anstellung im Staatsdienst schließlich eine unwiderrufliche sei. Trotz dieser längeren Vorbereitung aber werde man den angenommenen Beamten vorher nicht so genau kennen lernen können, wie einen Kandidaten mit der herkömmlichen juristischen Bildung, der durch eine Reihe von Prüfungen und durch einen längeren Vorbereitungsdienst bereits erprobt sei, wenn er in die Verwaltung eintrete. Schließlich stehe auch zu befürchten, daß ein Mitglied ohne akademische Vorbildung bei seinen juristischen und technischen Kollegen Mißtrauen haben werde, seine Stellung zu wahren, und daß es namentlich Bedenken habe, ihm die schon an sich nicht immer leichte Vertretung unserer kleinen Verwaltung in den Konferenzen mit den durchweg akademisch gebildeten Vertretern der größeren Eisenbahnen anzuvertrauen. Auch in diesen Beziehungen lasse sich vieles durch hervorragende persönliche Eigenschaften ausgleichen, indessen werde eine damit ausgestattete Kraft erst recht keinen Anreiz finden, in die verhältnismäßig bescheidene Stellung eines obdenburgischen Direktionsmitgliedes einzutreten.

Es sei ja nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit die kaufmännische Fortbildung durch befördernde akademische Studien u. a. allgemein eine solche Verbesserung und Sicherung erlange, daß man darauf rechnen könne, mit einiger Wahrscheinlichkeit immer geeignete Kräfte dieser Art zu finden, gegenwärtig aber bestiehe eine solche Sicherheit keineswegs, und verdiente es meißens den Vorzug, den Nachwuchs der Eisenbahnverwaltungsbeamten aus dem großen Kreise der einheimischen, mit den hiesigen Verhältnissen näher vertrauten Juristen auszuwählen und durch geeignete Schulung für ihren besonderen Beruf vorzubereiten. Man habe hiermit namentlich in der letzten Zeit durchgängig so gute Erfahrungen gemacht, daß es ein Fehler wäre, gerade in unserer verhältnismäßig kleinen Verwaltung einen zurzeit völlig neuen, unversierten und zweifelhaften Gefahren ausgesetzt. Versuch zu wagen.

Mit diesen Ausführungen beschäftigte sich der Eisenbahnausschuß in wiederholten Besprechungen.

Er erkennt nicht die Schwierigkeiten, die sich für einen Kaufmann ergeben, wenn er in eine Behörde eintritt, er hält diese Schwierigkeiten indes nicht für so groß, daß es dem Kaufmann nicht gelingen würde, sich die ihm zukommende Stellung zu schaffen und auch im Verkehr mit Juristen und Technikern zu wahren. Der Ausschuss ist der Ansicht, daß ein Kaufmann, ausgerüstet mit vielseitigem Wissen und in der Praxis gesammelter Erfahrung, in der Eisenbahndirektion in mancherlei Beziehung dem Staat wertvolle Dienste zu leisten vermöge, so beispielsweise auf den Gebieten der Arbeitsteilung, der Arbeitsverpachtung, der Kontrolle, des Tarif- und Lohnwesens, der Beschaffung beim Verkauf von Altmaterialien, der Kaufschätzungen, des Drucksachen und derartiges mehr. Auch würde der Kaufmann sehr wohl imstande sein, sich bei Verhandlungen mit außerordentlichen Behörden oder Firmen, mit denen beispielsweise Verträge bei Lieferungen oder im Verkehrswege zu beraten sein würden, geschickt zu betätigen und in diesen Verhandlungen den Technikern und Juristen das Feld vorzubereiten, um ihnen beim endgültigen Abschluß mit seinen Beobachtungen und tatsächlichen Kenntnissen der betr. Verhältnisse ratend zur Seite zu stehen. Es sei hierzu durchaus nicht erforderlich, daß der betr. Kaufmann bisher sich ausschließlich in leitender Stellung befunden habe, es genüge, daß er beispielsweise als Chef besonderer Abteilungen der großen Schiffsverkehrs-„Klein- oder Straßenbahn-Unternehmen, industriellen Etablissements, Expeditionsgesellschaften oder auch bei Eisen- oder Kohlenindustrieunternehmen tätig gewesen sei.

Aus diesen Erwägungen heraus kommt der Ausschuss zu dem Entschluß, dem Landtage folgenden Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen,

- in eine Prüfung darüber einzutreten, ob und für welche Tätigkeiten im Sinne des vorliegenden Ausschussberichts der Eintritt eines Kaufmanns in die Eisenbahndirektion ermöglicht werden kann,
- auch zu prüfen, in welcher Weise bei der Anstellung von administrativen oder technischen Beamten von diesen der Nachweis einer ausreißend praktischen Beschäftigung in gewerblichen, kaufmännischen oder technischen Betrieben zu erfolgen habe.

3. über das Ergebnis dieser Prüfungen dem nächsten ordentlichen Landtage Mitteilung zu machen.

Der Antrag wurde angenommen.

Dann fragte der Ausschuss die Regierungsvertreter, ob — der Anregung des Ausschusses zufolge — die Staatsregierung in Erwägung darüber eingetreten sei,

die „Reisekosten und Tagegelde“

durch sog. „pauschalierte Diäten“ nicht allein für Eisenbahnbeamte, sondern auch für andere Beamte, die viel und regelmäßig im Staatsinteresse reisen, zu ordnen.

Die Regierungsvertreter erwiderten, für gewisse Gruppen von Eisenbahnbeamten seien pauschalierte Diäten, wie auch dem Ausschuss bekannt sei, eingeführt, im übrigen seien sie nicht in der Lage, weitere Erklärungen geben zu können.

Aus dem Ausschuss heraus wurde darauf hingewiesen, daß die Diätenfrage in anderen Bundesstaaten in Fluß sei. Der Ausschuss empfiehlt, am gegebenenfalls auch bei uns zu einer anderen für die Staatskasse günstigen Verordnung der Diäten zu gelangen, dem Landtag folgenden Antrag zum Beschluß:

Der Landtag beschließt, die Staatsregierung zu ersuchen, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob Reisekosten und Tagegelde für Beamte in Form einer festen Entschädigung gewährt werden können, ferner ob eine Neuordnung der Diäten-Verträge überhaupt bei uns erforderlich ist, und dem nächsten ordentlichen Landtage darüber Mitteilung zu machen.

Der Antrag wird angenommen.

Die weitere Beratung über den Antrag der Staatsregierung ergab im Ausschuss große Bedenken deshalb, weil angenommen wurde, daß durch die

Erhöhung der Zahl der Direktions-Mitglieder

auf 7 Personen in der Entscheidung der Direktions-Geschäfte eine nicht unwesentliche Schwereverfälschung einwirken würde, auch hält der Ausschuss den Teil der Begründung, wonach die Oberbeamten ihrem Dienstalter nach einen gewissen Anspruch auf den Eintritt in die Direktion erlangt hätten, geeignet, unter Umständen recht schwerwiegende Folgen bei anderen Behörden und einzelnen Beamtengruppen hervorzurufen.

Die Regierungsvertreter widerlegten diese Bedenken durch die Erklärung, daß von einer Schwereverfälschung bei 7 Mitgliedern nicht gesprochen werden könne, da nur in nicht wesentlichen Dingen und zu einem geringen Prozentsatz aller Direktionsgeschäfte jg. Kollegial-Beschlußfassung eintrete, im übrigen auch jetzt schon bei allen Verhandlungen in der Direktion die betr. Deputierten beraten und beschließend teilnahmen. Was die beantragte Begründung anlangte, so sei doch wohl nicht zu verkennen, daß es höchst unerwünscht und bebaue-
rlich sei würde, wenn langjährige erprobte und erfahrene Oberbeamte, deren Tätigkeit nicht gut für die sichere und ordnungsmäßige Geschäftsführung entbehrt werden könne, den Eisenbahndienst verlassen würden, um in andere Posten einzutreten, wo ihnen das ihrem Dienstalter entsprechende höhere Gehalt zugesprochen würde.

Nur zögernd und ungern ging die Ausschussmehrheit an diese Verordnung heran. Sie entschloß sich dazu, da ihr überzeugend nachgewiesen, was auch schon bei anderer Gelegenheit betont wurde, daß eine Ueberlastung der Beamten tatsächlich vorliegt, was im Hinblick auf die vielen in Aussicht stehenden Bahn- und Bauprojekte dringend einer Abstellung bedarf. Wenn der Ausschuss in seiner Mehrheit so zur Annahme dieser Direktionsstellen-Vermehrung gelangt, so betont er dabei ausdrücklich, daß er damit in keiner Weise für spätere unerwünschte Verordnungen dieser Stellen ein Präjudiz schaffen will. Der Landtag schloß sich der Auffassung an.

Der Antrag wird angenommen.

Eine Minderheit (Abg. Seimann) kann sich den Ansichten der Mehrheit nicht anschließen und stellt den Antrag auf Ablehnung, der aber abgelehnt wird.

Die vorgeschlagenen Veränderungen des Art. 2 beziehen sich auf das

Eisenbahn-Gehaltsregulativ,

wie solches im Vorjahre beschlossen wurde.

Die Begründung sagt, weshalb schon jetzt wieder mit einer Veränderung vorgegangen wird. Der Ausschuss stimmt diesen Begründungen im wesentlichen zu. Es stand zu erwarten, daß die einzelnen im Verein obdenburgischer Eisenbahner vereinigten Beamtengruppen zu dem vorliegenden Entwurf Stellung nehmen würden. Tatsächlich liegen denn auch eine stattliche Anzahl Petitionen vor und zahllos waren die Mitteilungen, Wünsche und Fragen, die im Ausschuss bei den langen Verhandlungen besprochen wurden. In der Hauptsache lehren immer wieder Vorschläge und Klagen, die Bezug nehmen auf Regelung der Stellen und Gehaltsfragen, Hinweise auf die Verteilung der „gehobenen“ Stellen zu den „normalen“ in der selben oder anderen Gruppen, auf Vorbildung, auf das Verhältnis zwischen geprüften und ungeprüften Anwärtern, auf Aufstiegschancen, auf die angeblich unrichtige Bewertung der Verantwortlichkeit des Dienstes einzelner Gruppen und des derartige Wünsche mehr sind.

Der Ausschuss vertritt, allgemein bemerkt, auch heute noch den Standpunkt, daß die ständig in Fluß befindlichen Verhältnisse der Eisenbahn und ihrer Ausdehnung eine andere Beurteilung aller in Frage kommenden Gruppen, besonders im technischen und Ingenieurdienst erforderlich, als solche bei den übrigen Hilfsstaatsdienststellen Platz zu greifen hat. Aus den Erklärungen der Regierungsvertreter sei festgehalten, daß nach der Annahme, wie vorgeschlagen, das Verhältnis der Angestellten zu engagierten Kräften außerordentlich niedrig sei, wenn man die Vergleichszahlen von anderen Bahnverwaltungen heranzieht. Die der Vorlage 60 zu Grunde liegenden Forderungen müßten als dringend bezeichnet werden, nach deren Befriedigung aller Wahrscheinlichkeit nach für längere Zeit Ruhe sei.

Die vorliegenden Änderungsanträge befaßten sich in der Hauptsache mit zwei Punkten:

- Schaffung von mehr Stellen, durchweg nach dem Grundsatz, daß 60 Prozent der in der betr. Gruppe Beschäftigten Hilfsstaatsdienststellen erhalten sollen.
- Eröffnung von Stellen für diejenigen Bediensteten,

— bisher gegen Monatsvergütung dauernd angestellt — die sog. „gehobenen“ Dienst zu leisten haben. Der Ausschuss begrüßt besonders die auf 2 bezüglichen Vorschläge als Zeichen, daß bei unserer Staatsregierung die Fürsorge für die bei der Eisenbahn beschäftigten unteren Gruppen zum Ausdruck kommt, wozu besonders die Neuordnung des Pensionskassen-Statuts (Art. 3) und deren Begründung hinweist.

Auf eine Petition der Bureaubeamten, die Vermehrung der Stellen 1. Klasse um 10 wünscht, vermag der Ausschuss im Hinblick auf seine grundsätzliche Stellungnahme (ausgeführt im Bericht der 1. Versammlung des 30. Landtags, Anl. 163, S. 123), nur diejenigen Beamten, die Vorlieber großer und umfangreicher Bureaus sind, ihrer wichtigen Stellung wegen zu „heben“, nicht einzugehen.

Die Vermehrung der Stellen 3. Klasse von 50 auf 60 entspricht annähernd zwar dem sonst durchgeführten Satz von 60 Prozent, der Ausschuss kann sich aber nicht mit dieser Vermehrung befassen, da andere Beamte (untergebracht im allgemeinen Zivilstaatsdiener-Regulativ) mit mindestens derselben Vorbildung und in gleicher oder ähnlicher Bureautätigkeit erst in bedeutend späteren Jahren die Eigenschaft als Zivilstaatsdiener erlangen, als hier bei der Eisenbahn, wo die jüngsten zur Anstellung kommenden Beamten ein Lebensalter von 24 bis 27 Jahren haben. Deshalb glaubt auch der Eisenbahnausschuss, daß bei diesen Beamten der in den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung bestehende und in der 1. Versammlung des 30. Landtags, Anl. 134 S. 27 festgestellte Grundsatz, daß die Hälfte der dauernd Beschäftigten Zivilstaatsdiener sein sollen, durchführbar ist. — Die Wenderung wird beschlossen.

Nur unwiderrüchlich stimmt der Ausschuss zu, dem Stationsassistenten in Wilhelmshaven eine Dienstzulage von 300 M. zu gewähren. Indes der große Umlauf (600 000 M.) dieser Personen-Fahrtarten-Einnahmestelle möge die Bewilligung rechtfertigen. — Sie wird angenommen.

Es sollen 13 Stellen neu geschaffen werden für Bureau- und Kangleibehälter. Einseitlich eines Vergleichs der Pensionsverhältnisse der neuen Geldnergruppe mit denen der sogenannten Kasseassistenten wurde von dem Regierungsvertreter mitgeteilt, daß für die Kasseassistenten beabsichtigt sei, die Anforderungen für deren Prüfung so hoch zu bemessen, daß sie gleichwertig seien mit den Anforderungen, die an die Eisenbahngruppe des mittleren technischen Dienstes gestellt würden.

Der Antrag wird angenommen. Gegen die Schaffung gehobener Stellen für die Bahnmeister wurden im Ausschusse Bedenken geltend gemacht, besonders deshalb, weil eine genügende Entlohnung ihrer Arbeitskraft auf den größeren Stationen nicht erfolgen könne, weil nur verhältnismäßig kurze Strecken zu beaufsichtigen wären, auch sei die Verantwortung der Bahnmeister geringer, als gemeinhin angenommen werde. Die Regierungsvertreter widerlegten diese Bedenken und es wurden eingehende Besprechungen über Vorbildung, Art des Dienstes, Verantwortung gepflogen. Der Ausschuss beschloß sich nicht den Ausführungen der Regierungsvertreter und stellt den Antrag Nr. 14: Annahme.

Der Antrag wird angenommen. Dem Ausschuss war die Begründung inbetrreff anderweitiger Verordnung der Nebenbezüge in Verbindung mit der beantragten Gehaltsverhöhung nicht ohne weiteres verständlich. Er nahm deshalb Veranlassung, die Regierungsvertreter zu befragen, ob folgendes Beispiel zutreffend sei: Ein Lokomotivführer 1. Klasse hat jetzt regulativmäßige Zulage 1710 M., dazu erhält er eine einmalige außerordentliche Zulage von 200 M. und steigt dann in zweijährigen Zulagestufen und Beträgen von je 150 M. — also dreimal 450 M. auf das Höchstgehalt von 2360 M., wozu im Pensionsfalle hinzukommt: Nebenbezüge 600 M., Dienstkleidung 55 M., Gehalt 655 M., zusammen 3015 M.

Die Antwort lautete: Obige Berechnung trifft zu. Der Ausschuss ersucht den Landtag um Annahme folgenden Antrages:

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Erhebungen darüber einzutreten, in welcher Weise in anderen Eisenbahnverwaltungen das Gehalt der fogen. Neben- und Ersparnisgehalt-Bezüge im Verhältnis zum festen Gehalt und Ruhegehalt geordnet ist, und hierüber dem nächsten Landtage Mitteilung zu machen, auch darüber, wie eine solche Verringerung den Verbrauch von Materialen beeinflussen würde.

Der Antrag wird angenommen. Beschlossen wurde folgende Nachfrage zu Ordn.-Nr. 54: 40 Bahnarbeiter Gehalt 1000—1500 M. 75 M. Zulage; 3 Stationsvorarbeiter 1000—1500 M. Gehalt 75 M. Zulage; 12 Gütervorarbeiter 1000—1500 M. Gehalt 75 M. Zulage; 2 Magazinarbeiter 1000—1500 M. Gehalt 75 M. Zulage; 3 Oberlokomotivführer 1000 bis 1500 M. Gehalt 75 M. Zulage; 50 Wander-, Block- und Spaltpunkthüter 900—1100 M. Gehalt 50 M. Zulage; 45 Bahn- und Schrankenwärter 800—1000 M. Gehalt 50 M. Zulage.

Die vorhandenen 20 Stellen für Stationspfortner und Bahnsteigkassierer werden um 6 erhöht.

Abg. von Dieck führt aus, es führe zu weit, wenn in den Petitionen Dinge enthalten seien, die zur inneren Verwaltung gehören; damit kann sich der Landtag unmöglich befassen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Petenten in Zukunft sachlicher verfahren. Man sei im Ausschuss zu der Ueberzeugung gekommen, daß eigentliche Mißstände in den Beamtenverhältnissen nicht zu beklagen seien. Es beständen zwar einige Ungleichheiten infolge der Uebergangsbestimmungen von früher her; die Eisenbahnverwaltung sei aber mit gutem Erfolge bestrbt gewesen, die Beamtenverhältnisse möglichst einheitlich zu gestalten. Ueber unsoziale Behandlung sei von den Beamten nicht geklagt worden. Aufgefallen ist ihm die große Zahl von Klassen, Reglements, Dienstvorschriften usw. Sie möchten ja nötig sein im Interesse des inneren Dienstes, aber ob sie von den Beamten immer ausgeführt werden könnten, erheime ihm doch zweifelhaft. Vor allen Dingen müsse man sich auf den gesunden Menschenverstand verlassen, der den einzelnen im entscheidenden Augenblicke davor bewahrt, Zummlichkeiten zu begehen. Redner flagt über das übergroße Maß von Examen aller Art, sogar vom Nachschreiber verlangt man schon ein Examen. (Seiterteit.) Die Eisenbahn dürfe nicht eine Versorgungsanstalt für gepülte Beamte werden, sondern die Fähigkeiten müßten vor allen Dingen ausschlaggebend sein. Zu seinem Antrage,

in der Eisenbahndirektion auch das kaufmännische Element vertreten zu lassen, habe er zu bemerken, daß es ihm fern liege, der jetzigen Verwaltung irgend welchen Vorwurf zu machen; das würde Verneinung sein, da er überzeugt ist, daß die Leitung sich durchaus auf der Höhe befindet; er wolle mit seinem Antrage nur vorbeugen. Redner schloß: Ich will noch erklären, daß nicht das Standesbewußtsein eines Kaufmanns mich zu meinem Antrage gebracht hat, sondern die Ueberzeugung, daß ein altes System, das der gegenwärtigen Beamten-erziehung, unter Umständen von allen, unserem Staate schaden könnte, wenn das System bis zur Erstarrung beibehalten wird; ich werde erfreut sein, wenn die Staatsregierung zu dem Ergebnis kommt, daß Vorbedingungen für den Eisenbahndienst aufzustellen sind, die erwarren lassen, daß kaufmännische Geist und kaufmännische Tatkraft Faktoren sind, die von unseren Beamten und von dem Beamtennachwuchs verstanden und durchgeführt werden müssen.

Abg. Dr. Dröber weist, daß die Vorlage in den Kreisen der Beamten eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat; an die Umstrukturierung und Geschäftsstruktur werden, daß es aus Erfahrung, sehr hohe Anforderungen gestellt, mindestens ebenso hohe, wie an die Bahnmeister. Die Aktiare fühlen sich zurückgelehrt, daß die Bahnmeister ihnen im Gehalt vorangeht werden. Er hält es, um solcher ungleichen Behandlung der Beamten vorbeugen, für ein geeignetes Mittel, daß die Gehaltsvorlagen von ein und demselben Ausschuss, fernerwegen vom Eisenbahnausschuss, behandelt werden.

Minister Rühlrat I gibt dem Abg. von Dieck recht, daß die Beamten in allen Verwaltungszweigen noch mehr kaufmännisch vorgebildet werden müssen. Es werde dazu in Zukunft auch reichlich Gelegenheit gegeben werden, indem infolge des Ueberflusses an Juristen viele von ihnen darauf bedacht sein würden, Ausbildung in Handelskammern, kaufmännischen Hochschulen usw. zu suchen. Man werde solchen Beamten in der Besetzung von Stellen schon deshalb den Vorzug geben, weil die industriellen Unternehmungen in unserem Lande sich weiter ausdehnen werden; solche kaufmännisch vorgebildete Beamte seien viel besser geeignet, Verträge abzuwickeln.

Eisenbahnpräsident Graepel hält den Vergleich zwischen Bahnmeistern und Aktuaren nicht für möglich, weil die Aufgaben und die Vorbildung zu verschieden seien. Die Möglichkeit der Aktiare, in gehobene Stellen einzurücken, sei fast dieselbe wie bei den Eisenbahnbeamten.

Abg. Schulte hofft, daß die Vorlage Gesetz werde zum Wohle der Eisenbahnverwaltung.

Abg. Wessels stand der Anregung, eine kaufmännische Kraft in die Eisenbahndirektion zu wählen, ursprünglich ablehnend gegenüber. Seine Auffassung änderte sich mit der der Regierung; er hielt die Verwirklichung des Gedankens für zu schwierig und war von der praktischen Bedeutung nicht überzeugt. Seine Ansicht hat sich aber geändert, nachdem er kürzlich Gelegenheit gehabt hat, einen ähnlichen Fall zu beobachten. Der Aufsichtsrat eines Fabrikunternehmens beschloß nämlich, daß in der Fabrik während einiger Stunden ein Kaufmann tätig sein solle. In wenigen Wochen habe sich in der Fabrik tatsächlich neues Leben gezeigt, und das ganze Unternehmen hat sich unter der Neuordnung vorteilhaft entwickelt. Ob sich eine solche Wirkung auch bei der Eisenbahn zeigen wird, weiß er natürlich nicht, aber er sieht dem Antrage vom Dieck jedenfalls freundlich gegenüber als bisher.

Abg. Heitmann weist in einigen Punkten von der Auffassung der Mehrheit ab; das kommt im Ausschussbericht bereits zum Ausdruck; wir können deshalb darauf verweisen. Er wünscht Prüfung des Gedankens, inwiefern das Prämienystem beibehalten werden kann. Er hob weiter hervor, daß die Arbeitszeit des Fahrpersonals eine Verzerrung erfahren könne.

Abg. Müller hat anfänglich Bedenken gehabt, der Vermehrung der Eisenbahndirektionsmitglieder zuzustimmen; er hat sich aber überzeugt, daß sie notwendig ist. Die Antwort, die die Regierung auf den Antrag vom Dieck erteilt hat, hat ihn nicht befriedigt. Hamburg und Bremen würden von Kaufleuten geleitet, und jedenfalls nicht schlecht. Was dort möglich sei, müsse doch auch bei der oldenburgischen Eisenbahn durchführbar sein.

Abg. Dr. Dröber kommt auf seine ersten Ausführungen zurück. Es herrsche unter den Beamten, die nicht zur Eisenbahn gehören, tatsächlich die Auffassung, als ob die Eisenbahn ein Staat im Staate sei; es empfehle sich vielleicht, die Eisenbahnbeamten in das allgemeine Gehaltsregulativ zu übernehmen.

Abg. Ranje ist auch der Meinung, daß die Eisenbahnbeamten ein größeres Gehalt beziehen sollen als die übrigen Zivilstaatsdiener. Im nächsten Jahre komme doch jedenfalls eine Vorlage, die die Verbesserung der Beamtengehälter antreibt; man könne dann gleichzeitig die Eisenbahnbeamten aufsteigern. Er hat mit dieser Auffassung aber im Ausschuss keine Oegenliebe gefunden und deshalb der Erhöhung des Gehalts der Bahnmeister in Rücksicht auf das schwierige Examen schließlich zugestimmt. Auch er hält es für zweckmäßig, daß ein Kaufmann zur Eisenbahnverwaltung gehöre, wenn auch überzeugt ist, daß die Eisenbahndirektion sich auf der Höhe ist und der Geschäftsführung kein Vorwurf zu machen ist. Wenn der Kaufmann wirklich Einfluß ausüben solle, müsse er sich in bedeutender Stellung befinden, sonst würde seine Stellung sehr einseitig sein. Aus der Antwort der Regierung gehe aber hervor, daß die Direktion einen Kaufmann doch nicht für voll anerkennen werde, da er den übrigen Direktionsmitgliedern an Bildung nachstehe. Das soll doch wohl heißen, daß, wenn der Eisenbahndirektion wirklich ein Kaufmann aufstrotzt werde, man ihn doch nicht für voll anerkenne. Redner befürchtet, daß man für das Gehalt, das man dafür aussehe, doch keinen Kaufmann erhalten könne. Wenn es auch kein Fernburg zu sein brauche, so müsse es doch ein La-Kaufmann sein.

Minister Rühlrat I erwidert, die Regierung habe nicht gesagt, daß man einen Kaufmann nicht für voll anerkenne, es komme ganz darauf an, wer es sei. Wenn man natürlich an einen Kaufmann denke, der eine dreijährige Lehrgzeit in einem Handlungslehre hinter sich habe, dann liege die Sache anders. (Seiterteit.) Redner glaubt nicht, daß man einen wirklichen Kaufmann für das auszuübende Gehalt erhalten wird. 3. B. würde Herr Müller doch wohl nicht bereit sein, für das Gehalt einzutreten. Redner tritt der Auffassung entgegen, daß deshalb die Eisenbahnbeamten viel besser bezahlt werden, weil in dem Betrieb viel Geld eingenommen wird. Die Zollbeamten gehörten 3. B. auch zu seinem Ressort, aber man werde doch zugeben, daß er bestrebt gewesen sei, sie in den Gehaltsstufen gleichzubalten. Soweit das möglich sei, sei das bisher geschehen und werde auch

in Zukunft der Fall sein. Sein Bestreben sei darauf gerichtet, daß die Beamten eine berechtigten Klagen vorbringen können. Aber man wisse ja nur zu gut, daß das Gefühl leicht Oberhand gewinne: „Ich leiste mehr als der andere, deshalb will ich auch mehr Geld haben.“

Abg. Verdes ist gegen den Antrag 1. Abg. Heitmann bemerkt dem Abg. Ranje gegenüber, man solle nicht sagen, daß die Eisenbahnbeamten nicht mehr verdienen sollten, als die anderen Beamten, sondern man solle lieber sagen, die anderen Beamten sollten nicht weniger verdienen als die Eisenbahner. (Abg. Ranje: Das ist doch dasselbe.)

Abg. von Dieck stellt noch einmal fest, daß sein Antrag kein Mißtrauen gegen die jetzige Eisenbahndirektion sein soll; sein Antrag solle nur eine Anregung sein. Daß sie auf fruchtbaren Boden gefallen sei, sehe man an der Erklärung des Staatsministers. Redner gibt dem Abg. Dr. Dröber recht, daß in der Beamtenchaft das unglückliche Gefühl besteht, sie würden gegenüber den Eisenbahnbeamten zurückgelehrt; es sei deshalb ohne Frage richtig, daß die Gehaltsregulativ gemeinsam behandelt werden müßten, um Ungleichheiten zu beseitigen. Er wünscht, daß, wenn mit einem allgemeinen Gehaltsregulativ vorgegangen wird, geprüft werde, ob man nicht eine Erziehungsaufgabe gewahren solle, die den Betreffenden von dem Zeitpunkt an gewährt werde, wo das älteste Kind in das schulpflichtige Alter eintrete, bis zu dem, wo das jüngste Kind das erwerbsfähige Alter erreicht. Es werde oft gesagt, die Eisenbahnbeamten erreichten deshalb so viel, weil sie im Verein organisiert seien. Redner kann den übrigen Beamten nur den Rat geben, sich innerhalb des oldenburgischen Beamtenvereins ebenfalls zu Gruppen zusammenzuschließen, um so ihren Wünschen Geltung zu verschaffen.

Die Pensionskasse. Findet der vorliegende Gesetzentwurf Annahme, so wird sich die Zahl der bei 1906 geschaffenen neuen Stellen auf über 700 belaufen. Von diesen Vorgängen wird in hohem Maße auch die Pensionskasse für die gegenwärtige Monatsvergütung dauernd angelegten Bediensteten betroffen; denn da ein großer Teil ihrer Mitglieder in die geschaffenen Staatsbediensteten eintritt, scheidet er aus der Pensionskasse aus. Dieser Umstand, mehr aber die Tatsache, daß viele Kreise der bei der Eisenbahnverwaltung dauernd Beschäftigten für den Fall der Invalidität oder durch Alter hervorgerufene Erwerbsunfähigkeit sich einer anderen Versicherung als der der Alters- und Invalidenversicherung nicht erfreuen, hat dazu geführt, eine Verringerung des genannten Gehaltes zu beantragen, nach welcher diesem Zustande abgeholfen werden soll. Wird der Entwurf Gesetz, so wird damit ein Schritt von großer sozialer Bedeutung getan. Es wird nicht nur den dauernd übernommenen Arbeitern, bei denen eine Umwandlung des Tages- oder Stundenlohnes in Monatsvergütung nicht stattfindet, der Weg gebahnt, für ihre Person sich der Sorge um die Zukunft zu entziehen, auch ihre Familien werden im Falle des Todes des Erzhäufers in den Renten eine Beihilfe finden, die sie vor eigentlicher Not schützt.

In finanzieller Beziehung ist die gegenwärtige Lage der Kasse als eine günstige zu bezeichnen (208 443 M.).

In Anbetracht der Eisenbahnbetriebsfälle wurden in den Voranfragen für 1908 nach dem Verhältnis der Kilometerlänge und unter Berücksichtigung der hinzukommenden neuen Strecken rund 20 000 M. eingestellt.

Bei der Beratung wurden, wie auch bei der früheren Beratung des jetzt geltenden Statuts, Bedenken geäußert gegen die Bestimmung, nach welcher das Ruhegeld ganz oder teilweise verlagert werden kann. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Begriffe „Zunftsfalligkeit“ und „unstilllicher Lebenswandel“ sehr dehnbare Begriffe seien und es wäre deswegen erwünscht, eine andere Fassung zu wählen. Nachdem vom Regierungsvertreter bereits mündlich zum Ausdruck gebracht war, daß über die Auslegung Meinungsverschiedenheiten bisher nicht entstanden seien, ging dem Ausschuss schriftlich noch folgende Mitteilung zu:

Die Bestimmung im Paragraph 3.1 des Statuts der Pensionskasse, nach welcher das Ruhegeld verlagert werden kann, wenn die Dienstunfähigkeit vorläufig oder bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Verbrechens und vorläufigen Vergehens oder durch unstilllichen Lebenswandel oder Zunftsfalligkeit herbeigeführt ist, hat noch keine Anwendung gefunden.

Da ferner dem sich geschäftig Glaubenden der Weg an die öffentlichen Gerichte offen steht, so stellt der Ausschuss den Antrag auf Annahme.

Der Antrag wird angenommen. Nach Ziffer 2 (Paragraph 3) wird die zweijährige Wartzeit auf diejenigen Arbeiter ausgedehnt, welche anfangs die dauernde Uebernahme ablehnten. Diese Bestimmung wurde aufgenommen, wenn man die Rasse vor Schaden bewahren wollte. In Ziffer 3 ist eine dem veränderten Kreise der Versicherten entsprechende Einschränkung vorgenommen. Die Ziffer enthält die Bestimmungen über die Höhe des zu zahlenden Ruhegeldes. Zu diesen Bestimmungen ist dem Landtage eine Petition von dem Vorstände des Vereins „Maschinenhaus“ zugegangen, welche in ihrem letzten Teil die Erhöhung des Ruhegeldes von 30 bis 50 Prozent auf 40 bis 60 Proz. des als Monatsverdienst anzunehmenden Betrages beantragt. Es ist anzunehmen, daß der Betrag mit den einschlägigen Bestimmungen nicht verträglich war, denn eine Steigerung des Höchstbetrags auf über 50 Prozent würde keinen Zweck haben, da schon bei diesem Satz in allen Klassen das Ruhegeld nicht voll zur Auszahlung kommen kann, weil sonst mit Rücksicht auf die Bestimmung des Invalidenbetrages die Invalidenrente in entsprechendem Maße sinken würde.

Der Antrag wird angenommen. Zu § 5. Auch hier sind mit Rücksicht auf den veränderten Kreis der Versicherten die erforderlichen Änderungen vorgenommen. Ziffer 3 des § 5 handelt von der Rückzahlung der Beiträge und hat den Zusatz erhalten:

„Ist die Entlassung von dem Versicherten verschuldet, oder erfolgt der Austritt freiwillig, so kann die Rückzahlung der Beiträge erfolgen.“

Von einem Mitgliede des Ausschusses wurde zur Sprache gebracht, daß in einem großen, industriellen Establishment die Rückzahlung der Beiträge in entsprechenden Fällen verweigert worden sei. Von den Gerichten sei dahin erkannt, daß eine solche Maßnahme nicht mit den guten Sitten in Einklang zu bringen sei. Es würde sich demnach empfehlen, den Zusatz wieder zu streichen.

rum hat, wünscht vielmehr noch eine Umsatzsteuer hinzuzufügen und stellt den Antrag auf Annahme der Ziffer II des Entwurfs mit der Änderung, daß nach den Worten „Anwendung finden“ die Worte „eine Umsatzsteuer und“ eingefügt werden.

Der Landtag lehnte nach kurzer Debatte den Antrag der Mehrheit mit 14 gegen 11 Stimmen ab und schloß sich mit 13 gegen 12 Stimmen der Minderheit an.

Abg. Feigel zweifelte nach dieser Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses an, worauf die Verhandlungen gegen 2 Uhr mittags abgebrochen und auf Donnerstag vormittag 10 Uhr vertagt wurden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Ausdruck unserer mit Hochachtung verbundenen Originalberichte ist mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, Mitteilungen und Berichte über seine Fortschritte sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 12. März.

* Der Vorstand des nationalliberalen Vereins Oldenburg beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit der Ausführung des in der letzten Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins gefassten Beschlusses, im Monat März in Oldenburg (Stadt) und in einigen Gemeinden des Amtes Oldenburg öffentliche Versammlungen mit auswärtigen Rednern zu veranstalten. Als Redner sind Reichstagsabg. Vizepräsident Dr. Weber, ein Stadtdirektor, und der als tüchtige Redner bekannte Generalsekretär der Zentralleitung der nationalliberalen Partei, Breithaupt-Berlin, gewonnen. Die Versammlung für Oldenburg ist angesetzt auf Sonnabend, den 21. März, im Döbbschen Saale. In dieser werden Reichstagsabgeordneter Dr. Weber und Generalsekretär Breithaupt über „Fragen der Reichspolitik“ und „Die nationalliberale Partei und die Sozialpolitik“ sprechen. Landversammlungen mit Generalsekretär Breithaupt als Redner finden statt am Freitag, den 20. März, in Rastede für die Gemeinden Rastede und Wiefelsede, und am Sonntag, den 22. März, in Jade für die Gemeinden Jade und Schwiburg. Näheres über die nationalliberalen Versammlungen wird demnächst noch bekannt gegeben.

* Kursus für Kontrollbeamte. An der Landwirtschaftlichen Abteilung der Versuchsanstalt der Oldenburg. Landwirtschaftskammer findet vom 1. bis 15. April d. J. ein Ausbildungskursus für Kontrollbeamte statt. Nach Beendigung des Kurses wird jeder Teilnehmer zur Erlernung der praktischen Handgriffe 14 Tage lang einem

Kontrollbeamten zugewiesen. Die Teilnehmer müssen ein Mindestalter von 18 Jahren erreicht haben und sich verpflichten, mindestens ein Jahr lang als Kontrollbeamte in einem Milchkontrollverein tätig zu sein. Es wird gute Schulbildung und Absolvierung eines Kurses an einer landwirtschaftlichen Winterschule oder Volkshochschule verlangt. Das Ausbildungshonorar beträgt für Oldenburg 25 Mark und für Nichtoldenburger 40 Mark.

* Neue Molkerei. Außer den schon bestehenden drei Molkereien wird Oldenburg demnächst eine vierte bekommen. Der Milchhändler Schmidt in Dornersdörp beabsichtigt daselbst eine solche einzurichten, und soll der Betrieb am 1. Mai d. J. eröffnet werden. Die Lieferung des erforderlichen Milchquantums ist gesichert.

* X. Schweinemarkt. Die Preise für kleinere Ferkel waren auch am gestrigen Markttage immer noch recht hoch. Die 6 Wochen alten Ferkel kosteten 14–16 M. Für Läufer und Futterferkel wurden 18–35 M. bezahlt. Der Handel ging gut.

* Im Logenhaus an der Wilhelmstraße hielt gestern abend Herr Götz einen Vortrag über Napoleons Feldzug nach Rußland. Dem Vortragenden wurde für seine interessanten Ausführungen der Dank der zahlreichen Zuhörer durch den Vorsitzenden der Loge „Anton Günther“ ausgesprochen.

* Von einem Hunde gebissen und im Gesicht erheblich verletzt wurde, wie mitgeteilt, ein hiesiger Bürger. Der Borkang spielte sich indes nicht auf der Straße, sondern in einer Wirtshaus ab, und zwar soll der Gebissene an demselben selbst Schuld tragen, so daß er den Besitzer des Hundes nicht schadenhaftig machen kann.

* Von plötzlicher Geisteskrankheit befallen wurde ein Geschäftsmann im Heiligengeiststift. Es stellte sich bei ihm plötzlich Größenwahn ein. Der Bedauernswerte mußte vorläufig im Hospital untergebracht werden.

* Schwere Selterieknolle. In der Markthalle lag gestern eine Selterieknolle zum Verkauf aus, die das gewöhnliche Gewicht von sieben Pfund hatte. Bezogen war diese Knolle von Eritur her.

* Abgefahrt wurde auf früherer Tat in der Markthalle gestern eine Bäuerin, die ebenfalls Appetit auf Käse gehabt hat, dabei, als sie bei dem Käsestande ein Stück Rahmfäse entwendete und in ihre Tasche verschwinden ließ. Sie wurde vorläufig verhaftet, damit ihre Personalien festgestellt werden konnten; dann erfolgte ihre Freilassung. Die Angelegenheit wird indes noch ein unangenehmes Nachspiel für sie vor Gericht haben.

* Rastede, 12. März. Im „Grafen Anton Günther“ findet am Sonntag eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Rastede statt. (Siehe Zst.) Dr. Ritter-Oldenburg spricht dann über Viehverwertungsangelegenheiten. Ferner werden die Wahlen zur Tierärztkommission, der Teilnehmer an der Delegiertenversammlung in Berne und an den Verbandsausführungen in Oldenburg stattfinden. Ueber den Beschluß der Versammlung in Log, das Landwirtschaftsblatt bez. die Wiedereinführung der persönlichen Einladung jedes einzelnen Mitgliedes zu den Versammlungen betr., soll noch einmal verhandelt werden. Es ist sehr erwünscht, daß möglichst viele Mitglieder an dieser Versammlung teilnehmen, insbesondere schon deswegen, damit eine ungefähre Übersicht der ev. Beteiligung der hiesigen Landwirte an der Gründung einer Viehverwertungsvereinigung gewonnen werden kann. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

* Wildeshausen, 12. März. Sonnabend, den 14. März, ist hier die Hauptnachführung der Stiere, zugleich auch die Angelprämierteilung. Der Amtsverband läßt alsdann drei allerbeste Stiere verkaufen, um so für die Förderung der Rindviehzucht einzutreten.

* Döflingen, 12. März. In den beiden Buchführungskursen werden reichlich 60 Landwirte unserer Gemeinde durch Herrn Direktor Buntmann ausgebildet. Das ist ein gutes Beispiel für die übrigen Gemeinden des Amtes. In der Landgemeinde Wildeshausen soll auch ein Kursus abgehalten werden.

* Rastede, 12. März. In der Hauptnachführung der Stiere wurden von 4 Stieren nur einer angeführt, einer zurückgeführt und zwei abgeführt. Auch wurde dem Baumann Fritz Osterloh ein Eber einstimmig angeführt.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 10. März: nur mit Wasser gekocht. Passionsgottesdienst (6 Uhr): Pastor Bultmann. Im Anschluß hieran Feier des heil. Abendmahls.

Hohenlohe'sche Erbswurst

Liefert in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherei. Mit Speck, Schinken, Schwelnschmalz u. ohne Einlage.



Sunlicht Seife

bildet einen vollkommenen Ersatz für die Rasenbleiche und macht schädliche Zusätze und scharfe Waschmittel überflüssig. Blütenweisse Reinheit und köstliche Frische der Wäsche entzücken die Herzen aller Hausfrauen, welche nur allein Sunlicht Seife verwenden. Man weise Nachahmungen zurück!



Frühjahrs-Neuheiten

in
Costumen, Sport-Paletots,
Frauen-Paletots,

♦ Staubmänteln, Röcken ♦

in gediegener Ausführung zu billigsten Preisen.

J. H. Popken,

Robert Donnerberg.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten

MAGGI'S Suppen
in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-Juñenne, Re. S. Erbs, Grünkern, Gersten usw. In frischer Ware stets zu haben bei
F. Bernutz, Hoff., Gaststr. 25.

Konserven
Preisermässigung.
G. Kollstede, Hoflieferant.

Driefel b. Retel. Suche für die diesjähr. Dedperiode einen
Dedhengst
zu leihen. Offerten mit Preisangabe erbitte
Rob. Badhaus.

Kaiser-Stroh u. Roggen-Stroh zu verkaufen. 1000 Kbd. 20 A. Wir Meier am Markt.
Delfshausen. Zu verkaufen ein prächtiges Kuhkalb, 3 Mon. alt.
F. A. Niemeyer.
Wll. s. verk. eines Sofa nebst Stühlen. Näh. Baarenstr. 4. n.

Zu verkaufen.
Wegen Geschäftsaufgabe ein gut erhaltener

Omnibus.

J. G. Bengel, Bremen, Dülferstr. 43.

Ein nachweisl. auf rentables

Geschäft

(Porzellanwaren u. s. w.) in einer größeren Stadt, im Herzogtum gelegen, sehr preiswürdig zu verkaufen.

Bernhard Schwarting, beid. Auktionator.

Schönes Kupfer-Rückflossa zu jedem annehm. Preis zu verk. Dammhänge 10. oben.

Simson

befähigt eine ungeheure Kraft, das steht geschichtlich fest. Aber ebenso fest steht auch, daß 1 Paket Reeses Backpulver 5 Pfg. mindestens die gleiche Triebkraft für reichlich 1 Pfd. Mehl besitzt, wie irgend ein Paket 10 g-Backpulver. 1 Paket Reeses Backpulver 5 Pfg. genügt deshalb zu jedem Backrezept, auch dann, wenn 1 Paket 10 g-Backpulver oder Dose vorgegeschrieben ist. Mit Reeses Sparpuddingpulver 5 Pfg. erhält man ohne Zuckerzusatz stets gleichmäßig gefüllte Puddings. Reeses Vanillinzucker gibt hochfeines Aroma und ersetzt die teure Schoten-Vanille vollkommen.
Reese Gesellschaft m. b. H., Hameln.

Regenröcke

garant. wasserfest.

Loden-Pelerinen

(imprägniert)

M. 7.50, 10.50, 14, 16.

Radfahrerkragen

Siegfried Insel,

Langestr. 57.

1 neues Sofa soll zu jedem annehm. Preis verk. werden. Auktionsstr. 46. 1. Etage.

Zu meinem am 18. März d. J. stattfindenden

Auktion

lade alle Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Barriere: Ende b. Trae.

F. G. Bloch.

Unterdorf. Ueber Herdenungen an der Nachsch. des weil. Kates. Johann Hühner.

Unterdorf. Ueber die wegen Aufnahme des Inventars spez. fixierte Rechnungen bis zum 19. März d. J.

Chr. Schröder, Aukt.

1 vollst. neues Bett soll zu jedem annehm. Preis verk. werden. Auktionsstr. 46. 1. Etage.

Bürgerliche. Zu verk. 2 Bett. 1 Sandbühnen, 1 Pult, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 K. Butter, 1 Sängel. Scheideweg 23.

Zu verk. Rostschloß, großes Backst. Koffer, schön pass. für Lehrling. Nebenstr. 2a.



3. Beilage

zu Nr. 71 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 12. März 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorensignaturen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion des willkommen.

Oldenburg, 12. März.

2) Zum Bau einer Realschule im oldenburgischen Münsterlande wird uns aus dem südlichen Herzogtum geschrieben: Seitens wohl sind bei der Erörterung eines sehr bedeutenden Projekts, wie der Errichtung der Realschule im oldenburgischen Münsterlande, so entgegengehaltene Ansichten laut geworden, wie das augensichtlich hier der Fall ist. Ein Teil der Bewohner hält die Schule an und für sich für überflüssig; andere wieder wollen sie in Vöninge oder Eßen, die Mehrzahl endlich in Cloppenburg errichtet sehen. Auch die Kostenanschläge sind himmelweit verschieden; nach einem Vorschlage werden die Gesamtkosten auf 30 000 Mark, nach einem anderen, anscheinend mit größerer Vorsicht aufgestellten Plane werden die Kosten auf fast 50 000 Mark veranschlagt, also annähernd doppelt so hoch. Der Vorsitzende des Amtes Cloppenburg, der übrigens der Angelegenheit ein recht lebhaftes Interesse entgegenbringt, ist von der Eignungsfähigkeit der Schule, vorausgesetzt, daß sie in Cloppenburg erbaut wird, überzeugt. Nach den von ihm gehaltenen Vorträgen kann auch auf einen nennenswerten Staatszuschuß, der sich auf etwa 15—18 000 Mark pro Jahr belaufen dürfte, mit einiger Gewißheit gerechnet werden. Gleichwohl wird aber — unter Zugrundelegung des an zweiter Stelle oben genannten Vorschlags — doch ein erheblicher Zuschuß desjenigen Orts in Frage kommen, dem die Schule überwiesen wird. Dieser Zuschuß wird auf 5—6000 Mark geschätzt und wir möchten hier ernstlich bezweifeln, ob einer der hierbei in Betracht kommenden Orte des oldenburgischen Münsterlandes nach seinen Verhältnissen dauernd in der Lage und auch gewillt ist, einen solchen Zuschuß zu leisten. Es wäre aber recht bedauerlich, wenn an dieser Frage das ganze Projekt zu Grunde gehen müßte. Vielleicht kann dieser wunde Punkt dadurch ausgeglichen werden, daß man den Amtsverband zu einem, wenn auch mäßigen Zuschusse gewinnt und dadurch der wichtigen Angelegenheit Hilfe bringt. Soviel ist aber schon jetzt klar, daß sich einzelne Gemeinden, z. B. Vöninge, für den Fall, es kommt die Schule nach Cloppenburg, dieser dauernd der Verpflichtung mit allen Kräften widerlegen werden.

Der Bau des Wasserturms, den die Eisenbahn-Direktion unmittelbar neben der Eisenbahnbrücke über die Gunte aufführen läßt, schreitet rüstig vorwärts. Der Turm wird eine Höhe von etwa 30 Metern erhalten; die Mauern sind schon bis zu einer Höhe von 12—15 Metern fertiggestellt. Zur Fundamentierung waren umfangreiche Mauerarbeiten erforderlich. Erbauer des Turmes ist Baumeister S. Helling.

Ein im Auftrage der Frau Großherzogin hergestelltes Honora-Piano ist augenblicklich im Schaufenster der Firma Hegeler & Ehlers, Hof-Pianofabrikanten, an der Heiligengeiststraße, ausgestellt. Das Instrument, glatt poliert, ohne jegliche Verzierungen, ist zerlegbar gearbeitet und auf diese Art leicht transportabel.

Vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige, Oldenburg, haben von 22 folgenden 13 bestanden: Schüler Meyer, Oldenburg, Schüler Manke, Oldenburg, Schüler Keiners, Oldenburg, Schüler Rade, Oldenburg, Wachsmann, Wöhring, Oldenburg, Schüler Meimers, Verland, Schüler Glopstein, Dalsper, Schüler Reikits, Varel, Schüler Rammers, Hude, Schüler Siemer, Pant, Schüler Betz, Heppens, Schüler Götze, Oldenburg.

Deutsche Grundkredit-Bank Gottia-Berlin. Laut Bekanntmachung im Inseratenteil der heutigen Nummer unseres Blattes werden am Montag, den 16. März, bei den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Stellen 10 000 000 M. hroz. unbeschränkt hypothekensicherbare Pfandbriefe der Deutschen Grundkredit-Bank Akt. XV. nicht rückzahlbar vor dem 1. April 1917, zum Kurse von 98 Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Hypothekens-Pfandbriefe der Bank sind

durch das Sachsen-Coburg-Gothaische Ausführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuche in diesen Herzogtümern für mündelicher erklärt worden. Die deutsche Grundkredit-Bank hat ein voll gezahltes Aktienkapital von 15 000 000 M., auf welche in den letzten 3 Jahren 8 Prozent Dividende verteilt worden sind. Als Zeichnungsstelle am hiesigen Plage fungiert die Oldenburgische Landesbank.

Der Verein für Feuerbeachtung hat letzter Tage in Varel seinen ersten Zweigverein errichten können, der bereits mit einem Bestande von 20 Mitgliedern anfängt. Auch in Varel begrüßt man den neuerdings festgelegten Vereinszweck, Bau eines Krematoriums hier, sehr. Sammlung eines Fonds dafür. In verschiedenen anderen Orten des Herzogtums werden Vorträge über Feuerbeachtung gewünscht, und macht sich eine stetige Ausbreitung des Interesses geltend. Anmeldungen von Mitgliedern laufen fast täglich ein, und ist nur zu wünschen, daß sich auch tatsächlich alle Anhänger dem hiesigen Verein anschließen, da Mitglieder erhebliche Vorteile haben. Die Hachblätter „Die Flamme“ und „Möbner“ liegen in folgenden Restaurants zur Einsicht des Publikums aus: Restaurant Graf Anton Günther, Stedinger Hof, Ratskeller, Wiener Café, Frohns-Eierbura.

Naturwissenschaftlicher Verein. Die Einrichtungen in die bei Herrn Seggelen (Kafinobach) liegende Riste für das am 21. März im Hotel de Russie geplante Stiftungsfest ist bisher so glücklich erfolgt, daß eine Verlegung auf den 28. März beschloffen worden ist. Es wird freundlichst gebeten, daß alle diejenigen, die an dem Feste teilzunehmen wünschen, sich baldigst in die Liste einzeichnen. Die Eintragung verpflichtet nicht zur Zahlung der Festkarte (3,50 M.), falls unvorhergesehene Umstände die Teilnahme verhindern. Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind wie immer willkommen. Der von Herrn Schröder gefasste Festvortrag mit Lichtbildern behandelt: Hochgebirgsstouren in den Alpen. Das Vergnügungskomitee ist bereits seit längerem tätig.

Naturheilverein. Donnerstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, hielt Lehrer Bruns hieselbst im Saale der Union einen Vortrag über „Pflege und Erziehung körperlich und geistig schwacher Kinder“. Da Herr Bruns demnach die Leitung der hier für solche schwachbegabten Kinder neu eingerichteten Schule übernimmt, dürfte dies Thema allgemein interessieren und hauptsächlich den Eltern solcher Kinder willkommen sein. Der Besuch ist auch Nichtmitgliedern gegen Zahlung eines Eintrittsgeldes von 30 S. gestattet. (Siehe Inserat.)

Osmiede, 11. März. In der letzten Gemeinderats-sitzung wurde über folgendes verhandelt: Der in der vorigen Sitzung gefasste Beschluß betr. die Verle-tung der Nadorster Chaussee vom Hochbiederwege bis zum Kriegerdenkmal in Nadorst, der vorchriftsmäßig ausgelegt, wurde wiederholt. Auf das Gekind des Kirchen-rats wurde zu den Kosten der Krankenpflege in der Gemeinde durch die Gemeindevorsteher eine Beihilfe bewilligt. Für den verstorbenen Bezirksvorsteher Schumacher zu Osmiede II wurde dessen Sohn, der Gärtner Georg Schumacher, als Begräbnisvorsteher gewählt. Als Mitglieder des Amtrats wurden gewählt: 1. C. Albers, Nadorst, Erlagmann S. Harns, dafelbst. 2. Joh. Silbers, Eghorn, Erlagmann D. Harns, dafelbst. 3. Joh. Küpper, Wöhndel, Erlagmann D. Harns, dafelbst. 4. Joh. Böhlen, Donnerichwee, Erlagmann Ad. Harns, dafelbst. 5. D. Hansen, Osmiede, Erlagmann C. Sonnenwald, dafelbst. 6. M. Helms, Donnerichwee I, Erlagmann L. Sintermann, dafelbst. 7. D. Mathien, Nadorst, Erlagmann D. Helms, Eghorn I. Dem Gemeinderat wurde ein Schreiben des Groß. Staatsministeriums betr. die Befugnis zur Erhebung einer Wertwachsteuer seitens der Gemeinde mitgeteilt. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß zur Zeit in der Gemeinde die Verhältnisse nicht derartige sind, daß es zweckmäßig erscheint, eine Wertwachsteuer einzuführen.

Osmiede, 10. März. Der landw. Ruzgeflügel-zuchtverein Osmiede hielt am Sonntag im „Niggenfeng“

seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Ein Mitglied hielt einen Vortrag über die Dringlichkeit und führte an Hand lebender und bildlicher Musterstücke den Anwesenden die Tiere in ihren hauptsächlichsten Merkmalen und Eigenschaften vor Augen. Hieran schloß sich eine allgemeine Aussprache über diese Ausprache. Es wurde beschloffen, 2 Ausprache Bräuer einer ganz neuen Ausprache kommen zu lassen und an Mitglieder unter gewissen Bedingungen zu verteilen. Ein Antrag, eine Bräuerliste drucken zu lassen und diese in bestimmten Lokalen aufzuhängen, fand ebenfalls Zustimmung. Man hofft dadurch neue Anhänger für die Ruzgeflügelzucht zu werben. Am Schluß war Auszahlung der Prämien. Bei der nächsten Versammlung, die am Sonntag, 5. April, im Donnerichwee Krug abgehalten wird, werden weiße Wandbretter vorgeführt und besprochen.

Ofen, 11. März. Der Kriegerverein Ofen beschloß in seiner am letzten Sonntag abgehaltenen Monatsversammlung, die Tour zum diesjährigen in Varel stattfindenden Bundesfesttage der Wagen zu machen. Das Fahrgehalt für jeden Teilnehmer wurde auf 1,50 M. festgelegt. Dieser vom Vorstände gestellte Antrag fand die lebhafteste Zustimmung der Versammlung, da den Mitgliedern Gelegenheit gegeben wird, sich länger an dem Feste beteiligen zu können.

ns. Bodhorn, 9. März. Reges Interesse wird dem hier neugegründeten Ziegenzuchtverein entgegengebracht. Die Gründung des Vereins konnte am 1. März mit 17 Mitgliedern erfolgen. Diese Zahl hat sich schon jetzt verdoppelt. Man sieht aus hier, daß die sogenannte Beamtenzucht geschätzt wird. Durch Einführung reinerer Ziegen wird nunmehr mit Gründung dieses Ziegenzuchtvereins die Zucht dieser Zucht wesentlich gefördert, wodurch auch die Milchergiebigkeit erhöht wird. — Im Vereinslokal, Gröner Wald, hielt am Sonntag der Schützenverein Bodhorn-Gel sein Generalversammlung ab. Beschloffen wurde, das dies-jährige Schützenfest an den zwei nacheinander folgenden Sonntagen, 16. und 23. August, abzuhalten. Durch einen Festzug soll das Fest eingeleitet werden und hat bis dahin jeder Schütze die schon längst beschlossene einheitliche Uniform anzulegen. Dann wurde nach der Vorstand gewählt und zwar die Herren: Klostermeier Hans von Grabhorn, 1. Vorstand, Uhrmacher S. Glers, Bodhorn, Kassierer, und Buchdruckereibesitzer S. S. Seidenberg-Gel, Schriftführer.

h. Gröppenhöfen, 8. März. Das seit einigen Jahren eingeführte Fährblatt der Gröppenhöfen, genannt, die schönen Weiden, haben sich betr. der Wetterverhältnisse glänzend bewährt, denn Heuchigkeit und Frost sind für diese Steine unbekannt, und wegen dieser Eigenschaften sind die Hartsteine am geeignetsten zum Straßenpflaster. Gleich nach der Herstellung der ersten Steine auf hiesigem Werk wurde auf hiesigem Bahnhof ein Versuch ausgeführt, dem teilnehmenden Publikum zu zeigen, daß diese Steine zum Straßenpflaster sehr geeignet seien. Diese Probestücke hat sich glänzend bewährt, ein Zeichen, daß die Leistung des Werks sich nicht getrennt hat. Im vergangenen Jahre hat die Gemeinde Ganderkesee eine Teilstrecke der Heben-tampferstraße damit pflastern lassen, und es ist sicher, daß die Gemeindevorstände das nie zu bereuen brauchen. Die eben-gerannte Straße hat einen leichten Untergrund mit flugierenden Risse und ist für einen Chausseebau nicht sehr geeignet, aber auch hier zeigt sich die erwähnte Teilstrecke nach zurückgebliebenem Winter in einem so vorzüglichen Zustande, daß man allenfalls „An der schönen blauen Donau“ darauf machen kann; dagegen die andere Strecke, mit Schlagsteinen belegt, zeigt Schmutz und Unebenheiten im Ueberflut. Die Hartsteine sprechen in bezug der Straßenpflasterung für sich selbst und werden daher nach eine große Zukunft haben. Jeder, der sich für diese Sache interessiert, komme und sehe es und überzeuge sich selbst.

z. Glesfeld, 10. März. Die Erdumwallung für das Terrain des herzuftellenden neuen Sagenbäckens ist bis auf einen kleinen Teil im Osten fertiggestellt. Ferner ist ein an der Nordergrenze des Imprägnieranstaltsgrundstückes sich von Osten nach Westen hinziehender Erdwall aufgeführt worden. Die zwischen diesem und der Gatenbeden-umwallung jetzt vorhandene umfangreiche Vertiefung wird demnach mit der dem eigentlichen Gatenbedengrundstück durch einen Trockenbagger entnommenen Erde bis zur

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.) Ebenso fern wie dieser Dame blieb die Erbprinzessin der Frau des Oberstallmeisters von Türmer, aus deren Wesen neben aller Ehrerbietung immer etwas wie feiner Spott zu klingen schien. Der alte Kammerherr von Lübbau, ein Zungegelle, der für gewöhnlich, wenn er nicht bei Hofe Dienst tat, auf seinem Gut wohnte, war gewiß eine sympathische Persönlichkeit, aber er lebte und webte augenscheinlich ganz in Hofgeschichten und Anekdoten. Man sagte von ihm, daß er sich genau der Dilettanten erinnere, die bestmögliche fürstliche Damen bei gewissen Gelegenheiten vor vierzig Jahren getragen hätten; für den einfachen Mann war das Herausreten aus seiner ländlichen Umgebung in den Glanz des Hofes immer ein Höhepunkt des Lebens. Dem Oberhofmeister von Bergedorf gegenüber hatte Prinzess Gerda auch jetzt wieder das Gefühl, daß er ein Mann von Gemüt und ein kluger Mann sei, aber selbst zu seinem Innern fand sie den Schlüssel nicht; die Verbindlichkeit, mit der er sprach, hatte nichts Genußhaftes, und Prinzess Gerda spürte wohl sein treues, gültiges Herz hindurch, aber auch er hielt sich immer in einer gewissen Entfernung, seine unbegrenzte Verehrung für die Herzogsfamilie machte ihn zurückhaltend, seine Wärme wurde durch seine Selbstbeherrschung gemildert.

Zu willst du den Jungen geben, dachte Prinzess Gerda jetzt, dort wirst du eher finden, was du suchst. Als aber der Kranz der jungen Damen, zu denen sie heranzog, sich vor ihr öffnete, fand sie in diesen nicht jene heiteren Menschen wieder, die sie während der Tafel in so ungezwungenem Verkehr untereinander beobachtet hatte. Sobald sie sich näherte, wurden die jungen Besucher ernst, es war, als ob man sich vor ihr fürchtete, als ob alle Lebenslust vor ihr verschwinden müsse. Gest mir doch etwas Liebe! Haaten

ihre jugendlichen Augen. Vergebens! Sie sah sich nach Fräulein von Kämmerer um, die stand am anderen Ende des Saales in einem Knäuel älterer Damen, dorthin mochte Prinzess Gerda nicht vordringen. Vielmehr — sagte sie sich — hätte sie auch mit dieser eine Enttäufung erlebt. Alle entgiltlich sie ihr, sie kam sich wie eine Ausgeschlossene vor. Zu ihrem Herzen vordringen, an ihrem Leben und Denken teilnehmen zu wollen, war vielleicht überhaupt fruchtloses Bemühen.

Prinzess Gerda wollte es in diesen Augenblicken scheitern, als ob es nicht die Färken seien, die sich von den anderen abgespalten hielten, sondern als wenn diese anderen einen Kranz von Tyrannen bildeten und sich das Wort gegeben hätten, die Färken in ihrem goldenen Gefängnis und in ihrer Abgeschlossenheit festzuhalten. Und sie dachte: Was haben wir Färken eigentlich den Leuten getan, daß sie so zu uns sind?

Prinzess blidte sich im Saale um, da sah sie, daß der Herzog seiner Gemahlin den Arm reichte; nun löste sich auch der Erbprinz aus der Gruppe von Menschen, in der er sich lächelnd und plaudernd hin und her bewegt hatte, und kam zu seiner jungen Frau, um sie hinauszuführen. Die Prinzen und Prinzessinnen neigten sich nach allen Seiten, die Gäste verbeugten sich tief, die Flügeltüren öffneten sich weit.

Gewiß sind sie froh, daß wir hinaus sind, dachte Prinzess Gerda, als sie an der Seite ihres Mannes aus dem Saal ging.

VII.

„Ist sie nicht reizend?“ sagte Gräfin Alfeld zu Frau von Türmer, während die zurückbleibende Festgesellschaft sich allmählich auflöste und die Gäste sich voneinander verabschiedeten.

Im Kreis der jungen Damen sprach man laut sein Entzücken über die Prinzessin aus. Ueberall sah man im Saale freundliche, befriedigte Gesichter.

„Guten Abend, meine liebe gnädige Frau!“ sagte der lange Kammerherr von Lübbau zu der Oberhofmeisterin.

„Ich bin außer mir über diese wunderbare Haarfarbe, braun, ich liebe das. Haben Sie die kleinen Fährchen gesehen? Daß man so alt ist! Und wie diese meergriene Seide ihr stand!“

Das erste Gesicht der Oberhofmeisterin unter dem fast schwarzen, glatten Haar nahm den Ausdruck eines freudlichen, wenn auch etwas herablassenden Wohlwollens an.

Je mehr der Schwarm sich auflöste, je mehr die einzelnen Paare und einzelnen Gruppen sich von einander trennten und hinaustraten, um sich zu den Wagen zu begeben, desto mehr verjüngte das verbindliche Lächeln, desto ernster wurden die Gesichter.

Major von Werdingen ging neben dem Oberstleutnant von Henne die große Marmortreppe hinab. Felsse bemerkte er zu seinem Kammerboten: „Wuß eine große Himmelsgröße sein, so ein lieb Ding im Arm zu haben.“

„Ja, ja,“ erwiderte der Adjutant. „Sat aber doch etwas sehr Klein-Prinzessliches an sich.“

„Natürlich, das nimmt er in den Kauf.“ Oben auf dem Treppenaufgang waren inzwischen Frau von Türmer, Frau von Bergedorf und Fräulein von Kämmerer zusammengetroffen. Letztere, die im Schloffe wohnte, schickte sich an, die Treppe weiter hinaufzuführen. Sie sie sich von einander verabschiedeten, meinte Frau von Türmer:

„Zuerst auf dem Bahnhof war ich einfach perplex. Das ist doch keine Prinzessin,“ sagte ich mir, „das ist eine Schauspielerin. Dies glatte, weite Kleid und der große Schutzhut mit der langen Feder — phantastisch! So zieht man sich doch bei uns nicht an.“

Das kleine Fräulein von Kämmerer lachte und äußerte derb: „Schauspielerinnen tun sie ja heute alle.“ „Das ist wahr,“ sagte Frau von Bergedorf mit Lauge.



Nr. 11.

Oldenburg, Donnerstag, den 12. März 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Landwirtschaftliche Erfahrungen des Auslandes. — Einflüsse beim Ausbrüten der Eier. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann, Wilhelmsburen.

Aus dem Lande, den 11. März.

Die Bitterung der letzten Woche

ist, so recht feucht gewesen, dabei milde, so daß schon überall, wo genügend Nährstoffe im Boden sind und dieser etwas warm ist, ein Treiben der Vegetation sich bemerkbar macht. Daher kann jetzt der Stickstoffdünger ausgeteilt werden, was in den letzten Tagen auch vielfach geschehen ist. Man vermeide beim Ausstreuen von schwefelsaurem Ammoniak trockene Zeit mit Ostwind, weil alsdann ein Teil des Ammoniakstickstoffs in die Luft entweicht. Zu viel gerechnet hat es indes noch lange nicht, da das Grundwasser noch niedrig ist und das hohe Land mit dem jetzigen Wasserquantum im trockenen Sommer schlecht auskommen wird. Bei Kulturen, welche besonders auf Wasserbedarf angewiesen sind, wie neugepflanzte Bäume oder Sträucher, wird man mehr wie je in diesem Frühjahr darauf angewiesen sein, die Wasserverdunstung zu hindern. Das geschieht am vorzüglichsten durch irgend eine Bedeckung mit rauhem Dünger oder mit einer sonstigen Streu. Zugleich wird dann auch vorzüglich die Gare im Boden erhalten.

Die Vorarbeiten für die Frühjahrspflanzung

sind überall im Gange. Größtenteils ist der Boden schon gepflügt und saugt also in diesem Zustande um so besser Luft und Feuchtigkeit ein. Wo das nötige Thomasmehl noch nicht vorhanden ist, kann man dies auch noch später oben auf streuen. Wenn man in einer Gegend gar kein Thomasmehl bekommen kann, so ist Superphosphat zu nehmen, für kleine Verhältnisse, z. B. Gartenland, als Ersatz Guano. Wo in den letzten Jahren eine Vorratssammlung in Phosphorsäure gegeben wurde, ist natürlich diesmal kein großes Bedürfnis für dieselbe. So haben vielfach einige Landwirte bis zu 30 Zentner Thomasmehl auf Auenland gegeben und stehen sich gut dabei. Hier ist also nicht mehr zu geben.

Die Verschlechterung der Neukulturen

die zu Wiesenland umgelegt sind, macht im Laufe der Jahre manchem Landwirt Sorge. Das hat der Berichterstatter noch im letzten Jahre vielfach gesehen. Das dauernde Mähen kann solches Land nicht vertragen. Es kommt ja vor, daß bei sorgemäßiger Düngung und Ansaat in den ersten Jahren ganz enorme Ernten erzielt werden. Dann ist aber auf einmal die Graswüchsigkeit dahin, selbst wenn der Boden regelmäßig mit Thomasmehl und Kalisalz genügend stark versehen wird und auch Kalk in hinreichender Menge zur Verfügung steht. Die Erde wächst dann wieder gut, das Gras schlecht. Wir haben schon erlebt, daß Flächen, welche vor 6–8 Jahren ein großes Fuder Heu lieferten, nunmehr nur 2–3 Karren voll erbrachten, also kaum die Arbeit lohnten. Da hilft weiter nichts, als umbrechen und Ansaat von Gründüngung, um Gare und Stickstoff wieder in den Boden zu bringen. Als Gründüngung eignet sich in solchen Fällen am besten die Serradella oder ein Gemisch von Serradella und Lupinen in starker Ansaat. Es kann dann im nächsten Jahre wieder ohne Deckfrucht mit der Ansaat von Gras- und Kleearten begonnen werden. Es ist nun einmal so, daß vielfach die guten Gräser im Laufe der Jahre verschwinden, und zwar wegen Stickstoffmangels und Gare, und dann muß beides zugeführt werden. Allerdings geht's auch, wenn rechtzeitig Kompost oder Jauche gegeben werden kann. Das ist aber bei vielen weit entlegenen Ländereien nicht möglich. In der März sehen wir, daß selbst der beste Boden das dauernde Mähen ohne Düngung nicht tollt und rasch in seiner Produktion heruntersinkt. Nur die Auegrößen bleiben durchweg produktiv genug. Hier wird aber auch durch Wasser ständig Nahrung zugeführt. Dies Heu erweist sich auch dann als besonders nährstoffreich. Wir haben indes aber auch hochgelegenes Auenland, welches dringend der Zufuhr von Nährstoffen bedarf, weil nur in den seltensten Fällen eine zeitweilige Überflutung stattfindet.

Der Landwirt muß die Eigenart seines Bodens kennen, das ergibt sich zu recht aus manchen Beobachtungen. Als Beispiel sei eine bekannte Wirtschaft gewählt. Vor 8–9 Jahren wurden auf dem Auenboden noch ganz hohe Körnerernten in Roggen erzielt. Allmählich ist trotz reichlicher und genügender Düngung wohl noch genügend Ertrag, aber ungenügend Korn geerntet worden. Was war zu tun? Das Land wollte kein Korn mehr tragen. Es wurde geraten, Wechselbau einzuführen, und so wurden Safrächte (Runkel- und Stiefelrüben), dann Feldbohnen, Soja und Kartoffeln gebaut, und im letzten Jahre wieder Pfeffer Roggen mit ganz durchschlagendem Erfolge.

Der Fruchtwechsel

muß auch in vielen Gesichtspunkten noch weit mehr als bisher Beachtung finden. Er paßt so recht für unsere Zeit, wo wir so wenig Arbeitskräfte zur Verfügung haben, er sichert uns meist recht viel höhere und sichere Erträge und bewahrt mehr vor der Verunreinigung als einseitiger Roggenbau bei Gründüngung. Er stellt allerdings an die Intelligenz des Bewirtschafters höhere Anforderungen, aber er lohnt auch besser. Die Verunreinigung macht uns bei der Gründüngung oft schweren Kummer. In den Moorwäldern sieht man auf Moorbauland durch Wechsel mit Roggen und Soja der Verunreinigung Herr zu werden. Der Soja unterdrückt, wenn er

früh geät und genügend mit Stickstoff versehen wird, besser das Ankraut.

Der rentable Anbau von Pferdebohnen

wird in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift“ für die Provinz Sachsen“ von Schurig-Spielberg eingehend behandelt. Insbesondere über die Saatmethode äußert sich Schurig, wie folgt:

Bei der Ansaat wird fast überall der Fehler gemacht, daß dieselbe zu stark erfolgt; ein Sprichwort sagt: „In den Pferdebohnen-Bestand muß die Sonne hineinschneien können, und das hat seine volle Gültigkeit, denn nur dann setzen die Schoten unten vom Stengel bis oben hin an, und das bedingt den Ertrag. Die unteren Schoten sind die am besten ausgebildeten, welche die größten Körner enthalten; die Pferdebohne blüht von unten nach oben in der Zeitfolge, und daher sind die obersten Schoten am wenigsten ausgebildet.“

Betrachten wir aber einen Bestand, bei dem 60 Kilogr. Ansaat verwendet sind, so finden wir, daß die Bohnen, dem Naturgesetz folgend, zu gleicher Zeit schnell hochsteigen nach dem Licht, die Stengel sind schwach, und nur an den Spitzen finden sich Blüten, während unten nur ganz vereinzelt Schoten sitzen. Die Ernte an Körnern wird hier weitestgehend geringer werden als dort, wo die Sonne in den Bestand scheinen kann, wo etwa 40 Kilogr. Ansaat pro Morgen verwendet wurden.

Es ist natürlich nicht möglich, hier eine bestimmte Norm an Ansaatquantum geben zu wollen, da die Größe der Körner bei Bohnen außerordentlich verschieden ist.

Zeit 7 Jahren beständige ich mich eingehend mit der Züchtung einer hochertragreichen Sorte von Pferdebohnen, und dabei habe ich in meinem Zuchtgarten herausgefunden, daß die richtige Standweite von enormer Wichtigkeit ist. Als beste Standweite hat sich im Laufe der Jahre herausgestellt eine Reihen-Entfernung von 24 Zentimetern und in der Reihe etwa 13 Zentimeter Entfernung.

Es hat sich aber auch eine Drillmethode bewährt, bei der zwischen 2 Reihen jedesmal ein genügender Zwischenraum ist. Dadurch wird erreicht, daß die Sonne besser in den Bestand hinein kann; der Ansaat von Schoten wird befördert und das Geden mit der Maschine kann besser erfolgen. Daß die Bohnen geerntet und unkontrolliert gehalten werden müssen, versteht sich von selbst.“

Über die Vorteile der Lebensversicherung

für den Landwirt haben wir berichtet. Nachstehend folgt ein Bericht über geschäftliche und finanzielle Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Die Beteiligung an der Lebensversicherung nimmt von Jahr zu Jahr größere Dimensionen an. Im Jahre 1906 sind bei 43 deutschen Versicherungsgesellschaften nicht weniger als 1154 Mill. Mark an neu beantragten Versicherungssummen vorgelegt, und 930,5 Mill. Mark wurden neu abgeschlossen. 504,4 Mill. Mark betrug der nach Abzug der abgelaufenen, fällig gewordenen und aufgegebenen Polizen übrig bleibende Nettowachstum, durch den sich der Gesamtversicherungsbestand auf 9583,2 Mill. Mark vermehrte. Seit dem Jahre 1895 hat sich der jährliche Zugang verdoppelt, und ebenso ist der Bestand an Versicherungen auf nahezu die doppelte Höhe gestiegen.

Von dieser lebhaften Entwicklung, die durch das Eindringen des Versicherungsgedankens auch in die am schwersten zugänglichen Bevölkerungsteile gefördert wurde, ist auch die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht unberührt geblieben, zumal hier die systematische Begünstigung der Versicherung durch die Regierungsinstitute, Berufsvertretungen und die landwirtschaftlichen Vereine der Arbeit der Versicherungsorgane wirkungsvoll zur Seite stand. Gleichwohl hat die Beteiligung der Landwirte an der Einrichtung der Lebensversicherung noch nicht im entferntesten jene Stufe erreicht, die allein nach ihrer Kopfzahl im Verhältnis zu den anderen Berufen zu erwarten wäre.

Die finanziellen Erfolge der Lebensversicherungs-Anstalten stehen hinter den geschäftlichen nicht zurück; die Einnahmen sind auf 524,5 Mill. Mark, die Ueberschüsse auf 87,4 Mill. Mark gestiegen; die Ueberschüssüberweisung zur Dividendenverteilung an die Versicherten betrug 79,9 Mill. Mark. Die günstige Lage des Lebensversicherungsbetriebes ist bewirkt durch eine andauernd unter der rechnungsmäßigen Erwartung bleibende Sterblichkeit, durch eine im allgemeinen recht parasse Verwaltung (besonders zeichnen sich in diesem Punkte die großen Gegenwartsversicherungsanstalten aus) und einen habituellen Zinsfuß. Im einzelnen herrschen die verschiedenartigsten Verhältnisse — nicht jede Gesellschaft trägt in gleichem Maße zu dem günstigen Gesamtbilde bei. Daß die deutsche Lebensversicherung bei gleichem mit dem Auslande umgehen vortheilhaft abschneidet, verbandt sie in der Hauptsache den wenigen großen alten Instituten, die mit einem Kostenlage von 5 Prozent der Einnahmen (gegen 9,5 Prozent im Durchschnitt) arbeiten und als jährliche Ueberschüsse zur Dividendenverteilung an ihre Versicherten von 30 Prozent der Prämie und darüber erzielen.

Nachmals sei erwähnt, daß bei uns bis 300 Mark für Lebensversicherungs-Prämien abzuziehen sind vom Reineinkommen.

Die Auswahl der Kaiserorte

ist von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg. Für hohen

leichten Boden ist Leutewiger ganz entschieden zu empfehlen, für leichten Boden haben aber auch Dappauer und Nelsener sich sehr gut bewährt. Für schweren Boden stand im letzten Jahre auch bei uns Strabes Schlanfieder mit Erträgen über 80 Zentner pro Hektar weit oben. Daß die Düngung danach sein muß, versteht sich von selbst.

Der Mangel an gewissen Bodennährstoffen

ist nicht unbedingt aus der Bodenanalyse zu entnehmen. Es kann vorkommen, daß ein Boden sehr geringe Mengen an Phosphorsäure hat und diese doch leicht aufnehmbar sind, und ebenfalls kommt es z. B. bei schwerem Boden häufiger vor, daß ein Boden größere Mengen schwerer aufnehmbarer Phosphorsäureverbindungen hat und für eine Phosphorsäurebindung sehr dankbar ist. Der Düngungsverbrauch gibt uns in solchen Fällen weit besser Auskunft als die Bodenanalyse.

Vorsicht beim Ansaat von Baumwollsaatmehl!

Im Kasseler Kaffeekonten finden sich nachstehende Mahnungen zur Vorsicht beim Ansaat von Baumwollsaatmehl: „Eins unserer billigsten Kraftfuttermittel — nach Nährstoffeinheiten gerechnet — möge es zur Maht, in Milchviehhöfen oder zur Jungviehaufzucht verwendet werden, ist das Baumwollsaatmehl in geliebter und gelundener Ware. Leider machen sich in der jüngsten Zeit, sicher veranlaßt durch die starke Nachfrage nach diesem, reich mit Nährstoffen versehenen Futtermittel, bei Fabrikanten und Großhändlern Geschäftspraktiken breit, welche zu größter Vorsicht mahnen. Bis noch vor wenigen Jahren übernahmen Fabriken sowohl wie Großhändler bei größeren Abküssen eine Gehaltsgarantie von 58 bis 60 Prozent Fett und Protein. Man reduzierte diese auf 55 Prozent, geht dieses Jahr auf 55 Prozent zurück und stellt in Aussicht, daß der Gehalt im nächsten Jahre sogar auf 54 Prozent herabgesetzt wird. Ganz abgesehen davon, daß bei keinem Futtermittel so große Vorsicht beim Ansaat geboten ist, wie gerade beim Baumwollsaatmehl, da nicht nur sehr oft Marken von 40 bis 42 Prozent, ja selbst bis zu 32 bis 34 Prozent Protein und Fett vorkommen, ist nachgemischtem Ware im Handel zu finden, deren Wert noch weiter durch starke Beimischungen von Saaten, Schalen von Baumwollkörnern usw. in gesundheitlicher Hinsicht stark herabgedrückt wird. Aus den vorstehend angegebenen Gründen müßten sich deshalb alle Verbraucher von Baumwollsaatmehl mit aller Energie dagegen wehren, daß eine weitere Garantieherabsetzung vom Import in ganz willkürlicher Weise durchgeführt werden soll, ohne daß diese Herabminderung auch im Preise zum Ausdruck kommt, und doch bedeutet jedes schließende Prozent einen Verlust von 27 Mark pro Wagon. Angesichts der außerordentlich hohen Ansprüche, die heute der städtische Verbraucher an alle Fleisch- wie auch Wolltierzeugnisse stellt, sollten unsere Freunde draußen auf dem Lande nicht ruhig zusehen, wenn ihnen unentbehrliche Nahrungsmittel durch Mindergehalt verteuert werden. Unseren Genossenschaften sollte es deshalb in Fleisch und Wut übergehen: 1. kein Rot Baumwollsaatmehl oder sonst ein Futtermittel zu verwenden, das nicht unsere Versuchsstation paßiert hat, 2. künftig von der Verwendung von Baumwollsaatmehl — sofern der Handel auf der Durchscheidung einer weiteren Herabminderung der Gehaltsgarantie besteht — mehr absehen zu wollen und als Ersatz dafür etwa Erbsenmehl und Gerstenmehl zu kaufen.“

Landwirtschaftliche Erfahrungen des Auslandes.

Das Alter von Zuchtstuten.

Im „Die Stadt Journal Almanach“ von 1908 macht G. C. Lome über diesen Gegenstand lehrreiche Mitteilungen, die der Wiedergabe in den wichtigsten Punkten wert erscheinen.

Die Frage nach dem höchsten Alter, in welchem die Stuten zur Zucht benutzt werden können, wird oft aufgeworfen. Man darf hierbei das äußere Aussehen des Tieres nicht immer als völlig zuverlässiges Entscheidungsmittel betrachten. Zweifellos kann eine ziemlich verbrauchte Stute noch in hohem Lebensalter vorzügliche Nachzucht bringen. Zweifellos verhalten sich in dieser Richtung die einzelnen Rassen verschieden, und man nimmt nach Lome im allgemeinen an, daß besonders die kleineren Pferdetypen sehr alt werden. So ist ja bekannt, daß alle Ponysarten, die kleinen Shetlands u. a., hohe Altersstufen erreichen. Das höchste in der Langlebigkeit hat wohl eine Welsh Ponymute erzielt, die 40 Jahre alt wurde und 30 Fohlen brachte. Ihr Bild findet sich unter dem Namen „The Oldblager“ in dem Welsh Pony Starbuch, und es heißt von ihr, daß sie nie angepannt wurde, nie einen Sattel trug und nie in einem Stall war. Es liegen auch zahlreiche Beispiele von Tieren der größeren Typen vor, die Altersstufen bis zu 30 Jahren und darüber erreichten, und es ist nicht wenig bemerkenswert, daß gewisse Stuten ihre beste Nachzucht brachten, als sie ein Alter von 20 Jahren erheblich überschritten hatten. Aus einer neueren Veröffentlichung über Pferdezügung geht hervor, daß eine berühmte Clydesdale-Stute „Moth Hole“, im Besitz von Sir John Gilmour von Monro, ein Alter von 26 Jahren erreichte, und daß sie noch im Alter von 24 Jahren ein Fohlen brachte, nachdem schon in den früheren Jahren zahlreiche Fohlen von ihr gefallen waren. Es liegen auch Beispiele für einige sehr alte und gute Schirefuten vor, die bis zum Alter von 24 Jahren zur Zucht verwandt wurden, und von einigen hervorragenden Sinterfuten ist bekannt, daß sie noch in hohem Alter der Zucht dienten, in einem Fall bis zu 25 Jahren.

Leichter ist es jedoch, die Vollblüter an der Hand des General Studbook zu verfolgen, und wenn auch ein Studium dieses

Staubes lehrte, daß das durchschnittliche Lebensalter beim Vollblut 18 Jahre beträgt, so liegen doch sehr viele Beispiele für Altersstufen bis zu 12 Jahren darüber hinaus vor. Die Cade-Stute, im Jahre 1751 geboren, brachte „Mambino“, ein gutes Pferd und Vater des berühmten „Messinger“, im Alter von 17 Jahren und danach noch 6 andere Nachkommen, ihr letztes „Sando“ von „Herob“, im Alter von 25 Jahren, das der Gewinner von mehreren guten Rennen war. Eine andere Stute, „Kalliope“, 1763 geboren, brachte 1783, also im Alter von 20 Jahren, noch ein Fohlen, später Mutter eines guten Rennpferdes. Ein noch älteres Tier war die im Besitz von Sir William Stirling-Park befindliche „Flora“ gewesen sein, die im Jahre 1755 ihr erstes Fohlen brachte und danach 14 weitere, das letzte im Jahre 1790, so daß also ihre Fruchtbarkeit sich über 25 Jahre erstreckte. Die Greyhound-Stute muß 26 Jahre gewesen sein, als sie das letzte Fohlen zur Welt brachte. Im Alter von 25 Jahren brachte auch die von „Goboladin Arabian“ abstammende „Miss Cranbourne“ ihr letztes Fohlen. Eine sehr gute alte Stute war „Kimbone“, die sie in 20 Jahren 17 Fohlen brachte, das letzte im Alter von 25 Jahren. „Matina“, im Besitz des Earl of Egremont, geboren 1792, brachte 19 Fohlen und starb 1820, nachdem sie im Jahre vorher ihr letztes Fohlen geboren hatte. „Scotia“ weist dieselbe Entwicklung auf, nur brachte sie weniger Fohlen. „Gay Dutchess“ von Mr. Ranton wurde 28 Jahre alt und brachte 18 lebende Fohlen, 1 tot, verlor einmal, ging einmal giftig und war bei Geburt ihres letzten Fohlens 25 Jahre alt. „Falsabina“, eine Schwester von „Roulton“, der berühmten Welsh Hunter-Stute, wurde geboren 1806, starb im Alter von 32 Jahren und brachte bis zum Jahre 1831 Fohlen, insgesamt 12, darunter mehrere Rennwiner. Noch größere Berühmtheiten sowohl auf der Rennbahn wie in der Zucht waren die folgenden Stuten: „Penelope“, die Mutter von „Whalebone“, eines der besten Tiere seiner Zeit, wurde erst im Alter von 7 Jahren zur Zucht verwandt, hatte 13 Fohlen und starb im Alter von 26 Jahren. Ihre größte Kampfgewinnin „Gleanor“, die das Derby und die Oaks ihres Jahrgangs gewonnen und von beiden Tieren bei weitem das meiste auf der Rennbahn geleistet hatte, starb im Alter von 25 Jahren und brachte im letzten Jahre noch ein Fohlen zur Welt. „Gleanor“ war bis zum 8. Jahre fähig auf der Rennbahn gelaufen und brachte im ganzen 9 Fohlen, darunter als bestes den Sohn „Malley“. „Falconer“, berümt als Mutter von „Cobweb“ und „Middleditch“, geboren 1815, lief bis zum Alter von 4 Jahren auf der Rennbahn und brachte dann 19 Fohlen, ihr letztes im Jahre 1840, sie starb im folgenden Jahr. Es ist bemerkenswert, daß sie im Alter von 23 Jahren „Touchee Stone“ zugeführt wurde. Ihre Tochter „Cobweb“ wurde nicht so alt, wie ihre Mutter, sie starb im Alter von 21 Jahren, erreichte aber einen hohen Rekord, indem sie die Oaks gewann und Tiere wie „Way Middleton“, „Young Emilus“ und „Mell Gwynne“ zur Welt brachte. Die berühmte Stute „Emma“ von Mr. Bowie, geboren 1824, wurde im Alter von 4 Jahren zur Zucht verwandt, brachte 17 Fohlen, darunter „Catherine“, den Derbyieger von 1843, als 12. im Alter von 16 Jahren. In den nächsten 8 Jahren brachte sie 5 weitere Fohlen, als letztes „Spilus“ im Alter von 24 Jahren. Sie lebte dann 4 weitere Jahre ohne Zuchtverwendung und starb im Alter von 28 Jahren. Zu erwähnen ist noch „Deeswing“, die 1833 geboren, bis zum Alter von 9 Jahren als das am meisten angestrebte Pferd der Rennbahn galt. Nach einem Jahr der Ruhe wurde sie der Zucht übergeben, brachte im Alter von 11 Jahren ein Fohlen und im ganzen 9 Fohlen, darunter den großen „Newminster“ als 4. im Alter von 15 Jahren; sie starb, tragend von „Gibing Dutchman“, im Alter von 21 Jahren. „Blue Bonnet“, die Gewinnerin des St. Leger 1842, ist ein klarer Beweis für die Tatsache, daß Unfälle und schlechte Benutzung die Konstitution und Lebensfähigkeit nicht unbedingt zu beeinträchtigen braucht; sie brach zweimal im Training zusammen und wurde dann später so hart geritten, daß sie, als für die weitere Rennlaufbahn nicht mehr brauchbar, auswich. In der Zucht überbrachte sie dagegen ihr erstes Fohlen als Sechsjährige, und danach 14 andere, darunter 3 ziemlich gute einschließlich „Mary Cob“, sie starb im Alter von 25 Jahren. „Crucifix“, geboren 1837, eine der wenigen unge-

schlagenen Stuten, lebte bis 1857 und starb im Alter von genau 20 Jahren; sie hatte 9 lebende Fohlen, darunter „Euphrate“, den Gewinner des Derby. Eine durchaus bedeutende Stute war auch „Decoy“, die Mutter von „Sleight-of-Hand“, die 24 Jahre alt wurde. „Queen Mary“, stets eine der besten Zuchstuten und Erstlingsföhen einer im Alter von 2 Jahren zur Zucht eingestellten Stute, brachte nach einer mäßigen, nicht überanstrengenden Benutzung als Rennpferd im ganzen 17 Fohlen, sämtlich spätere Gewinner auf dem Turf, darunter „Blind Donny“, Sieger im Derby und den Oaks. „Queen Mary“ starb im Alter von 29 Jahren, nachdem sie als Siebenundzwanzigjährige das letzte Fohlen gebracht hatte. „Alice Hawthorn“ war ein anders geartetes Beispiel, da sie vielleicht die beste und robusteste je bekannte Stute war. Geboren 1838, wurde sie erst im Alter von 3 Jahren in Training genommen. Ihre Mutter „Rebecca“ war ein ziemlich guter Renner gewesen. Sie hatte „Alice Hawthorn“ als 3. Fohlen von im ganzen 13 gebracht. „Alice“, nach freigelegten Rennen um die Chester und Goodwood Cups und anderen erfolgreichen Läufen, wurde 1846 der Zucht übergeben, also im Alter von 8 Jahren, nachdem sie eine ebenso große Leistung vollbracht hatte, wie die oben erwähnte „Deeswing“. „Alice“ erfüllte ihre Zuchtpflichten anfangs sehr schlecht, da sie in zwei aufeinanderfolgenden Jahren von „Banercock“ verstoßen. Dann aber brachte sie 7 Fohlen hintereinander und als 8. ihren großen Sohn „Thorncroft“ im Alter von 19 Jahren. Sie brachte noch zwei weitere Fohlen, im ganzen also 10, und starb als Zweiundzwanzigjährige. „Jocose“, eine andere berühmte Stute, war ebenfalls sehr langlebig. Geboren 1843, brachte sie den Derbyieger „Macaroni“ im Alter von 17 Jahren zur Welt, erreichte im ganzen 17 Fohlen und starb 1870 als Siebenundzwanzigjährige. Noch bedeutender in jeder Hinsicht war „Rocafontas“, die 1837 geboren, bis zum 5. Jahre auf der Rennbahn lief. Im ganzen brachte sie 15 Fohlen, und es wurde von ihr im Alter von 30 Jahren ein Porträt angefertigt. Sie brachte ihr letztes Fohlen „Aracaria“ im Alter von 25 Jahren. Danach blieb sie gift.

Aus den Berichten des Staubes erhellt deutlich, daß einige der besten Stuten die höchsten Altersstufen erreichten und auch die beste Nachzucht zur Welt gebracht haben. Es möchte scheinen, als ob die Lebensfähigkeit dieser Stuten sehr mit der Vorfähigkeit gewisser Blutlinien zusammenhängt. Vielleicht kann man dies auch als einen bemerkenswerten Faktor für jede Züchtung betrachten, und anstatt zu glauben, daß die Nachzucht eines alten Tieres schwach ist, wäre durchaus die andere Meinung am Platze, daß ein gewisses Alter für die spätere Güte der Nachkommenschaft eine wichtige Grundlage bildet.

(Mitteil. der D. L. G.)

Einflüsse beim Ausbrüten der Eier.

Die Eierproduktion hat in den letzten Jahren eine sehr starke Entwicklung erfahren infolge der hohen Preissteigerung. In den Vereinigten Staaten erreichte sie 1906 einen Jahresbetrag von nahezu 1100 Mill. Mark. Es ist daher kein Wunder, daß die gerade hier große Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Zucht hervorragender Eierleger wird besonders gefördert. Besondere Wert legt man auf die Brutapparate und die Erforschung der äußeren Einflüsse auf das Ausbrüten. So haben sich gegenwärtig mehrere Stationen eifrig mit der Verdunstung beim Bebrüten der Eier beschäftigt.

Witting fand bei befruchteten Eiern einen Verlust von über 20 Prozent, während ein unbefruchtetes Ei dazwischen nur 15,5 Prozent zeigte. Ein spezieller Vergleichsversuch ergab 21,64 Prozent bei dem Ei, während das Hühner 29,65 Prozent weniger wog, als das frische Ei; ein durch Schütteln unfruchtbar gemachtes Ei verlor dabei nur 17 Prozent. Die Verdunstungsstation Ontario fand einen mittleren Verlust von 10,9 Prozent bei durch Ventilen im freien ausgebrüteten Eiern; ähnlich, 11,9 Prozent, war der Verlust bei Eiern, die in Ställen in mit Gummischlauch belegten Nestern ausgebrütet waren. Der höchste Verlust wurde konstatiert in Spreu enthaltenden Nestern. Beim

künstlichen Ausbrüten schwankte er zwischen 9,1—16,3 Prozent. Im Durchschnitt, als äußerste Grenzen für natürliche und künstliche Brut wurden 5,9 und 27 Prozent beobachtet. Gieselhimer fand bei natürlicher Brut einen Verlust von 9—20 Prozent, im Mittel 13 Prozent.

Das Weiden der Eier im Neste geschieht von der Henne auf verschiedene Weise. Sie schiebt sich mitunter sehr schnell auf eigenartige Weise fortwärts; das ist besonders der Fall, wenn sie vom Freßten kommt, doch findet es auch, wenn sie sitzt, statt. Eine andere Art und Weise des Drehens findet mit dem Schnabel statt. Namentlich häufig reicht sie mit dem Schnabel unter den Körper und wendet dann speziell die Eier, die ein der Mitte des Nestes liegen. Durcheinander werden auf diese Art und Weise die Eier regelmäßig in einen anderen Teil des Nestes verschoben bzw. gerollt; kein Ei bleibt ständig auf demselben Fleck liegen; es bewegt sich mehr oder minder schnell durch das ganze Nest.

Einen ziemlich erheblichen Einfluß scheint auch Kohlenäure zu haben. In allen Nestern, in denen die Luft unter den brütenden Hennen untersucht wurde, fand sich ein ziemlich hoher Prozentgehalt an Kohlenäure, meist etwa 15 Prozent. Dieser Gehalt wurde im Neste stets beobachtet, auch wenn die Henne auf Porzellansteinen brütete. Bei einer Reihe von Beobachtungen, die in Guelph in Kanada gemacht wurden, zeigte es sich nach persönlichen Mitteilungen von Prof. C. A. Graham in Storrs, daß in einzelnen Brutapparaten im unteren Teile ein etwas höherer Prozentgehalt an Kohlenäure ausströmte. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich heraus, daß hier die Luft mitunter bis zu 6—10 Prozent Kohlenäure enthielt, die von den zur Heizung dienenden Kerosinlampen herührte. — Kontrollversuche mit künstlicher Kohlenäure, welche aus Kohlenäuremehl hergestellt wurde, ergaben jedoch sonderbarerweise, daß dieselbe auch in sehr geringem Prozentgehalt stets unfruchtbar tödlich auf den Embryo wirkte. Vielleicht ist die günstige Wirkung eines hohen Kohlenäuregehalts der Luft auch mit einer der Hauptursachen, warum in den mit Gummischlauch ausgelegten Nestern, in denen ja die Kohlenäure nur sehr schwer eintreten kann, der Prozentgehalt der auskommenden Küken ein ein höherer ist als in gewöhnlichen Nestern.

(Blätter f. d. deutsche Hausfrau.)

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

S. in Z. Die 15 Mr haben im letzten Jahr ja eine bedeutende Vorratshaltung erhalten. Bitte nur Stickschöndinger (ca. 20 Pfd. Chilisalpeter) mit der Hefereinsetzung zu geben. — Wenn dort absolut kein Thomasmehl zu haben ist, dann wird in diesem Falle geraten, Ammoniumsulfat anzunehmen, da auch Stickschöndinger 9,9, pro 10 Mr 40—50 Pfd.

Anfrage. Wer hat im Oldenburger Lande Erfahrungen mit Druckrollen an Drillmaschinen gesammelt und welche?

M. E. Eine ordnungsmäßige geführte Landw. Buchführung wird auch hier von den Behörden anerkannt. Kaufen Sie sich nur die Formulare von der Oldenb. Landw.-Kammer.

J. B. Im November vor. Jahres habe ich 2 Hektar Land in Z. übernommen. Der Boden, hoher, sandiger, aber total ausgeraubt und verunreinigt. Beabsichtige dieses Land mit Safer zu bestellen; zu dem Zwecke find im November 25 000 kg (2½ Wagon) Mistbärgel Mergel aufzuführen und untergejagt; darüber obenauf 1000 kg Kainit und 600 kg Thomasmehl gestreut. Möchte nun ergebnis bitten, mit inbezug der ferneren Maßnahmen, Stickschöndung, Heferforte (Kroßfeiter?) usw. Ihren Rat erteilen zu wollen. — Antwort: Es ist ganz heillos viel Mist aufgebracht. Sie müssen durch starke Kalkzufuhr in den nächsten Jahren den Saft unfruchtbar machen. Seht müssen noch pro Hektar aufgebracht werden (oben nach dem Pflügen) 3 Zentner 40prozentiges Kalksalz, 350 Pfund Superphosphat 9,9; und bei der Einfaat 180 Pfund Chilisalpeter oder 100 Pfund schwefel. Ammoniak. Fröhlich; Sorten: Reitmeriger Gelbfaser; hier zu haben.

Wer 1908 einen Grassmäher anschaffen will, siehe sich

den Grassmäher „Ahlert“, Marke „Frisia“, mit Kurzschnitthalben, selbsttät. Ausrichtung, selbsttät. Messerstellung an.

Die Maschine funktioniert dort noch, wo bereits mit der Senie vorgegährt ist.

Attest: Mit der im Juni d. J. gelieferten Maschine Nr. 4 sehr zufrieden. Maschine arb. vorzüglich und liefert —

Meinverkauf mit ob. Marken nur durch

sowohl im dichten schweren wie im dünnen kurzen Blaugras, Stummel usw. einen außerordentlich gleichmäßigen Schnitt, Gang ist ruhig und leicht. Die Handhabung sehr einfach und bequem. Angenehm ist die in- u. außerbetriebliche der Maschine, schnell und sicher ohne absteigen zu brauchen oder stille zu halten, vor sich gehen kann. Besonders zu bemerken ist die Feder-Vorrichtung am Messerkopf, die ein Verstellen resp. Lösen des Messers schnellstens ermöglicht. Die Maschine darf mit gutem Recht nach jeder Seite auf 3 Beste empfohlen werden.

Rettelsburg, 22./10. 07. gez. G. H. Cassens.

J. L. Schmidt, Leer.

Ohlendorff's Peru-Guano



„Füllhornmarke“

ist neben Stallmist das sicherst wirkende und vorteilhafteste Düngemittel.

Jeder Wagenbesitzer

muß seine Wagen ändern lassen, wenn er die Vorteile

kennt, die der „lenfbare Hinterachse“

D. R. G. M. 319 937, hat.

Lizenzverteilungen im Amte Oldenburg haben übernommen:

Schmiedemstr. Ehlers, Eversten.

Wempe, Oldenburg.

Hinrichs, Bürgerfelde.

Kleen, Blocherfelde.

Horner, Donnersthuwe.

NB. Die Kosten sind gering und wird für jeden Wagen Garantie übernommen.

Ant. Föhrenbach, Wagenbauer, Oldenburg.

Zement.

Dachziegel, Mauersteinen, Flurplatten, Röhren usw.

Sehr gewinnbring. für jed. Unternehmer.

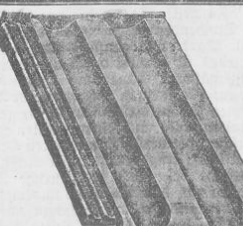
Man verl. Prospekte u. Preisliste Nr. 50.

Gustav Krüger, Mückenberg bei Guben, Maschinen- u. Zementwarenfabrik

Su verl. 1 tracht. Siege, welche Mitte April lammt.

Nachricht Nr. 87 a.

Villia zu verkaufen: Einige Saanen Dinger. Zogenstraße 46.



Sie haben jetzt Zeit

uns zu besuchen. Sie können alle

Maschinen

(Hand und Kraft) für hochlohn. Sandverwertung ohne Kaufzwang in Betrieb besichtigen. Fernern die Orientierungsbrochure 167.

Zeiger Cementindustrie Dr. Caspary & Co.

Markgrafstr. 6, Stm. d. Brände, Kapital 11 000 000

Markgrafstr. 12, Berlin, Wilmstr. 23, W. d. Leipzig, ed. Gerbich.

Kalkdüngemittel

Stückenkalk, Sackkalk (Netzalk), Kalkmehl,

Kalkpräparate und Kalkmergel

empfehlen in hochprozentiger Ware die

Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke

in Lengerich i. W. 2.



Alles Raubzeug

verfügt man mit unseren unübertrefflichen Fallen.

Förster Bellingier sind darin: 4815 Fische, Otter, Marder, Iltis etc.

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk.

Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk.

Katalog m. leicht. Fangmethode nach St. V. Waagant Goozelles grät. Haynauer Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Haynau 1. Schl.

Schwefelsaures Ammoniak

enthält 20,2 bis 20,6 % Stickstoff und kann für alle Fruchtarten und Saaten anstelle des Chilesalpeters, der nur etwa 15 % Stickstoff enthält, angewendet werden.

75 kg schwefelsaures Ammoniak haben die gleiche Wirkung wie 100 kg Chilesalpeter.

Zur Kopfdüngung des Wintergetreides freut man das schwefelsaure Ammoniak beim Aufgehen der Witterung in einer Gabe so frühzeitig wie möglich, also zunächst von Anfang März bis Mitte April.

Für die Sommersaaten, sowie für Kartoffeln u. Rüben gibt man das schwefelsaure Ammoniak etwa 8 bis 14 Tage vor der Saat bei der letzten Befüllung des Ackers, spätestens aber zur Aussaat und eggt es mit dem letzten Eggenfrisch leicht ein.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht die Reinerträge der Acker und Wiesen um 50 bis 100 %.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht den Zuckergehalt der Rüben, den Stärkegehalt und die Haltbarkeit der Kartoffeln und den Nährwert des Heues, es verbessert die Backfähigkeit des Getreides u. die Braufähigkeit der Gerste.

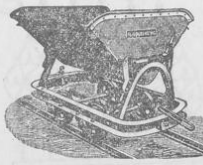
Der Stickstoff ist gegenwärtig im schwefelsauren Ammoniak um 20 bis 25 % billiger als in Chilesalpeter, sodass die Anwendung des ersteren für den Landwirt eine große Ersparnis bedeutet.

Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Dingenmittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., Bochum.

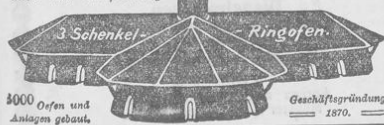
Feldbahnen zu Kauf und Miete für **Moorkultur**, **Torfmaschinen** für Pferde- und Maschinenantrieb. **Kataloge gratis!** liefert als langjährige Spezialität in bewährtesten Konstruktionen zu billigsten Preisen

R. Dolberg,
Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik, A.-G.
(Telephon 1 3886 Hbg.)
Hamburg, Alsterdamm 2.



Wilhelm Eckardt
Cöln, Aachenerstr. 1.
Ziegelei-Einlagen
Bingöfen, Drucköfen,
Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen,
auch mit Gasfeuerung.

& Ernst Hotop, G. m. b. H.,
Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 23.
Fabrik-Schornsteine
Höherführen, Geraderichten, Binden, Fugen, Blitzableiter, ohne Betriebsstörung.
Gebaut ca. 2000 Schornsteine.
Kesseleinmauerungen



Futterkalk

(Knochenpraecipitat)

garantiert rein, aus Knochen hergestellt, frei von Chlor, Arsen & Fluor, fabrizieren als Spezialität und als alleinige Fabrikanten in Rheinland und Westfalen die

Rheinischen Gelatine-Werke,
G. m. b. H., **Hamborn (N'rhein).**
100, 75, 50 oder 25 kg Packung.

Anfragen erbeten mit Angabe der Quanten und Packung.

Landwirte, lesen u. aufbewahren!

Der „**Schädlings-Meyer-Feinbohrer**“ ist unübertroffen im Entzug auf jeder Bodenlage, was langjährige Nachbestellungen und Anerkennungen bezeugen. 10 Jhr. 130.-, 1 Jhr. 13.-, 1/2 Jhr. 6.-. Muster u. Katalog über Landwirtschaft u. Gartenbau gratis auf Verlangen.

W. Fürst, Gutsbesitzer,
Frauendorf b. Vilshofen, Niederbayern.

Dächer

aus verzinkten Siegerner Plattenblech n sind die besten und billigsten der Gegenwart.

Bester Ersatz für Strohdächer.

Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegerner Verzinkererei A.-G., Gelsweid b. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostenanschläge gratis.



Unerreicht sind Sack'sche Pflüge

Rud. Sack war ein Landmann. Aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich sein Riesenunternehmen. Heute hat seine Fabrik über 1 300 000 Pflüge verkauft, und eine Leistungsfähigkeit von 400 Pflügen täglich. An Güte und Vielseitigkeit sind seine Fabrikate unübertroffen.

Gebr. Klencke, Hemelingen - Bremen.

Landwirte!

Bis vor kurzer Zeit gab es nur einige verschiedene Zentrifugen-Systeme. Jetzt zählt man deren über 100! Und alle wollen sie ihre Maschinen loswerden. Alle können sie aber an Leistungsfähigkeit und langer Lebensdauer mit dem bekannten und berühmten Alfa-Separator nicht konkurrieren. Die natürliche Folge davon ist: sie lassen ihre Maschinen billiger - auf Kosten der minderen Leistungen!

ALFA hat feste Katalogpreise, aber trotzdem den weitaus grössten Absatz.

ALFA verkauft nicht durch Preisnachlässe, sondern durch seine unübertroffenen Leistungen und den sich daraus ergebenden grössten Gewinn.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Alfa-Druckschriften von der Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Hch. Oxe, Auerbach & Co.,
Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H.,
Dortmund, Burea: Kapellenstraße 8.
Fabrik: Dortmund-Hafen.
Telegraph-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf u. Miete:
Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb,
Welchen,
Drehscheiben, Lowries,



Kastenkipper etc.
Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlußgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.
Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.



Lindenhofer
Saat- u. Kartoffel-Egge
(Rein- und Mischegge).

6	Reider	90	Reifen	ca. 65	kg	4,00	Mtr. Arbeitsbreite	M. 48.-
5	"	75	"	"	"	3,40	"	42.-
4	"	60	"	"	"	2,70	"	33.-
3	"	45	"	"	"	2,05	"	27.-

— Granke jeder Bauart.

Größe Eggenfabrik „Lindenhof“, Bunzlau 3 i. Schlen.

Die Molkerei im eigenen Hause hat jeder kleinere und mittlere Landwirt in mein. neuesten Milchenträumungs-Apparaten, K. K. österr. Patent Nr. 20994, ohne Wasserkühlung, Scharfe Entrahmung ohne Kraftbetrieb. Bester u. billigster Ersatz der teuren Zentrifugen. Grosse Butterschneidung in hochfeine Süsmilchbutter.

Pr. n. Lit.-Inh.: 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50

70 mal prämi. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.00 5.50 6.00 6.50 7.00 7.50

Carl Fritz, Mellrichstadt, Butter- und Honigschleuder-Maschinen-Fabrik.

Von m. auf Schönheit und Leistung ges. Hühner Silber-Bratel, gelb u. rot, Italiener, verf. Brüter u. 20.

J. Karst, Kusterer Damm 8.

Gr. Bornhöft, Zu verf. altes

D. Döting.

Volzener Saathafer, auf Sandboden besten Ertrag liefernd, hat abzugeben, à 30. 10.50 M.

Aug. Haake, Dietrichsfeld.

Zu verf. ein Zimmerreichtum. Gerken, Gärtnerstr. 2.

Jsola'-Separatoren.

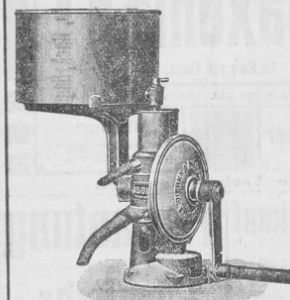
2. H. Patente (eigene Fabrikate)

Leistung für Handbetrieb bis 700 Liter stündlich.

Leichtester Gang.

Schärfste Entrahmung.

Einfache Handhabung.



Grosse bronzene Denkmünze der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für neue Geräte, erteilt 1905 für „Jsola“-Separator 700 Liter stündlicher Leistung.

Milchwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art.

Dierks & Möllmann,
Maschinenfabrik - Osnabrück.

Hand-Sämaschine

„**PRÄTIKUS**“

für Klee, Grassamen und Getreide.

Prospekt mit glänzenden Empfehlungen seitens grosser und kleinerer Besitzer zu Diensten.

Mk. 10 und **50 Pfg.** für Verpackung

Bezahlt sich durch einmaligen Gebrauch.

Tausende jährlich verkauft.

D. Müller & Co., Hamburg 8, Feldsamen-Handlung.



Wieseneggen, Ackereggen s-Form, Zickzackeggen, Feineggen,

Saateggen,

bekannte u. bewährteste Fabrikate

der Fabrik landw. Maschinen

u. Geräte von

Gross & Co.,

Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

Entfettetes

Ia Futter-Fischmehl

für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc.,

schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.

Man verlange Prospekt. Druckkosten gratis.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg,

Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

30 tote Ratten!

Für den mit im vorigen Herbst

gekauften „Rattenbrot“, durch wel-

ches ich an einem Tage 30 tote

Ratten und noch davon in 3 Tagen

völlig befreit wurde, breche ich

ihnen das beste Zeugnis aus.

Geduldig B. Reib, Rattenfänger.

6 Seide Knäuelungen laufen

täglich ein! Zur gäns. Aus-

rottung der Ratten und Wan-

sen, meine Frau reichten, ein

präpariertes „Weserlebeln“ mit

unfehlbarem Erfolg. Versuchen

schädlich! Per kg 1.40, 5 kg Pat-

trante geg. Nach. Verpackung frei.

Bureaubuch: Chem. Fabrikator.

H. Ripken, Waler

Gängigste, 8. am Markt.

W. Siedersleben & Co., Bernburg (Anh.)
G. m. b. H.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Hackmaschinen
Die besten Drillmaschinen
Saxonia
für Berg und Ebene.
Kataloge etc. umsonst.

Düngerstreuer
„Nil Ultra“
streut sämtliche Düngerarten unter Garantie.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Immobilienverkauf Vergantung

Kreyenbrück.
Die Erben des weil. Steuer-
aufsehers a. D. Silber dal,
besitzenden ihre zu Kreyenbrück
an der Chaussee, 3 Kilometer von
Oldenburg entfernt belegene

Landstelle

Öffentlich meistbietend mit An-
tritt am 1. Nov. 1908 zu ver-
kaufen und zwar:

1. das Wohnhaus mit Neben-
gebäude und 22163 Sektar
beim Hause belegene, Gar-
ten, Acker- und Wiesenlän-
dereien,
2. die 2 Kämpfe Ackerland
„Neuentpampe“, gr. 21382
Sektar u. 0,4971 Sektar,
zwischen Chaussee und
Schützenhofweg belegene,
3. b. Moorplaten i. „Schmet“,
gr. 31002 Sektar, in 3 oder
4 Abteilungen.

Die zu 1 und 2 aufgeführten
Grundstücke enthalten viele schöne
Bauplätze, der Moorplaten ist
zum größten Teile kultiviert und
sehr ertragreich.

Die Grundstücke kommen in
den oben angeführten Parzellen
sowohl als auch im Ganzen, oder
auf Wunsch in beliebiger Anzahl
aufkommender Abteilungen
(ev. auch einzelnen Bauplätzen),
zum Verkauf.

1. Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend,

den 14. März d. J.,

nachm. 5 Uhr,
in dem am 1. März d. J. in
Kreyenbrück, wozu Käufer ein-
laden

B. Glohstein, Aukt.

Grundstücks-Verkauf.

Wien. Schneidermeister Fr.
Zandrieff beabsichtigt wegen
anderweitigen Verkaufs seine zu
Wien bel.

Befizung,

best. aus schönem, ger., gut
eingetragenen Wohnhaus n.
gr. Gartengründen,
am Antritt d. 3. zu
verkaufen oder zu verpachten.
Reflektanten wollen sich umg.
an mich wenden.

S. Fels,
amtl. Auktionator.

Schweineverkauf in Rastede.

Händler Blöndemann und
Breyer aus Oldenburg lassen
an

Sonnabend, den 14. März,

nachmittags 3 Uhr,
bei Köpfer's Gasthaus hier:

40-50

große und kleine

Schweine

auf Zahlungsfrist verkaufen.
Vielleicht werden auch einige
tracht. Schweine mit zum Ver-
kauf gestellt.

Regen, Auktionator.

Hengstlage. Zu verkaufen eine
schöne nahe am Kalben stehende

Quene.
Heiner. Arkenen.
Oversten III. zu verp. ein
Anhalt. Dieder. Schmiedekunst.

Tod allen Ratten

durch „Ratten-Bomben“.
Erfolg bombenreicher. Unmög-
lich allen Haustieren! In diesem
Blatte mehrfach empfohlen.
Rittergutsbefreier Damm, Alts-
stadt, schreibt: Endlich alle Ratten
durch Ihre Bomben los ge-
worden. 1000 v. Bienenstöcken
schreiben. Zu beziehen durch
Apotheken u. Drogeriehandlungen
oder durch die Fabrik der Post
transit 5 Pf. 3,50 M. Chem.
Laborator. Prosser, Landsberg
a. d. Warthe.

Das als Nähr- u. Ferkel-
futter so sehr beliebte
enthaltene Hafermehl
ist wieder vorrätig, ebenfalls
Haferklein und Haferflocken.
Hermann Feerichs.

Sup. Naturfett, feinstes
Pflanzöl, Leberfett, Leberöl,
Eucorin, feinstes Leberöl,
Weiterfette, Leberfette,
Weizen, roter Nachsch,
Weizenöl, Leberöl,
Carbolineum für Obstbäume u.
empfehl. billigst
Chem. Fabrik Robert Krause,
Wittenberge.

la Düngerkalk u. Düngermangel

liefern nach jeder Bahnstation
Gebr. Oetken.

Immobilienverkauf.

Groß-Bornhörd. Joh. Dieder.
Sotting und Uetran beschich-
tigen ihre dabeist belegene

Landstelle,

bestehend aus:

1. dem maßigen und geräumigen,
in bestem baulichen Zu-
stande befindenden
Wohnhaus mit 0,2079 Sektar = ca.
2 1/2 Sch.-E. Gärten (Haus, Hof u. Garten),
2. der Weide gegenüber dem
Wohnhaus an der Elsteth-
Oldenburg Chaussee, groß
1,2692 Sektar = ca. 15 Sch.-
Eck,
3. der Weide, gen. „Fle“, bei
N. Jansen Bwe. Hause,
groß 0,5909 Sektar = 7
Sch.-E.,
4. dem Gartenlande daf., groß
0,1602 Sektar = ca. 2 Sch.-
Eck,
5. dem Jagen. Bornh. Platen,
Weide, groß 0,8761 Sektar
= 10 Dreizehntel Sch.-E.,
6. dem Ackerland im Bornh.
Moor, groß 0,7422 Sektar
= ca. 9 Sch.-E.,
7. der Weide i. Bornh. Moor,
groß 0,8892 Sektar = reich-
lich 10 Sch.-E.

Öffentlich meistbietend mit An-
tritt am 1. November d. J. ver-
kaufen zu lassen und steht Ver-
kaufstermin an auf

Mittwoch,

den 18. März d. J.,

abends 6 Uhr,
in Gräfers Wohnhaus zu
Bornhörd.

Die Gärten sind guter
Boden und günstig gelegen.
Die zu 2, 3 und 4 aufgeführ-
ten Gärten eignen sich vor-
züglich zu Bauplätzen.
Die Landstelle gelangt stück-
weise, wie oben angegeben, so-
wie auch im ganzen zum Ver-
kaufsaufgabe.

Kaufinteressent haben ein

Nachsch. D. G. Dierks.

Rastede. Frau Witwe Nie-
buhr zu Rastede liebt und An-
der lassen ihre bei an der
Chaussee sehr schön belegene

Immobilien-Befizung,

gutes Wohnhaus mit ca. 25 Sch.-
E. Acker u. Grünland, am

Montag, 16. März,

nachm. 5 Uhr,
in Köpfer's Gasthaus zu Ra-
stede, wozu Käufer ein-
laden, 1. Mai oder 1. Nov. d. J.
zum Verkauf aufgeben.

Kaufinteressent haben ein

A. Regen, Aukt.

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren

Drahröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.

Meine — Ziegelmachines — sind von ausserordentlicher Leistungsfähig-
keit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hohl-, Ziegelmachines
älter Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um,
dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten
und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28.
Versuchsstation auf meinem Werke.

Kataloge gratis.

Sie fahren gut! mit den eleganten Wagen von

Kühn Junior
Wagenbau
Oldenburg i. Gr.

Luxuswagen in jeder Art u. Preislage
Gebrauchte Wagen werden weg. Platz-
mangel bilig abgegeben.

Alle Wagen nehme in Zahlung.

Endlich eine brauchbar
Wiesen-Egge.
Buhlers
Glieder - Wiesen - Egge
D. R. G. M.
mit freistehenden Zinken,
daher Verstopfen aus-
geschlossen.
Zu haben bei:
Ernst Hebestreit,
Oldenburg, Rosenstrasse 28.

Buttstädter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., Buttstadt (Th.).

Apfelholzstämme.

Apfel-Holzstämme nur in den
besten Tafel-Wald- u. Massen-
ertragsorten. Birnen-, Kirschen-
u. Zwetschen-Holzstämme, edelste
größtenteils Sorten. Bir-
sträucher, prächtige Linden u.
Stachel-Weiden für Alleen, Rosen-
hölzer, in feinsten Rosen-
hölzern. Großbüchtige Stachel-
u. Johannisbeeren, Erdbeer-
pflanzen, Stauden usw. emp-
fehlen billigst

Ed. Poenicke & Co. m. b. H.
Baumgärten, Ditzsch Nr. 100.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken

äußerst billig.

Heinr. Hallerstedt,
20 Mottestr. 20.

Futterzucker

in hochprozentiger Ware
100 Pfd. 10 bis

Eisenwerk Brünner
Aktien-Gesellschaft,
Artern 43, Pr. Sachs.

Spezialität seit 1875:

Futterdampf-Anlagen

bewährtester Konstruktion.



Reform - Neureka - Dämpfer
mit Quetsche.

Vielfach prämiert.

Verzinkte Drahtgeflechte Drahtzäune

Hugo Wolff & Paul Friedrich
Friedrichs-
hagen bei Berlin.
Preisliste
gibt u. frko.



Buttstädter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., Buttstadt (Th.).

Motoren
für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester
Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster 1 W., Bannhoist, 37.

Unentbehrlich für jeden Landwirt

ist die

Meifort'sche

Original - Wiesenegge

Beste Egge der Gegenwart!

Jährlicher Absatz einige Tausend.

Cl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik,
Sude-Itzehoe.

Kleine Muscheln
als Kalt- u. S. L. Futterbeigabe
für Schweine u. Fühner, ferner
La Muschelkalk
verleiht wagnenweise sowie
kleinere Quantitäten an i. Bahn-
formet. S. Behrens,
Muschelkalkvermehrer.

**Wärgel, Sude. 1. (ohn. Sull-
halb. 2. Wichmann, Mittelweg 7.**

Saathaser,
Staudes Schlanfieder u. L. L. L. L.
abgegeben. 3. Fühner.

Saat - Kartoffeln
verleiht die Kart.-Veruchsstelle
von Marich Remmers
in Thüle bei Friesenb.

Feldbahnen.
1500 m gebrauchte, gut erhal-
tene Gleise und 15 Kippwagen,
60 cm Spurweite, ab Oldenburg
kann billig liefern.

G. Traphagen,
Oldenburg.